Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Die Wissenschaft des Kreuzes.

In Betrachtungen dargelegt

von den ehrwürdigen Vätern

Johann Grou und Pierre Marin

aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der neuesten Auflage aus dem Französischen übersetzt.

Regensburg, 1859.

Druck und Verlag von G. Joseph Manz.

Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Sämmtliche ascetische Schriften

von

P. Johann Grou

aus der Gesellschaft Jesu.

Drittes Bändchen:

Die Wissenschaft des Kreuzes. I.

Die

Wissenschaft des Kreuzes.

In Betrachtungen dargelegt

von den ehrwürdigen Vätern

Johann Grou und Pierre Marin

aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der neuesten Auflage aus dem Französischen übersetzt.

Regensburg, 1859.

Druck und Verlag von G. J. Manz.

Die Wissenschaft des Kreuzes.

Einleitung.

Das ewige Wort hat sich selbst auf Kosten seiner Herrlichkeit mit der menschlichen Natur vereinigt; es hat sich gewissermaßen vernichtet, indem es sich so innig mit einem Geschöpfe vereinigte, das immer Etwas von dem Nichts an sich hat, aus dem es erschaffen worden. Es hat sich auf's Tiefste erniedrigt, sagt der heilige Paulus, indem es die Knechtsgestalt annahm und sich den übrigen Menschen gleich machte.

Deßgleichen ist die menschliche Natur mit dem Worte Gottes vereinigt und dadurch so sehr erhöht und verherrlicht wor-

den, als es für ein vernünftiges Geschöpf möglich war. Sie konnte nur so innig mit Gott vereinigt werden, wenn sie ganz von der Gottheit entflammt, wenn sie im Gottmenschen, so zu sagen, vergöttlicht ward.

Dieß ist das große von aller Ewigkeit in Gott verborgene Geheimniß, das die Christen anbeten, und worauf sie ihr Vertrauen und die ganze Hoffnung ihres Heiles setzen, ein Geheimniß, das, wie der heilige Paulus sagt, der Welt in dem Fleische Jesu Christi durch den Glanz seiner Wunder geoffenbart, das durch den heiligen Geist in der Predigt der Apostel gerechtfertigt, das den Engeln entdeckt, den Nationen gepredigt, in der Welt geglaubt, in der Herrlichkeit erhöhet worden ist.

Durch dieß anbetungswürdige Geheimniß wollte Gott den Menschen zu einer Würde erheben, welche seiner unendlichen Größe angemessen war. Er wollte, daß sein ihm gleicher Sohn, indem er Mensch ward, einen Leib von gläubigen Anbetern bildete, dessen Haupt er wurde. Der sün-

dige, erkaufte, versöhnte, geheiligte Mensch steht daher über sich selber, und sein Erlöser hat zwischen dem Himmel und der Erde ein Band gebildet, das erhabener und heiliger ist als das der Natur. Er hat einen neuen religiösen Verkehr eingeführt, welcher, indem er seinen Werth von der Würde seiner unendlichen Verdienste bekommt, durch seine Vollkommenheit der unendlichen Majestät Gottes entspricht. Der christliche, in dem Blute des Gottmenschen erzeugte und durch seinen Tod wiedergeborene Mensch bildet mit ihm nur einen und denselben Christus, wie die Glieder mit ihrem Haupte nur einen und denselben Leib bilden. Zur Ehre der göttlichen Kindschaft erhoben, ist er das Kind und der Erbe Gottes, der Bruder und der Miterbe Jesu Christi geworden. Er ist nicht mehr der irdische Mensch, er ist mit Jesus Christus bekleidet; er lebt nicht mehr, sondern Jesus Christus lebt in ihm, indem er seine Werke durch die Mittheilung seines Geistes heiligt und ihn durch die Zurechnung seiner Verdienste der unendlichen Maje-

stät Gottes und seines ewigen Lohnes würdig macht.

Der Gottmensch begnügte sich daher nicht damit, die Menschen zu erkaufen, er wollte in ihnen würdige Anbeter Gottes bilden, und er legte deßhalb den ganzen Schatz ihrer Religion in den Preis ihrer Erlösung selbst. Als Haupt, als Hoherpriester, als Opferlamm des Menschengeschlechtes brachte er Gott auf dem Altare des Kreuzes ein Opfer dar, das Gott allein die Huldigungen, die ihm gebühren, erweisen und seine höchste Majestät so sehr und auf die Art und Weise ehren kann, wie sie geehrt zu werden verdient; ein Opfer von einem unendlichen Werthe sowohl wegen der Würde desjenigen, der es dargebracht hat (es ist der eingeborne Sohn Gottes), als wegen der Art und Weise, wie er es dargebracht hat (es ist der eingeborne Sohn Gottes im Zustande der Vernichtung, ein Opferlamm des Gehorsams und der Liebe); ein Opfer, das, da es die einzige Quelle des Heils und der Heiligung der Menschen ist, zu allen Zeiten und an allen

Orten der Welt erneuert und fortgesetzt werden muß; ein Opfer, an welchem der christliche Mensch theilnehmen muß, um daraus die Gnaden der Heiligung zu schöpfen, deren Quelle es ist, um Gott den Preis seiner Erlösung darzubringen, das einzige Opferlamm, das ihn würdig ehren und ihm angenehm sein kann, und um sich mit seinem Haupte zu vereinigen, sich mit ihm und durch ihn der höchsten Majestät Gottes darzubringen, sich geistlich mit ihm in denselben Gesinnungen, wie er, zu schlachten, zu opfern.

Die Absicht Gottes bei der Menschwerdung seines Sohnes war nicht bloß, den sündigen Menschen zu erkaufen und ihn zur Ehre der göttlichen Kindschaft zu erheben: er wollte auch, daß er, wiedergeboren in dem Blute seines Sohnes, ein neues Leben führe, daß er heilig sei, wie er selbst heilig ist, und daß sein ganzes Verhalten dem Adel seines neuen Ursprungs entspreche. Er mußte also einen Lehrer zu seiner Erleuchtung und zu seinem Unterrichte haben, einen Gesetzgeber, der ihm ein vollkommneres und erhabneres

Gesetz gäbe, als das der Natur ist. Dieß nun hat Jesus Christus gethan, indem er ein neues Gesetz einführte, das er mit seinem Blute versiegelte und im Evangelium herrliche Lehren der Heiligkeit gab. Wie sollten wir nicht auf ihn als unsern Lehrer und höchsten Gesetzgeber hören, da Gott selbst von ihm gesagt hat: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen höret.

Damit der Mensch durch die Ausübung des Evangeliums geheiligt würde, mußte er auch ein Vorbild der Tugenden haben, die er ausüben soll, und der erhabenen Vollkommenheit, zu der er berufen ist. Gott wollte, daß er es in seinem Erlöser und Lehrer fände. Jesus Christus hat von seiner Geburt in einer Krippe an bis zu seinem Tod am Kreuze der Welt das Beispiel aller Tugenden gegeben, und es ist ein unabänderlicher Rathschluß, daß Gott im Himmel nur diejenigen unter seine Kinder aufnimmt, welche auf Erden seinem eingebornen Sohne ähnlich geworden sind.

Das sind die großen Wahrheiten, welche in den folgenden Betrachtungen entwickelt werden sollen. Die Betrachtung des an das Kreuz gehefteten Jesus Christus wird uns zu erkennen geben, welches der Weg, die Wahrheit und das Leben ist; der Weg, den wir gehen sollen, indem wir seine Beispiele nachahmen, die Wahrheit, welche uns erleuchtet, indem wir die Grundsätze seines Evangeliums betrachten, das Leben, welches uns durch die Theilnahme an seinen unendlichen Verdiensten heiligen wird. Wir werden diese kostbaren Wahrheiten unter dem Kreuze betrachten, sowohl für die Zeit, welche wir in dieser Welt zubringen sollen, als für die Zeit, wo uns der Tod von ihr trennen wird; und wir werden nach dem Beispiele des heiligen Paulus sowohl während unsers Lebens als auch in der Stunde unsers Todes unsere ganze Glückseligkeit und unsere Verdienste darin bestehen lassen, nur Jesum Christum, und zwar Jesum Christum den Gekreuzigten zu kennen.

Ihr Christen, denen hier Wahrheiten

vorgetragen werden, die euch heiligen, bedenket, wie thöricht ihr wäret, wenn ihr nicht euer Heil wirktet, wo es sich um nichts weniger handelt als um eine ewige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit. Was würde es euch in der Stunde des Todes nützen, mit allen Gütern der Welt erfüllt worden zu sein, im Ueberflusse und in Freuden gelebt zu haben, euch erhoben, über Andere geherrscht zu haben, wenn ihr eure Seele verlieren und zu einer ewigen und schrecklichen Knechtschaft verurtheilt werden würdet? Ach! ich beschwöre euch bei dem Blute, das Jesus Christus für euch vergossen hat, denket an den Werth eurer Seele, an die Glückseligkeit, die ihr bereitet ist, und an die Unglückseligkeit, die ihr gedroht wird. Ihr seid Christen: ihr seid also überzeugt, daß ihr nothwendig entweder ewig glückselig, oder ewig unglückselig werden sollet; ihr zweifelt nicht daran, daß auf dieses kurze Leben ein strenges Gericht und das unwiderrufliche Urtheil eures ewigen Looses folgen wird. Lebet also eurem Glauben gemäß; die Betrachtung dieser christlichen

Wahrheiten öffne euch die Augen über die Gefahr eures Zustandes, bekehre euch zu Gott durch eine aufrichtige Buße und befestige euch in der Ausübung der Tugend. Der Tod Anderer, wovon ihr fortwährend Zeugen seid, verkündigt euch, daß nichts vergänglicher ist als das Leben der Menschen, und daß euer Leben nur an einem Faden hängt, der bald zerreißen kann. Was habet ihr gleichwohl nicht bisher gethan, um es euch bequem und glücklich zu machen? Welche Sorgen, welche Mühen, welche Plagen habet ihr deßhalb gescheut? Und was thuet ihr nicht noch immer für ein hohes Alter, das euch durchaus nicht zugesichert ist? Was solltet ihr also nicht für die Glückseligkeit eines Lebens thun, das kein Ende nehmen wird! Die Zeit entflieht, der Tod eilt heran, es ist dieß vielleicht schon euer letzter Tag, vielleicht werdet ihr schon im nächsten Augenblicke von dem getrennt, was euch das Theuerste in der Welt ist. Verführet euch nicht selber, indem ihr sprechet, daß Gott barmherzig ist: er ist auch gerecht, und derselbe Glaube, der euch lehrt, daß

er in seiner Barmherzigkeit dem gerechten und dem bußfertigen Sünder eine endlose Glückseligkeit bereitet, lehrt euch auch, daß er den unbußfertigen Sündern eine endlose Unglückseligkeit bestimmt. Wachet also und seid auf eurer Hut. Wenn euch der Tod ohne Buße, ohne gute Werke überrascht, so seid ihr, wenn ihr euch auch nur einer einzigen Todsünde schuldig wisset, rettungslos verloren und die ganze Ewigkeit hindurch unglückselig.

O Tod, wie bitter bist du für diejenigen, welche ihre Ruhe und ihre Glückseligkeit in die Güter der Erde gesetzt haben! Du vernichtest alle ihre Absichten, du zerstörest alle ihre Hoffnungen, du schärfest drei Pfeile, um ihr Herz zu durchbohren: den Pfeil des Schmerzes, sich demjenigen entrissen zu sehen, was sie so sehr lieben; den Pfeil der furchtbaren Erwartung der Gerichte Gottes; den Pfeil der schrecklichen Furcht vor seiner ewigen Rache; sie leben friedlich in der Missethat dahin, oder sie beleidigen, um sich darin zu beruhigen, die göttliche Barmherzigkeit durch ein vermessenes Ver-

trauen; sie verschieben ihre Bekehrung bis auf den letzten Tag ihres Lebens; und in dem Augenblicke, wo sie am Wenigsten daran denken, entführest du sie und begrabest du sie in der Hölle.

Denke an dein letztes Ende, sagt der heilige Geist, und du wirst nie sündigen: allein der Feind unsers Heiles wendet alle Kunstgriffe an, um uns von diesem heilsamen Gedanken abzuziehen. Wie wird man sich aber auf den Tod vorbereiten, wenn man nicht an ihn denkt? Und wenn man sich nicht darauf vorbereitet, wie wird man sterben? Man wird in der Sünde sterben, wie man in der Sünde gelebt hat.

Wenn deine letzte Stunde gekommen ist, wenn der Tod dich nicht plötzlich, wie es so häufig der Fall ist, hinweggerafft, wenn du alsdann zu dir sprechen kannst: Ach! in einem Augenblicke wird mein ewiges Loos unwiderruflich entschieden sein, ich werde entweder im Himmel bei den Engeln, oder in der Hölle bei den Teufeln sein — ach, wie groß werden die Aengsten deines Gewissens sein, wenn es

mit Missethaten beschwert ist! Welcher Schrecken wird dein Herz nicht peinigen, welcher Schmerz wird dein Herz nicht zerreißen, wenn du in der Sünde und ohne Buße gelebt hast? Wenn du weise bist, so bereite dich auf diesen furchtbaren Schritt vor. Mache dich mit den Wahrheiten vertraut, welche allein dich in der Stunde des Todes stärken und trösten können.

Gebet zu Jesus Christus dem Gekreuzigten.

O Jesus, der du für mich eine unendliche Schmach und Erniedrigung erduldet, der du dein kostbares Blut für mein Heil vergossen hast, ich fühle mich vor dir von meinen Missethaten und von deinen Wohlthaten erfüllt. In meiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit habe ich nichts, wodurch ich jene wieder gut machen und für diese meinen Dank bezeigen kann. Doch dein anbetungswürdiges Blut wird mir zu Hilfe kommen. Ich bete es an, o mein Erlöser, damit es meine Sünden tilge. Ich bete es an und bringe dir den Werth desselben für deine Wohlthaten dar. Ich

bete es an, um alle meine Verunehrungen desselben wieder gut zu machen. Die Juden haben es vergossen, die Häretiker haben es mit Füßen getreten, die schlechten Christen haben es entweiht; ich selbst habe seinen Werth mißkannt, ich habe es verunehrt, indem ich eine Seele, die es in der Taufe gereinigt hatte, der Sünde überließ. Lasse mich, o mein Erlöser, im Namen aller dieser Sünder und in meinem Namen für alle die Entweihungen, für alle die Frevel Buße thun, deren wir uns schuldig gemacht haben. Ach! was sind meine Thränen, was wäre all mein Blut, um so viele Verunehrungen wieder gut zu machen und dir den Dank zu bezeigen, den ich dir schuldig bin? Durchdrungen von meiner Unwürdigkeit, nehme ich zu deiner heiligen Mutter meine Zuflucht. Unter ihrem Beistande und mit ihr beten wir dich an und wagen wir es, zu Gott, deinem Vater zu sprechen: Ewiger Vater, wir bringen dir deinen Sohn, am Kreuze ausgestreckt, von Dörnern und Nägeln durchbohrt, ganz blutig, entkräftet und sterbend dar: ich bringe ihn dir

zur Sühnung meiner Sünden als ein deiner würdiges Opferlamm dar. Nimm sein göttliches Opfer an. Es ist mein Lösegeld, es ist das Blut eines Gottes, es ist der Tod eines Gottes selbst, den ich dir für meine Schulden und zu deiner größern Ehre darbringe.

Pater, Ave, Credo, Confiteor.

Erster Theil.

Für die Zeit des Lebens.

Erste Betrachtung.

Wie billig es ist, sich nach dem Beispiele Jesu Christi Gott zu unterwerfen.

1. Bedenke, o meine Seele, wie groß die Majestät Gottes ist, da sich, um ihm die Huldigung zu erweisen, die ihm gebührt, ein Gottmensch, sein eingeborner Sohn, vor ihm auf's Tiefste erniedrigen und gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze werden mußte.

Bewunderungswürdiger, aber blutiger und furchtbarer Gehorsam! Durch den Tod seines Sohnes hat Gott seine höchste Macht zu erkennen gegeben; er hat die

Rechte seiner Gewalt geltend gemacht; er ist verherrlicht worden, wie er es verdient. Um der unendlichen Herrlichkeit Gottes eine würdige Huldigung zu erweisen, war nichts Geringeres nöthig, als der Gehorsam und die tiefste Erniedrigung eines Gottmenschen.

2. Wer wird es nach einem so großen Beispiele noch wagen, sich Gott zu widersetzen? Könnten wir Würmer, die wir sind, es wagen, das Joch des Gehorsams abzuschütteln, unter welches sich Jesus Christus gebeugt hat, und unter welchem er gestorben ist?

3. Betrachte, o meine Seele, deinen an's Kreuz gehefteten Erlöser. Es ist das Ziel aller Beweise seines Gehorsams gewesen. Nur dann erst, nachdem er während seines ganzen Lebens den Willen seines Vaters in jeder Hinsicht gethan, ist er am Kreuze gestorben und hat sein Opfer daselbst vollendet. Könntest du deinem Gott deine Unterwerfung versagen, nur dann seinen Willen thun, wenn er mit deinen Neigungen übereinstimmt?

4. Betrachte besonders, mit welcher

Liebe, mit welchem Eifer und mit welcher Ehrerbietung Jesus Christus sich gehorsam gezeigt hat. Ich thue, sagt er selber, nur das, was meinem Vater wohlgefällig ist; es ist meine Speise, seinen Willen zu thun: mein Vater, dein Wille geschehe, und nicht der meinige. Der einzige Trost, den er am Kreuze zu haben schien, ist, daß er, ehe er seinen Geist aufgibt, im Gefühle, den Willen seines Vaters in jeder Hinsicht gethan zu haben, mit einer ganz göttlichen Kraft ausrufend spricht: Es ist Alles vollbracht.

5. Was bedeuten, o meine Seele, diese Worte des heiligen Paulus: Jesus Christus ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze? Was bedeuten jene, welche Jesus Christus selber in dem traurigen Zustande seiner blutigen Todesangst aussprach: O mein Vater, dein Wille geschehe und nicht der meinige?

Jesus Christus kannte die unendliche Größe und Majestät Gottes. Er wußte, daß nichts gerechter und vernünftiger ist, als sich ihm zu unterwerfen, und obwohl

er als sein eingeborner Sohn ihm gleich war, so wollte er doch zu seinen herrlichen Eigenschaften auch die, sein Diener zu sein, fügen, indem er es sich zur Ehre machte und sich glücklich schätzte, auf seinen Befehl zu sterben.

Ahmen wir dieß herrliche Beispiel nach, wir, die wir unserer Natur nach die Knechte Gottes, und nur durch seine Gnade seine Kinder sind. Wir sind ihm eine vollkommene Unterwerfung schuldig, weil er unser unumschränkter Herr ist; wir sind sie ihm schuldig, weil er unser Vater ist; und wenn wir uns seinem Befehle unterwerfen, so beweisen wir ihm unsere Abhängigkeit und unsere Liebe zugleich.

Zweite Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns, wie furchtbar sich Gott wegen der Sünde rächt.

1. Die Sünden der Menschen haben Jesum Christum an das Kreuz geheftet. Die Juden sind nur die Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit gewesen. Er hatte

die Sünden der Welt auf sich genommen, und Gott erschöpfte, indem er gleichsam vergaß, daß er sein geliebter Sohn war, die ganze Strenge seiner Gerechtigkeit an ihm. Er ist, sagt der Prophet, unserer Sünden wegen von der Hand Gottes geschlagen worden. Er mußte sie tragen und am Kreuze sühnen.

Wenn Jesus Christus, um Sünden zu sühnen, die er nicht begangen hatte, bei seinem eigenen Vater keine Erbarmung fand, was wird dann mit den Sündern selbst geschehen, wenn sie ein unbußfertiger Tod in die Hände Gottes fallen läßt? Wenn, wie der Erlöser selbst gesagt hat, die größte Strenge an dem fruchtbaren Baume und an dem grünen Holze ausgeübt wird, was wird dann mit dem dürren Holze und mit dem unfruchtbaren Baume geschehen?

2. Die geringste Empfindung des Schmerzes, die kleinste Demüthigung wäre bei dem Sohne Gottes unendlich verdienstlich gewesen: gleichwohl mußte er, um unsere Sünden zu sühnen, alle Arten von Schmerzen und von Schmach ertragen;

er mußte den Kelch des göttlichen Zornes bis auf die Hefen austrinken. Wo wird also ein niedriges, vor Gott schuldiges Geschöpf unendliche Schmerzen und Qualen und Kräfte zu ihrer Ertragung finden, um für die unendliche Schwere seiner Beleidigungen genugzuthun!

3. Da die Genugthuungen eines gegen Gott schuldigen Geschöpfes beschränkt und ohne Verhältniß zu seiner unendlichen Größe sind, so hält sich die göttliche Gerechtigkeit mit ihrer unendlichen Rache an die Ewigkeit, welche kein Ende nimmt. Es verhält sich mit dieser furchtbaren Rache wie mit der göttlichen Barmherzigkeit: diese ist unendlich, weil wir sie in den unendlichen Verdiensten des Sohnes Gottes, unsers Erlösers, erfahren; jene ist unendlich, weil ihre Strenge nie ein Ende hat. Es ist also furchtbar und schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

4. Der Kalvarienberg ist für uns der Schauplatz, wo sich diese großen Wahrheiten deutlich zeigen. Wir sehen da die unendliche Gerechtigkeit Gottes in der

furchtbaren Rache, die er an seinem eigenen Sohne nimmt. Wir sehen da seine unendliche Erbarmung in der Annahme des Opfers seines Lebens zur Sühnung unserer Sünden. Wenn wir, weil wir uns nicht in dem kostbaren Blute unsers Erlösers reinigen, nicht die Gegenstände seiner Erbarmung werden, so haben wir zu erwarten, daß wir die Gegenstände seiner Gerechtigkeit werden, deren Strenge, wenigstens ihrer Dauer nach, unendlich sein wird.

Dritte Betrachtung.

Fortsetzung.

1. Wir waren die Feinde Gottes, sagt der heilige Paulus; wir waren mit den äußersten Strafen bedroht; er hat uns durch den Tod seines Sohnes mit sich versöhnt. Was bedeuten diese Worte? Daß das Gott durch die Sünde zugefügte Unrecht, weil es unendlich ist, nur durch die Verdienste eines Gottmenschen wieder gut gemacht werden konnte; daß der Sohn

Gottes erniedrigt werden mußte, um Gott die Ehre wieder zu erweisen, welche ihm die Sünde entrissen hatte; daß er unter den schrecklichsten Qualen sterben mußte, um den sündigen Menschen vom ewigen Tode zu erkaufen.

2. Ach! wir wissen nicht, was wir thun, wenn wir die unendliche Majestät Gottes beleidigen. Seine Güte ist so groß, daß sie nicht das geringste Uebel über uns kommen lassen würde, wenn ihn nicht seine Gerechtigkeit dazu nöthigte. Wie furchtbar ist seine Gerechtigkeit, da er, um sie mit seiner Güte in Uebereinstimmung zu bringen, wollte, daß sein Sohn mit Wunden bedeckt würde und am Kreuze stürbe, um uns mit ihm zu versöhnen!

3. Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont; um uns Alle zu retten, hat er ihn dem Tode preisgegeben. Das grüne Holz ist von dem Feuer des göttlichen Zornes verzehrt worden: was wird aus dem dürren Holze werden? Wenn Gott die Sünde bestraft, wie sie es verdient, so vermag gar nichts seinen Grimm zu-

rückzuhalten oder zu beschwichtigen. Er hat ihn gegen seinen eigenen Sohn ausbrechen lassen, weil er die Sünden der Menschen auf sich nehmen wollte. Was wird also aus den Sündern selbst werden, welche wegen ihrer Unbußfertigkeit keinen Antheil an den Sühnungen des Erlösers haben: da sie für ihre Sünden nie genug leiden können, so werden sie ewig leiden. O Sünde, wie schrecklich bist du, wenn man dich in deinen Folgen betrachtet!

Vierte Betrachtung.

Das Kreuz gibt uns eine Vorstellung von der Herrlichkeit und der Glückseligkeit des Himmels.

1. Welches ist die Glückseligkeit, die Gott seinen Auserwählten im Himmel bereitet? Es ist eine Glückseligkeit, sagt der heilige Paulus, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, die der Verstand des Menschen nicht begreifen kann. Beurtheilen wir sie nach dem, was es dem Erlöser der Welt gekostet hat, um

sie uns zu sichern. Er hat sich auf's Tiefste erniedrigt, er hat den Tod erlitten, er hat all sein Blut vergossen, um uns der Hölle zu entreißen und uns die Seligkeit des Himmels zu sichern. Was muß das für eine Seligkeit sein, die nur unendlichen Verdiensten ertheilt werden kann!

2. Beurtheilen wir die Seligkeit des Himmels nach dem inbrünstigen Gebete, das Jesus Christus, ehe er sein blutiges Opfer vollendete, an seinen Vater richtete, um sie uns zu verschaffen. O mein Vater, sprach er, mache zur Verherrlichung deines Namens die Menschen selig, deren Rettung du mir aufgetragen hast. Ich bitte dich nicht bloß für die Jünger, welche ich gesammelt habe, ich bitte dich für alle diejenigen, welche durch ihre Predigt an mich glauben werden. Rette sie von der Verderbtheit der Welt, verleihe ihnen das Heil und das ewige Leben. Du hast sie mir anvertraut; ich gebe sie dir sterbend zurück. Rette sie, beschütze sie gegen ihre Feinde; setze sie im Himmel neben deinen Sohn, lasse sie an seiner

Seligkeit theilnehmen. Ich unterwerfe mich deßhalb der Strenge deiner Gerechtigkeit; ich werde deßhalb am Kreuze sterben und mein Opfer vollenden. O Seligkeit des Himmels, wie groß mußt du sein, da du so theuer erkauft worden bist.

3. Wenn wir nur nach unserer schwachen Vernunft urtheilen, so würden wir es für unglaublich halten, daß die Seligkeit des Himmels, welche der Genuß Gottes selbst, die Theilnahme an seiner Herrlichkeit und seiner unendlichen Glückseligkeit ist, niedrigen Geschöpfen, ja mit allen Missethaten befleckten Sündern bereitet sei. Ich richte die Augen auf das Kreuz, und ich sehe da ein noch unglaublicheres Geheimniß, den eingebornen Sohn Gottes zum Heile der Sünder der Schmach und dem Tode preisgegeben.

Die Erbarmung und die Güte Gottes für uns zeigen sich am Kreuze weit mehr als im Himmel selbst. Wenn man nur sagt, daß es für eine niedrige Kreatur und einen elenden Sünder eine zu große Anmaßung ist, zu hoffen, daß ich Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, daß ich

durch eine ewige Liebe mit ihm vereinigt werde, daß ich an seiner Seligkeit und an seiner Heiligkeit theilnehmen werde, so sage ich, daß Gott etwas Erstaunlicheres für mich gethan habe, als er wollte, daß sein Sohn sich mit meiner Natur vereinige, Mensch werde wie ich, meine Sünden auf sich nehme und sie durch sein Blut tilge. Was gibt es Erstaunlicheres als daß Jesus Christus liebevoll den Kuß des Verräthers Judas angenommen hat, oder daß er mir im Himmel den Kuß eines ewigen Friedens geben will? daß er für mich zwischen zwei Uebelthätern gestorben ist, oder daß er mich ewig in der Gemeinschaft seiner Glieder leben lassen will?

Kreuz meines Erlösers, du bekräftigest meinen Glauben, du stärkest meine Hoffnung, du entzündest meine Liebe, du bist mir ein sicheres Unterpfand der göttlichen Seligkeit, die mir bereitet ist.

4. Seit der Erlösung des Menschengeschlechtes durch Jesus Christus scheint die Freigebigkeit Gottes keine Grenzen zu kennen. Er ertheilt die Seligkeit des

Himmels denjenigen, welche die Gefangenen besucht, welche die Betrübten getröstet, welche die Armen unterstützt haben; er ertheilt sie selbst denjenigen, welche in seinem Namen ein Glas Wasser gereicht haben. Eine kleine Trübsal, sagt der heilige Paulus, erzeugt eine unendliche Herrlichkeit. Indem sich Jesus Christus für uns opferte, verdiente er den Himmel und das ewige Leben: wir sind seine Glieder, und wenn uns die Gnade mit ihm vereinigt, so verleiht er unsern geringsten Werken ein göttliches Verdienst. Der Himmel ist gewiß zu viel für mich, aber er ist nicht zu viel für ihn. Alle Herrlichkeit, Seligkeit und Wonne, die er für mich hat, kommt seinen unendlichen Verdiensten nicht nahe. Ich nehme als eines von seinen Gliedern an seinen Verdiensten Theil, warum sollte ich nicht an der himmlischen Seligkeit theilnehmen, die er verdient hat, um alle seine Glieder daran theilnehmen zu lassen?

5. Ich gehe hin, sprach Jesus Christus zu seinen Aposteln, um euch einen Platz zu bereiten. Ich werde euch im

Himmel neben mich setzen; ihr sollet an meiner Herrlichkeit und meiner Seligkeit theilnehmen. Da wir Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi geworden sind, so sind wir, sagt der heilige Paulus, die Erben Gottes und die Miterben seines Sohnes. Wenn er als der Erstgeborene Besitz vom Himmel genommen hat, haben wir dann nicht das Recht, als seine Glieder und seine Miterben auch dort aufgenommen zu werden? Christen, wie schön ist euer Loos, wie herrlich ist es, wenn ihr unzertrennlich mit eurem Haupte vereinigt bleibet!

6. Wie sehr sind die Ungläubigen zu beklagen! sie sind Jesu Christo fremd, sie haben keinen Theil an seinen Verdiensten, und die Hoffnung eines bessern Lebens tröstet sie nicht wie uns in dem Elende dieses Lebens. Was sind alle Uebel der Welt für einen gläubigen Christen, welcher die Seligkeit des Himmels erwartet? Mitten unter den Entbehrungen genießt er die Reichthümer der Gnade; mitten unter den Widerwärtigkeiten und Trübsalen genießt er einen köstlichen Frieden,

und die Hoffnung, bald in die Freude seines Gottes einzugehen, gibt ihm schon an dem Orte seiner Verbannung einen Vorgeschmack der unaussprechlichen Seligkeit, welche ihm Gott bereitet. Ich leide, spricht er mit Job, aber nicht ohne Trost. — In eben diesem Fleische, wo meine Seele so vielen Gebrechen und Nöthen unterworfen ist, werde ich meinen Erlöser und meinen Gott sehen.

7. Unsinnige Christen, die ihr noch mehr zu beklagen seid als die Ungläubigen, ihr verlieret für nichtige Ergötzungen, für elende Güter, für häßliche Vergnügungen, um Leidenschaften zu sättigen, die euch in der Knechtschaft gefesselt halten und euch das Herz zermartern, das Erbe der Kinder Gottes! Ach! es ist euch erworben worden; Jesus Christus hat es euch mit seinem Blute erkauft. Ihr sollet es nicht so fast verdienen, als euch desselben nur nicht unwürdig machen, und ihr fraget nichts darnach, daß es euch entrissen und Andern gegeben wird!

Fünfte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns die Vortrefflichkeit und die Wichtigkeit der Tugenden.

1. Damit du die falschen Urtheile der Welt hinsichtlich der Ausübung der christlichen Tugenden ablegest, o meine Seele, damit du die Vortrefflichkeit der Demuth, der Geduld, der Bruderliebe erkennest, welche die Weltkinder nicht achten, so blicke auf Jesum Christum am Kreuze hin. Da hält er seine Schule, da predigt er seinen Jüngern mit einer göttlichen Beredsamkeit die Ausübung der christlichen Vollkommenheit.

Er predigt da die Geduld: ein neben ihm gekreuzigter Missethäter ist der Erste, welcher darin unterrichtet und dadurch bekehrt und selig wird. Er predigt da die Demuth, indem er alle erdenklichen Beleidigungen und Schmähungen ruhig erduldet; und indem er als der niedrigste und verachtetste der Menschen seinen Geist aufgibt, verliert die Sonne ihr Licht und bebt die Erde und geben dadurch seiner Größe und seiner Unschuld ein herrliches

Zeugniß. Er predigt da die Sanftmuth und die Liebe; er öffnet sein Herz für seine Mörder, er thut seinen Mund nur auf, um für sie zu beten, und dieser Anblick rührt und bekehrt diese Unmenschen; sie anerkennen, sie bekennen laut und indem sie an ihre Brust schlagen, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes ist.

2. Siehe, meine Seele, wie eindringlich dir Jesus Christus am Kreuze die Armuth, die Blöße und die Abtödtung predigt. Er ist von Allem entblößt; er hat nicht einmal Kleider, um seine Blöße zu bedecken. Er hat unter den Augen nur Gegenstände der Betrübniß, eine Mutter, deren Herz von einem Schwerte des Schmerzens durchbohrt wird, einen einzigen von seinen Jüngern, dessen Gegenwart ihn an den Verrath oder an die Flucht aller übrigen erinnert, rasende Feinde, die ihn zerfleischen, die sich an seinen Qualen weiden, die zu der Grausamkeit den Hohn und die Lästerung fügen. Sein Vater scheint ihn verlassen zu haben. Er zeigt sich erst dann für den Trost empfänglich, da er endlich sein

Amt erfüllt und sein Opfer vollendet sieht.

3. Jesus Christus hat uns nicht bloß Lehren der Tugenden gegeben. Indem er selbst ausübte, was er uns lehrte, erwarb er uns die Gnade, es auch ausüben, demüthig, geduldig, liebevoll wie er sein zu können. Um uns zu befähigen, das thun zu können, was über unsere natürlichen Kräfte hinausgeht, mußte sein Blut von seinen Adern in unser Herz überfließen; er mußte uns seinen Geist und sein Leben mittheilen. Unser Erlöser und unser Lehrer ist zugleich der Urheber aller Heiligkeit. Unsere Tugenden gehen von seinem Kreuze aus, sie sind seinen Wunden eine ewige Huldigung schuldig; sie müssen zu ihrer Quelle zurückkehren.

Sechste Betrachtung.

Ueber die Vortrefflichkeit der Tugenden und den Geist des Christenthums.

1. Gott ertheilt mit einer Art Verschwendung die irdischen und vergänglichen

Güter, die Freuden, die Reichthümer und die Ehren. Seine Vorsehung gewährt den Unwürdigsten ihren Genuß; und die Menschen, welche in die Tiefe seiner Rathschlüsse nicht eingehen, betrachten diese Güter als die Begünstigungen eines blinden Glückes. Sie sind zu niedrig, und die göttliche Weisheit achtet sie zu wenig, um sie sehr theuer erkaufen zu lassen.

Nicht so verhält es sich mit den Gütern der Gnade, mit den übernatürlichen Hilfsmitteln, mit den himmlischen Erleuchtungen, mit den Tugenden, welche den Menschen Gott ähnlich machen. Gott wollte, daß sie durch das Blut seines Sohnes erworben und nur denjenigen mitgetheilt würden, welche mit ihm wie die Glieder mit ihrem Haupte vereinigt sind. Wie groß ist daher der Werth und die Würde der christlichen Werke, welche ihr Verdienst von Jesus Christus bekommen und gleichsam in ihm vergöttlicht sind!

2. Jesus Christus ist der Stamm eines großen Baumes, die Christen sind seine Zweige. Der Zweig kann nicht

von selber die Frucht tragen, wenn er nicht dem Stamme einverleibt ist; so können auch wir kein heilsames Werk thun, keine Handlung vollbringen, die der Belohnung des Himmels würdig ist, wenn wir nicht mit unserm göttlichen Haupte vereinigt sind. Ich bin der Weinstock, sagte Jesus Christus zu seinen Jüngern, und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und in wem ich bleibe, der wird viele Früchte bringen. Wer nicht in mir bleibt, der ist ein unnützes Reis und ein unfruchtbarer Zweig; er wird als ein unnützer Zweig weggeworfen werden; er wird verdorren; man wird ihn nehmen und in das verzehrende Feuer werfen. Wir können also keine Tugend und kein Verdienst haben, das nicht aus dem Herzen Jesu Christi mit seinem kostbaren Blute fließt. Um sanft und demüthig zu sein, wie er, um liebreich, geduldig, abgetödtet zu sein, müssen wir mit ihm bekleidet und in ihn verwandelt sein; und da im Stande der Gnade nicht wir leben, sondern er in uns lebt, so

sind die in diesem Stande gethanen Werke vielmehr seine Werke als die unsrigen.

3. Eben deßhalb sagte der heilige Paulus, daß wir hinsichtlich der Güter dieser Welt todt sind, und daß das Leben, welches wir erworben haben, in Gott mit Jesus Christus verborgen ist, d. h. daß das Leben, welches wir von Jesus Christus haben, dieses übernatürliche Leben, dieses Leben der Liebe, der Geduld und der Demuth, ein ganz innerliches und den Augen der Menschen verborgenes ist. Es ist in Gott verborgen, weil es uns von den Kreaturen losmacht, um uns mit Gott allein zu vereinigen und an ihn zu fesseln. Es ist mit Jesus Christus verborgen, weil uns das Leben von ihm kommt, weil wir keine andere Kraft und Lebensfähigkeit haben, als diejenige, welche uns vom Kreuze kommt und uns durch unser Haupt eingeflößt wird, welcher insgeheim in uns wirkt, um uns ihm gleich wirken zu lassen.

4. Diese kostbare Wahrheit zeigt sich noch deutlicher in dem anbetungswürdi-

gen Sakramente, das Jesus Christus eingesetzt hat, um die Glieder mit ihrem Haupte zu vereinigen. Ich bin, sagt er, das Brod, welches der Welt das Leben gibt; wer von diesem Brode ißt, der wird den Keim der Unsterblichkeit und das Unterpfand eines ewig seligen Lebens bekommen. Dieß Brod ist mein Fleisch, welches für das Heil der Welt geschlachtet wird. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wir bleiben in einander durch eine innige Gemeinschaft der Gesinnungen, durch eine gegenseitige Liebe und Zuneigung. Wie mein Vater, welches der lebendige Gott ist, mich gesandt hat, und ich für ihn lebe, so wird auch derjenige, welcher mich ißt, für mich leben; wir werden nur Eins sein auf Erden, und wir werden anfangen, uns für die Ewigkeit zu vereinigen.

Jesus Christus ist also in dem Sakramente seiner Liebe für unsere Seelen das, was die materielle Nahrung für unsere Leiber ist mit dem Unterschiede, daß diese Nahrung sich in uns verwan-

delt, und daß Jesus Christus uns in sich verwandelt. Er ist weniger die Nahrung als das Leben unserer Seelen; er ist der Grund Alles dessen, was wir Gott Wohlgefälliges thun, und die in einer so heiligen Vereinigung vollbrachten Handlungen sind weniger unsere Handlungen als die seinigen. Alles Gute, das wir thun, ist sein Werk. Wenn wir demüthig und liebreich, wenn wir keusch und geduldig sind, so ist er es, der als unser Haupt keusch und geduldig, demüthig und liebreich in uns ist. O Würde des Christenthums, welches niedrige Kreaturen so hoch erhebt und Werken einen so großen Werth verleiht, welche die Menschen der Welt für verächtlich halten!

5. Da alle Handlungen der lebendigen Glieder Jesu Christi sich auf ihn als auf ihr Haupt beziehen, und ihr Verdienst nur von ihm bekommen, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß Gott selbst denjenigen einen unvergänglichen Lohn verheißt, welche an sich ganz unbeträchtlich sind. Was ist es Bedeutendes, wenn man ein Glas Wasser gibt? Wenn

es Jemand als ein lebendiges Glied Jesu Christi gibt, so gibt es Jesus Christus selber; er leidet, er ist demüthig und gehorsam in seinen Gliedern, und seine Verdienste sind die Richtschnur und das Maß ihrer Belohnung. Wäre es überraschend, daß die Engel Gottes ihre Augen auf alle Schritte, auf alle Bewegungen eines Christen gerichtet halten, da erzählt wird, daß ein Engel die Schritte eines Eremiten zählte, welcher, um sich abzutödten, aus einer Quelle Wasser schöpfte? Hatte der heilige Paulus nicht Recht, wenn er uns empfahl, unsere geringsten Handlungen auf die Ehre Gottes zu beziehen? Du magst trinken oder essen, oder was nur irgend thun, thue es, um Gottes willen und zu seiner Ehre. Jesus Christus veredelt unsere geringsten Handlungen, und sie nehmen an den Verdiensten des kostbaren Blutes Theil, das er für uns vergossen hat.

6. Das Kreuz Jesu Christi, woraus alles Verdienst unserer Werke fließt, sei also die Richtschnur unserer Beurtheilung desselben. Die Menschen schätzen die

Reichthümer und die Güter, welche die Erde hervorbringt; und sie sind doch nur ein Haufen Moder, der bald wieder zu Staub wird, woraus er genommen ward. Sie bewundern die Handlungen der Helden der Welt, die Werke der Tapferkeit, der Weisheit, der Größe der Menschen, und nichts von dem Allem reicht über dieses Leben hinaus; und alle diese schönen Handlungen, die in den Augen Gottes etwas Todtes sind, werden mit denjenigen, welche sie verrichtet haben, begraben. Die geringsten Handlungen dagegen, welche Jesus Christus vollbringen läßt und mit seinem Blute benetzt, die verborgensten christlichen Tugenden sind unvergänglich; sie triumphiren über die Zeit; sie gehen aus dem Untergange der Jahrhunderte hervor, wo man sie begraben glaubte, um von Gott einen ewigen Lohn zu empfangen. Alsdann werden jene demüthigen Christen, welche sich mit der Abtödtung ihres Hauptes bekleideten, jene armen und in den Augen der Welt verächtlichen Christen mit Seligkeit und

Ehre erfüllt werden und in den Besitz des Erbes der Kinder Gottes treten.

Siebente Betrachtung.

Von der Würde des Christenthums.

1. Ach! wie beklagenswerth ist unsere Verblendung! wir rühmen uns der nichtigen Vortheile, welche uns die Welt verschafft, wir sind auf die eiteln Titel des Adels stolz, deren Eitelkeit unsere Geburt nach dem Fleische geschmückt hat, und wir kennen die Würde nicht, zu der wir als Christen und als Glieder Jesu Christi erhoben worden sind. Durch die Wohlthat seines Kreuzes sind wir, wie der heilige Paulus sagt, ein auserwähltes, durch ein göttliches Priesterthum geweihtes Geschlecht, ein zur Heiligkeit berufenes Volk, dessen Haupt der König der Könige ist, und dessen sämmtliche Glieder Erben eines Reiches sind; ein heiliges Volk, das sich Jesus Christus mit seinem Blute erworben hat, um es von der Finsterniß und der Region des Todes zu dem Glanze seiner Herrlichkeit übergehen zu lassen;

und wir lieben in unbegreiflicher Thorheit unsere Knechtschaft, wir ziehen die Finsterniß des Todes dem Lichte des Lebens vor, womit uns Jesus Christus umgibt. Alle unsere Werke wären, wenn uns sein Geist beseelte, mit seinem Blute gefärbt und durch seine Verdienste veredelt, und wir ersticken die Eindrücke dieses göttlichen Geistes, um uns dem Geiste der Welt zu überlassen; und Werke, welche seine Gnade vergöttlichen sollten, werden, weil sie nichts mit ihm gemein haben, Werke des Todes.

2. Wir leben fast keinen Augenblick, ohne einen Einfluß des Lebens Jesu Christi zu bekommen. Wenn wir den Versuchungen widerstehen, so widersteht die Kraft seines Blutes mit uns. Wenn wir uns durch die Buße vereinigen, so heilen seine Wunden die unsrigen. Wenn wir von dem himmlischen Lichte erleuchtet werden, so gehen die Lichtstrahlen von seinem Blute aus. Wenn wir den Zorn und die Rache unterdrücken, wenn wir unsere Leidenschaften ersticken, so läßt uns der Tod Jesu Christi uns selbst absterben und wird in

uns der Keim eines himmlischen und göttlichen Lebens. Sollten wir uns nicht an sein Kreuz heften, seine heilsamen Wunden küssen, uns in sie als in die einzige Quelle des Lebens versenken? Sollten wir nicht gleich dem heiligen Paulus unsere Glückseligkeit darin bestehen lassen, daß wir an unsern Leibern die Abtödtung Jesu Christi tragen, und uns rühmen, daß wir in unsern Demüthigungen und in unsern Peinen die glorreichen Spuren eines Todes haben, der uns täglich über den Tod der Sünde triumphiren läßt?

3. Jesus Christus hat uns nicht bloß die Gnade verdient, welche wir zur Ausübung der göttlichen Tugenden nöthig haben, er hat nicht bloß, indem er unser Haupt ward, unsere guten Werke in seiner Person vergöttlicht: er wollte auch selbst unser Vorbild sein; er wollte zuerst auf dem schwierigen Wege wandeln, der uns zum Himmel führen soll. Um uns zu ermuthigen, mit Ergebung zu leiden, hat er zuerst gelitten. Er ist sanftmüthig und demüthig von Herzen gewesen, um uns zu lehren, es auch zu

werden. Er hat in der Armuth gelebt, um uns zu lehren, die Reichthümer zu verachten. Die Beleidigungen, welche er vergeben hat, die Schmach, welche er sich anthun ließ, der blutige Tod, den er freiwillig erduldet hat, sind lauter beredte Lehren, die er durch seine Beispiele bekräftigte. Um die Bitterkeit des Kelches zu mildern, den er uns reicht, wollte er ihn zuerst bis auf die Hefen trinken; er hat zuerst sein Evangelium ausgeübt, um seine Jünger zu ermuntern, in seine Fußtapfen zu treten. Da wir so mächtige Hilfsmittel in seinem Kreuze und seinem Blute und so große Ermunterungen in seinen Beispielen haben, wie können wir uns entschuldigen, wenn wir nicht Muth genug haben, um unser göttliches Vorbild nachzuahmen und uns unserm Haupte gleichförmig zu machen?

4. Wenn Jemand mein Jünger sein will, hat Jesus Christus gesagt, wenn er mir nachfolgen will, so muß er sich selbst verläugnen, bereit sein, sein Liebstes aufzuopfern; er muß alle Tage sein Kreuz tragen und sich gleich mir daran heften

lassen. Nur auf diese Weise gehört man mir an. Nur den Kindern der Fürsten und der Könige werden berühmte Lehrer und ausgezeichnete Leiter gegeben: beurtheilen wir die Hoheit unseres Standes nach der Erhabenheit desjenigen, der, obwohl er von aller Ewigkeit im Schooße Gottes, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das wesentliche Ebenbild seiner Gottheit war, Mensch werden wollte wie wir, um unser Lehrer und unser Vorbild zu sein.

Achte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns, welches die Wichtigkeit und der Werth einer Seele ist.

1. Beurtheile, meine Seele, deine Würde und die Erhabenheit deines Looses nach dem Preise, womit du erkauft worden bist. Richte die Augen auf das Kreuz, an das dein Erlöser geheftet worden ist. Für dich ist er in diesen traurigen Zustand gebracht worden. Zu deinem Heile sind seine Augen voll Thränen, sein Mund voll Gebete, sein Herz voll Seufzer gewesen. Um dich dem ewigen Tode zu

entreißen, und dir die Seligkeit des Himmels zu sichern, hat er der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan. Sein und dein Leben sind am Kreuze gleichsam auf eine Waage gelegt worden, und du hast schwerer gewogen; und es schien nach einem Rathschlusse der göttlichen Weisheit gebührender, daß ein Gottmensch das Leben verlor, als daß du dein Heil und das ewige Leben verlieren solltest.

2. Um den Werth einer Seele beurtheilen zu können, müßte man begreifen, welches das Verdienst des Lebens eines Gottmenschen ist, das der Preis unserer Erlösung gewesen. Diejenigen, welche von einem Schiffbruche bedroht werden, werfen die kostbarsten Waaren in das Meer und schätzen sich glücklich, ihr Leben für diesen Preis erkaufen zu können: Jesus Christus ist, um uns das Leben zu erkaufen, in die Abgründe des Todes geworfen worden. O unendlich kostbares Leben! Du sollst mir von nun an unendlich theuer sein. Wie überaus selig mußt du sein, da du der Preis des Blutes

eines Gottes bist! Ich will Alles aufopfern, um dich zu bewahren; und was nützte es mir, die ganze Welt zu gewinnen, wenn ich meine Seele verlieren würde, eine Seele, welche Gott für seiner würdig gehalten hat, eine Seele, die fähig ist, ihn die ganze Ewigkeit hindurch zu verherrlichen, eine Seele, die der Sohn Gottes vom ewigen Tode erkauft hat, indem er die seinige hingab und der göttlichen Gerechtigkeit für mich genugthat?

3. Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde und unserm Gleichnisse, sprach der Herr im Anfange der Dinge, und er bildete seinen Leib aus Erde und erzeugte seine geistige und unsterbliche Seele durch den Hauch seines göttlichen Geistes. Unsere Seele nun ist das Bild der Gottheit. Indem sie unsern Leib durchdringt und belebt, erzeugt sie darin treffende Züge dieses Gleichnisses. Ihre Würde schimmert durch die irdische Masse und die Hülle unsers Leibes hindurch; ihre Majestät zeigt sich auf unserm Angesichte und flößt selbst den wildesten Thieren eine Art Furcht und Ehrerbietung

ein. Man sieht, sagte der heilige Augustin, schwache Kinder ganze Heerden von Thieren führen und beherrschen, von denen ein einziges sie zermalmen könnte: die Würde ihrer Seele muß also auf ihrer Stirne erscheinen, und aus ihren Augen muß irgend Etwas blicken, das Scheu und Furcht einflößt. O Mensch! du erhebst dich zu sehr, und erniedrigst dich zu tief. Du rühmest dich des Niedrigen und Vergänglichen an dir, der Vorzüge eines aus Erde gebildeten und der Verwesung unterworfenen Leibes; und deine Seele, dieses lebendige Bild der Gottheit, dieses unsterbliche, dem Schooße Gottes entstammende Wesen, vernachlässigest du, achtest du nicht.

4. Schließen wir auf den Unterschied der Seele und des Leibes aus den verschiedenen Nahrungsmitteln, welche ihnen Gott bereitet hat. Er nährt unsere Leiber mit den Früchten der Erde und mit dem Fleische der Thiere: sein Wort, das Licht seiner Weisheit, der Leib und das Blut seines Sohnes dienen unsern Seelen zur Nahrung. O meine Seele,

wie kostbar ist dein Leben! Wie göttlich ist es, wenn du, um dich zu nähren, göttlicher Nahrungsmittel bedarfst! Wie wenig Glauben hast du; wie armselig bist du bei all deiner Herrlichkeit, wenn du diesem himmlischen und göttlichen Leben das thierische Leben deines Leibes vorziehst!

5. Wenn du erkennen willst, o meine Seele, wie sehr Gott selber dich und dein Heil schätzt, so betrachte Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, am Kreuze. Wir waren Knechte des Teufels; wir sind nach dem Ausdrucke des heiligen Paulus unter dem Fluche der Sünde öffentlich versteigert worden; und der Sohn Gottes hat sich dem Tode preisgegeben, um uns das Leben zu retten; um unsere Seele zu erkaufen, hat er die seinige hingegeben. O Seele, die du einen unendlichen Werth hast, weil der Sohn Gottes dein Lösegeld werden mußte! O Leben der Seele, der Preis, den der Sohn Gottes für dich bezahlt hat, hat dir gleichsam ein göttliches Leben gegeben.

6. Man könnte sagen, daß der Sohn

Gottes sich für reicher hielt, indem er eine Seele gewann, als im Genusse des Lebens. Kostbare Seele, herrliche Erwerbung, du bist fähig gewesen, die Wünsche eines Gottmenschen zu erfüllen. Dein Heil hat ihn für den Verlust seines Lebens entschädigt. Ach, daß man dich nicht mit den Augen des Leibes sehen kann! Warum muß deine Schönheit unter der Hülle eines sterblichen Fleisches verborgen sein? Du bist tausend Welten vorzuziehen, weil die Welt nur dazu erschaffen ist, um zu deiner Glückseligkeit zu dienen und um der Schemel deiner Füße zu sein. Der Herr des Himmels und der Erde läßt sich herab, dich zu suchen; es ist seine Freude, bei dir zu sein und dir seine Herrlichkeit mitzutheilen. Wie kostbar hat dich das Kreuz deines Erlösers gemacht! du bist nicht mit Gold und Silber erkauft worden, sondern mit seinem Blute, das er vergoß, indem er sich für dich als ein reines und fleckenloses Lamm aufopferte.

7. Wenn wir den Werth unserer Seele kenneten, wie sorgfältig würden

wir in ihr die Gabe Gottes bewahren, das göttliche Leben, welches ihr Jesus Christus durch seinen Tod verdient hat! Würden wir diese kostbare Gabe so leichtfertig den Gefahren und der Verführung der Welt preisgeben? Würden wir sie nicht in Gott mit Jesus Christus als einen unschätzbaren Schatz verborgen halten, indem wir ihn der Gier der Diebe entzögen, welche uns umgeben? Meine Mutter, sagte ein bekehrter Sünder, der sich in eine Wüste geflüchtet hatte, um da sein Heil in Sicherheit zu bringen, ich will meine Seele retten: wirst du ihre Bürgschaft sein, wenn ich, deinen Bitten nachgebend, sie ferner den Gefahren der Welt aussetze, wo sie schon verloren gegangen war?

8. Ach, wie gut kannte der heilige Paulus den Werth einer Seele, wenn er zu den Corinthern sagte: Wo ist ein im Glauben schwacher Christ, dessen Schwachheit ich nicht theile? Wo ist der Gläubige, der einen falschen Schritt thut, dessen Fall oder Gefahr mich nicht mit Schmerz durchdringt? Dieser große Apostel erkannte

den Werth einer durch das Blut Jesu Christi erkauften Seele. Er hätte sich gern dem Fluche unterzogen, um eine einzige zu retten.

Neunte Betrachtung.

Ueber die Wichtigkeit des Heils.

1. Retten wir unsere Seele um jeden Preis. Geben wir in dem beständigen Kriege, welchen wir hienieden zu führen haben, unsere Güter der Plünderung preis, geben wir unsere Gesundheit dahin, schonen wir weder unsern Leib, noch unser Leben, noch irgend etwas Vergängliches, retten wir aber unsere Seelen, diese lebendigen Ebenbilder der Gottheit, indem wir alles Uebrige aufopfern. Unser göttlicher Meister hat uns ermahnt, die Wuth derer nicht zu fürchten, welche uns nur das Leben des Leibes nehmen können, wohl aber, und zwar einzig denjenigen zu fürchten, der den Leib und die Seele in die Hölle stürzen kann. Ahmen wir Joseph nach: lassen wir unsern Feinden unsern Mantel, um unsere Unschuld zu

retten. Ertragen wir die Entbehrung der Güter der Erde, um die Güter des Himmels zu erlangen. Opfern wir, wenn es sein muß, ein vergängliches Leben auf, um den Genuß eines ewigen Lebens zu verdienen.

2. Beurtheilen wir unsere Seele nicht nach der Niedrigkeit unsers Leibes, worin sie sich wie ein mit Ketten beladener und mit Lumpen bedeckter Fürst in einem finstern Kerker befindet. Die Armuth, die Trübsale, die Krankheiten können den Leib häßlich machen, ohne daß die Seele Etwas von ihrem Adel und von ihrer Herrlichkeit verliert. Sie ist ein Diamant von einem unschätzbaren Werthe, in einem Haufen Schlamm verborgen. Der Fürst wird aus dem Kerker gehen, worin er schmachtete, und nur mit desto mehr Herrlichkeit erscheinen. Der Diamant wird aus dem Unrathe gezogen werden, der ihn verdunkelte, und er wird nur um so herrlicher glänzen.

3. Jesus Christus hat auf Erden im ärmsten und niedrigsten Stande gelebt. Er hat sich unter den Menschen als der

letzte von ihnen gezeigt. Er ist in einem Stalle geboren worden; er hat unter einem niedrigen Dache von der Arbeit seiner Hände gelebt: sein Leib ist so sehr mißhandelt worden, daß er nichts mehr von der menschlichen Gestalt an sich hatte. Wer hätte gesagt, wenn er ihn bloß nach seinen Sinnen beurtheilt hätte, daß unter diesem niedrigen Aeußern der König der Engel, der Erlöser der Menschen und der Gott der Herrlichkeit vorborgen sei? Ja, wer würde sagen, wenn er seinen trügerischen Sinnen traute, daß in schwachen Kindern, welche kaum einen Hauch von Leben haben, daß in jenen Armen, welche mit Lumpen und Schmutz bedeckt sind, daß in jenen Kranken, welche im äußersten Elende verschmachten, daß in so häßlichen Gestalten und in so elenden Leibern Seelen verborgen seien, die größer sind als der Himmel und die Erde, und für so kostbar gehalten wurden als das Leben des Gottmenschen selbst? Gleicht ein Unglück diesem, sie ewig zu verlieren?

4. Diese Betrachtung wird mich lehren, meinen Leib, der vergänglich ist und

wieder in den Staub zurückkehren muß, von dem er genommen worden, und meine Seele, welche unsterblich ist, und zu Gott, ihrem Urheber, zurückkehren soll, gehörig zu schätzen. Die Reichthümer, die Güter der Erde, welche den Sinnen schmeicheln, die Pracht der Großen, der Schimmer der Ehren, das Alles ist für den Leib und verdient nicht mehr Werthschätzung als er. Die Liebe, die Geduld, die Demuth, das Wort Gottes, die Sakramente, welche die Quelle des Lebens sind, dieß sind die Güter der Seele; dieß will ich suchen, dieß lieben, und Alles verachten, was nur meine Augen blenden und meinen Sinnen schmeicheln kann.

5. Wenn sich Jesus Christus für das Heil meiner Seele so besorgt zeigte, muß ich dann nicht auch dafür besorgt sein? Soll sie mir nicht noch theurer sein als ihm? Ach! wenn ich sie verliere, so ist Alles für mich verloren. Was sage ich, Alles ist verloren? Ich beraube mich nicht bloß einer ewigen Seligkeit, ich ziehe mir auch ein Unheil zu, das in seiner Schwere und in seiner Dauer unendlich ist. Wenn

ich zwei Seelen hätte, so könnte mich das Heil der einen für das Verderben der andern entschädigen; allein ich habe nur eine einzige, und es hängt von mir ab, sie ewig selig oder ewig unglückselig zu machen.

6. Haben wir je bedacht, wie groß das Unheil einer ewigen Verdammniß ist? Suchen wir es zu begreifen, indem wir unter dem Kreuze die Worte unsers göttlichen Meisters beherzigen: Was nützte es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er das Unglück hat, seine Seele zu verlieren? Welches Leben hat er zu hoffen, wenn er sich einen ewigen Tod zuzieht? oder was wird er geben, um sich zu erkaufen, was hat er, um sich zu entschädigen, wenn er seine Seele verloren hat? Beherziget diese Wahrheit, ihr, die ihr den Werth der vergänglichen Dinge so gut kennet, und die ihr von Allem, woran euch Etwas liegt, nur eure Seele vernachlässiget.

7. Wenn wir die Glücklichen der Welt unter Reichthümern und Ehren in Freuden und Wollüsten schwimmen sehen, so

hüten wir uns, ihr Glück zu bewundern oder zu beneiden. Es ist nur ein Traum, den der Tod bald verscheucht, und in der Ewigkeit sind sie von Allem entblößt und schmachten im Abgrunde des Unheils. Wenn wir die Armuth Jesu Christi theilen, wenn wir an seinem Leiden und an seiner Schmach theilnehmen, so freuen wir uns: unsere Uebel haben bald ein Ende, und die selige Ewigkeit, welche unser wartet, wird nicht vergehen.

8. O Ewigkeit! wie könnte ich deine Tiefe ergründen? Möchte ich doch die Wichtigkeit einer ewigen Seligkeit oder Unglückseligkeit erkennen! Ich finde nichts in allen Gütern und in allen Uebeln der Welt, das mir eine Vorstellung davon geben könnte. Kreuz meines Erlösers, du allein kannst es mich lehren. Wie groß ist die Seligkeit des Himmels, da, um sie zu erkaufen, all das Blut eines Gottmenschen am Kreuze vergossen werden mußte? Wie furchtbar ist die Verdammniß, wie schrecklich die Hölle, da der Gottmensch den Fluch des Himmels und der Erde auf sich laden mußte, um

sie zu verschließen und uns selig zu machen!

Zehnte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns unsern Nächsten lieben.

1. Meine Kindlein, sprach der geliebte Jünger, lieben wir uns einander. Die brüderliche Liebe ist das Merkmal, welches die Kinder Gottes auszeichnet. Woran erkennen wir die unendliche Liebe Gottes zu uns? Daran, daß er sein Leben für uns Alle dahin gegeben hat. Wir müssen also unsere Brüder lieben und ihnen im Nothfalle selbst unser Leben zum Opfer bringen. Aus dem Herzen Jesu Christi, aus seinen Wunden hatte sein Apostel diese himmlische Lehre geschöpft; hören wir Jesum Christum, der zum Heile aller Menschen an das Kreuz geheftet ward: die Stimme seines Blutes, die noch beredter ist als die seiner Apostel, verkündigt uns die Pflichten der brüderlichen Liebe.

2. Wir waren alle Brüder nach der Ordnung der Natur, und dieß war ein

hinreichender Grund, um uns gegenseitig zu lieben. In dem Bunde, welchen Jesus Christus mit seinem Blute versiegelt hat, ist unsere Bruderschaft veredelt. Wir sind nicht bloß Kinder Adams; wir sind Kinder Gottes, Brüder seines eingebornen Sohnes, Erben seines Reiches. Wir müssen uns also als die Kinder eines und desselben Vaters lieben: und da dieser Vater Gott selbst ist, wie groß muß nicht die Aufrichtigkeit, der Eifer und die Reinheit unserer Liebe sein? Und da Jesus Christus, der Erstgeborne einer so großen Familie, welcher sich zum Heile Aller und selbst der größten Sünder aufgeopfert hat, unser Vorbild ist, kann es einen von unsern Brüdern geben, den wir, so arg er auch sein mag, nicht zärtlich lieben sollten? Sollten wir nicht mit unsern Brüdern in allen ihren Nöthen Mitleid haben, ihnen nicht nach unsern Kräften beistehen, ihnen nicht gern jegliche Beleidigung verzeihen? Der Haß, den wir gegen unsers Gleichen hätten, würde sich gegen Gott selbst und gegen Jesus Christus wenden. Wir würden die Kinder

Gottes, die Brüder Jesu Christi hassen, welche er so sehr geliebt hat, daß er sein Blut für sie vergoß.

3. Seitdem die unendliche Liebe Jesum Christum an das Kreuz geheftet hat, um alle Menschen selig zu machen, ist das ganze göttliche Gesetz im Gebote der brüderlichen Liebe enthalten. Dieses allein nennt er das seinige und verkündigt es als sein Gebot vorzugsweise. Ich gebe euch, sprach er zu seinen Jüngern, ein neues Gebot: Liebet euch einander, wie ich selbst euch liebe. Ich liebe euch als meine Brüder, als Kinder meines Vaters, als Glieder eines Leibes, dessen Haupt ich bin, und ich liebe euch so sehr, daß ich mich für euer Heil aufopfere. So müsset auch ihr euch lieben, und wenn ihr euch so liebet, so werdet ihr euch dadurch Jedermann als meine wahren Jünger zu erkennen geben. M e i n Gebot, das unterscheidende Gebot meines Bundes ist, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe; und ich kann euch keine größere Liebe bezeigen, als daß ich mich für euch dem Tode preisgebe.

4. Wie viele Gründe bietet uns nicht das Kreuz dar, uns einander zu lieben und die Liebe über alles Widerstreben der Natur triumphiren zu lassen? Durch die Wohlthat der Erlösung sind wir nicht bloß berufen, die Kinder Gottes zu werden, sondern wir sind es wirklich; und die Kinder eines und desselben Vaters und eines solchen Vaters, wie Gott ist, sollten sich nicht lieben, sich nicht beistehen, sich nicht einander ertragen und die Nachsicht des himmlischen Vaters nachahmen, welcher seine Sonne über die Bösen wie über die Guten aufgehen läßt? Das Blut Jesu Christi hat aus allen Christen einen Leib gebildet, wovon ein Jeder von ihnen ein Glied, und dessen Haupt er ist, und alle Glieder eines und desselben Leibes sollten sich nicht gegenseitig die innigste Theilnahme bezeigen? Neigt sich nicht der Kopf und die Hand dem Fuße zu, um den Dorn auszuziehen, der ihn verwundet? Christen ohne Glauben und unwürdig eures Namens, bedenket dieß und zittert. Wenn euch der Haß trennt, wenn ihr euch unter einan-

der zerfleischet, so zerfleischet ihr den Leib Jesu Christi selber. Warum versammelt Jesus Christus alle seine Glieder an demselben Tische und nährt sie mit demselben Brode, indem er ihnen allen seinen Leib und sein Blut gibt, das er für sie alle vergossen hat? Er will sie in einem und demselben Geiste mit ihrem Haupte vereinigen, und in ihrem Herzen das Feuer der Liebe unterhalten, das er auf Erden angezündet hat.

5. Jesus Christus, der uns geboten hat, uns zu lieben, wie er selbst uns geliebt hat, ist für das Heil der größten Sünder gestorben. Er hat den Kuß des Judas mit Güte angenommen, er hat auf Petrus in dem Augenblicke, wo er ihn verläugnete, einen Blick des Mitleids geworfen; er hat sein Blut für die Bösen dargeboten, die es vergossen; er rächte sich nicht wegen ihrer Grausamkeiten, er antwortete auf ihre Beleidigungen und ihre Lästerungen nur so, daß er für sie um Gnade bat und sie entschuldigte. Das ist unser Vorbild. Können wir uns da-

mit entschuldigen, daß wir unsere Brüder nicht lieben, weil wir von ihnen nicht geliebt werden, weil sie uns hassen und verfolgen, weil ihre Mängel und ihre böse Gemüthsart sie unserer Liebe unwürdig machen?

6. Was können wir Jesu Christo zurückgeben für alle die Güter, die wir von ihm empfangen haben? Wie können wir die Wohlthaten unserer Erlösung anerkennen und ihm das Blut vergelten, das er für uns vergossen hat? Er bietet uns selbst ein leichtes Mittel dazu dar. Lieben wir unsere Brüder, wie er uns geliebt hat; thun wir für sie, was er für uns gethan hat. Sie sind seine Glieder, und er betrachtet Alles als ihm gethan, was wir für sie thun. Ich habe Hunger gehabt, wird er zu seinen Auserwählten am jüngsten Gerichte sagen, und ihr habet mir zu essen gegeben; ich habe Durst gehabt und ihr habet mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habet mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habet mich bekleidet; ich war krank, und ihr habet mich besucht; ich

war im Gefängnisse, und ihr habet mich getröstet. Wenn uns Jesus Christus so viel Dank für die Dienstleistungen weiß, zu denen die bloße Menschlichkeit selbst die Ungläubigen ermuntert, welchen Dank wird er uns dann nicht für die Nachsicht wissen, womit wir die Mängel unserer Brüder ertrugen, für den Muth, womit wir ihre bösen Behandlungen litten und ihre Beleidigungen verziehen, für den Eifer, womit wir zu ihrer Heiligung beitrugen, und für die Opfer, die wir zu ihrem Heile darbrachten?

Eilfte Betrachtung.

Ueber die brüderliche Liebe.

1. Wer den Vater liebt, der das Leben gegeben hat, sagt der heilige Johannes, der liebt auch die Kinder, die es bekommen haben. Daraus folgt, daß, wer Jesum Christum liebt, der allen Christen das Leben der Gnade gibt, auch alle Christen liebt, welche durch das kostbare Blut Jesu Christi auf eine geistliche Weise gezeugt worden sind. Es folgt

ferner daraus, daß, wer seine Brüder nicht liebt, welche Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi sind, Jesum Christum selber nicht liebt. Wenn Jemand sagt, fügt derselbe Apostel hinzu: Ich liebe Gott, und ich sehe, daß er seinen Bruder haßt, so sage ich, daß er ein Lügner ist; denn wenn er seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, und dessen Bedürfnisse ihm in die Augen fallen, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht, und dessen unendlich liebenswürdige Vollkommenheiten nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden können?

2. Alles, was ich meinem Nächsten thue, es sei gut oder bös, das thue ich Jesu Christo. Der heilige Martin bedeckt mit der Hälfte seines Mantels die Blöße eines Armen, und Jesus Christus zeigt sich ihm mit diesem Kleidungsstücke bekleidet. Saulus verfolgt die Christen, um sie zu verderben, und Jesus Christus spricht zu ihm, indem er ihn zu Boden wirft: Saulus, Saulus, warum verfolgest du mich? So oft ihr, wird Jesus Christus am jüngsten Gerichte zu seinen Aus-

erwählten und zu den Verworfenen sprechen, so oft ihr einem meiner Brüder, und wenn es auch der geringste gewesen ist, Gutes oder Böses gethan habet, so habet ihr es mir gethan. Ich soll also in meinen Brüdern nur Jesum Christum sehen; ich soll sie lieben, wenn sie auch nichts Liebenswürdiges an sich haben; ich soll sie lieben, weil sie die Kinder unsers gemeinschaftlichen Vaters sind, weil Jesus Christus ihr und mein Erlöser ist, und weil meine eigene Unwürdigkeit ihn nicht abhält, mich zu ertragen und mich zu lieben. Ich soll sie lieben, und meine Liebe soll ein Ausfluß der Liebe sein, die ich zu meinem Gott und zu meinem Erlöser habe. Ich will also Gott, ich will meinen Erlöser so lieben, wie er selber und in Andern, d. h. in seinen lebendigen Ebenbildern und in den Gliedern des mystischen Leibes geliebt werden kann und will, dessen Haupt Jesus Christus ist.

3. Jesus Christus hat in seinem jüngsten Gerichte nur den mitleidigen und liebevollen Seelen die Glückseligkeit des Himmels verheißen, er verurtheilt nur

die gegen ihre Brüder harten und mitleidslosen Herzen zu den Qualen der Hölle. Man darf sagen, daß die Bruderliebe die einzige Tugend des Christenthums ist; denn diese Liebe allein enthält alle übrigen Tugenden und bedeckt die Menge der Sünden. Durch die Werke der Liebe kann man zuverlässig das Herz Gottes rühren und gewinnen, und von ihm das Hundertfache alles Dessen erhalten, was wir für unsere Brüder thun, das Hundertfache unserer Almosen und alles Dessen, was wir thun, um ihnen beizustehen und sie zu erquicken, den hundertfachen Lohn für die Mühe, die wir uns geben, um sie zu unterrichten und zu heiligen, für unsere Geduld, womit wir ihre Mängel ertragen, für unsere Großmuth, womit wir ihre Beleidigungen vergeben und ihnen Gutes für Böses thun. Gebet, spricht unser göttlicher Meister, und man wird euch geben. Zeiget euch geduldig, nachsichtig, wohlthätig und großmüthig gegen eure Brüder, und Gott wird sich auch gegen euch so zeigen und euch für einige zeitliche Güter, die ihr hingebet, und für

einige geringe Opfer, die ihr aus Bruderliebe darbringet, mit Schätzen von geistlichen Gütern überhäufen, und zwar in einem vollen, ja überfließenden Maße.

4. Die Heiligen haben das Geheimniß gefunden, unermeßliche Schätze von Verdiensten aufzuhäufen, indem sie die Geduld, den Eifer und die Bruderliebe ihres göttlichen Meisters nachahmten. Die Sünder haben kein anderes, um sich mit Gott zu versöhnen, der seinen Rechten zu Gunsten unserer Brüder entsagt. Der bußfertige Sünder werfe sich nach Werken der Liebe, nachdem er eine Empfindung des Zorns unterdrückt, eine Beleidigung um Jesu Christi willen vergeben hat, vor dem Kreuze nieder, die Gnade, welche davon ausgeht, wird das süßeste Vertrauen zu der göttlichen Erbarmung in sein Herz gießen. Der junge Gualbert erfuhr dieses. Er vergab aus Liebe zu Jesus Christus seinem Feinde, den er kurz zuvor seiner Rache opfern wollte, und der ihn um Vergebung bat, indem er ihm die Arme in Kreuzesgestalt entgegenstreckte. Er ging dann in eine Kirche

und betete vor einem Kreuze, und der Heiland neigte das Haupt herab zum Zeichen seines Wohlgefallens. Dieses Werk der Liebe war der Grund seiner Bekehrung und eines heiligen Lebens, das ihm die Ehren der Kirche verdiente.

5. Was sagt mir der Glaube, wenn ich mich vor dem Kreuze befinde? Er sagt mir, daß ich ein unglücklicher Sclave, mit Missethaten beladen und zu einem ewigen Tode bestimmt war; daß, da ich weder den gerechten Zorn meines Gottes beschwichtigen noch meine Schuld bezahlen konnte, sein eingeborner Sohn aus Mitleid mit mir an meine Stelle getreten ist: daß er für mich genug gethan hat; daß er sein Leben hingegeben hat, um mich vom ewigen Tode zu retten: und ich könnte an meinen Brüdern, die er wie mich erkauft hat, die geringsten Beleidigungen rächen? Und während mir so viel Nachsicht und Mitleid zu Theil wird, könnte ich gegen meine Brüder hart und unmenschlich sein? O Kreuz meines Jesus, ich mache mich deiner unwürdig, ich beschimpfe dich, so oft ich in meinem

Herzen der Lieblosigkeit Raum gebe, und es der Geduld und dem Mitleiden verschließe.

Zwölfte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns, daß wir nicht mehr uns, sondern Jesu Christo angehören, der für uns gestorben ist.

1. Jesus Christus ist für uns gestorben, um das Recht zu erwerben, über uns zu herrschen. Ihr gehöret nicht euch, sagt der heilige Paulus, sondern Jesu Christo; er hat euch theuer erkauft: und welche Erwerbung gehört ihm mit mehr Recht als diejenige, welche er mit all seinem Blute erkauft hat? Ich war ein unglücklicher Sklave, und Jesus Christus hat mir die Freiheit gegeben, indem er statt meiner Sklave geworden ist. Ich war zum Tode verurtheilt, und Jesus Christus hat, um mich zu erlösen, sein eigenes Leben geopfert. Um mich zu gewinnen, hat er sein Blut vergossen, und am Kreuze über alle Mächte triumphirt, die mich in der Knechtschaft hielten. Ich

habe ihm zu viel gekostet, um ihm nicht mit der Freiheit, die er mir verschafft, mit dem Leben zu huldigen, das er mir wieder gegeben hat, und um ihm nicht ganz und gar anzugehören.

2. Durch die Schöpfung war ich der unumschränkten Macht Gottes unterworfen, ich war ein Knecht des Schöpfers. Durch die Sünde bin ich der Macht des Teufels unterworfen worden, ich bin sein Sklave geworden. Durch die Erlösung bin ich der Knecht Jesu Christi geworden. Eine herrliche Knechtschaft, welche die Knechtschaft des Teufels zerstört und die Knechtschaft des Schöpfers veredelt hat! Ich gehöre Jesu Christo als sein Werk und als seine Erwerbung. Seine Allmacht, die mich aus Nichts erschaffen, und seine Liebe, die mich der Knechtschaft der Sünde und dem Abgrund der Hölle entrissen, hat unveräußerliche Rechte auf mich. O meine Seele! wie süß ist die Knechtschaft, welche dich deinem Schöpfer und deinem Erlöser unterwirft! Wie kostbar sind die Bande, welche, um dich zu fesseln, durch die göttliche Macht und Er-

barmung gebildet worden sind! und wie unglücklich wärest du, wenn du es wagtest, sie zu zerreißen und dich der unumschränkten Herrschaft Jesu Christi zu entziehen!

3. Die Sünder, die größten Feinde Jesu Christi, können sich seiner Herrschaft nicht entziehen. Gott hat ihn zum Richter der Lebendigen und der Todten gemacht. Weil er sich erniedrigt hat, sagt der heilige Paulus, indem er gehorsam ward bis zum Tode am Kreuze, hat ihn Gott über alle Menschen erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle erschaffenen Namen ist, damit bei dem Namen Jesus sich jedes Knie beuge im Himmel, auf Erden und in der Hölle. Das Kreuz Jesu Christi hat ihm also ein unveräußerliches Recht auf euch gegeben, das er entweder in seiner Erbarmung oder in seiner Gerechtigkeit ausüben wird. Wenn ich nicht der glückliche Knecht seiner Liebe sein will, so muß ich nothwendig der unglückliche Knecht seiner Gerechtigkeit werden. Im Himmel und in der Hölle, überall werde ich seiner un-

umschränkten Macht unterworfen sein, und von seinem Kreuze wird mein ewiges Heil oder Unheil ausgehen. Das Blut, das er für mich vergossen hat, wird von Gott mein Heil, wenn ich ihm getreu bleibe, oder meine ewige Verdammniß verlangen, wenn ich ihm nicht anhange. Ich muß ihm gehören: es hängt nur das von mir ab, entweder unter der Herrschaft seiner Erbarmung, oder unter der Herrschaft seiner Gerechtigkeit leben zu wollen.

4. Ich sollte Jesu Christo schon aus Dankbarkeit angehören und ihm unbedingt anhangen. Er hat mich durch das Opfer seines eigenen Lebens vom Tode und zwar vom ewigen Tode errettet. Wie ungeheuer groß wäre meine Undankbarkeit, wenn ich einen so großmüthigen Wohlthäter verachtete, verriethe, beschimpfte! Aber ich gehöre ihm mit einem viel strengeren Rechte: er hat mich erkauft, er hat mein Lösegeld mit seinem Blute bezahlt; ich gehöre ihm mit allem Rechte. Und wie könnte ich mich seiner Herrschaft entziehen? Wo würde ich mich verbergen,

um mich der Gerechtigkeit meines Erlösers zu entziehen, dessen Macht sich auf den Himmel und auf die Erde erstreckt, und in dessen Hände Gott seine unumschränkte Gewalt über die Lebendigen gelegt hat?

5. Mein Vater, sprach Jesus Christus, als er im Begriffe war, in den Tod zu gehen, ich habe dich verherrlicht auf Erden, ich habe das Werk vollbracht, das du mir aufgetragen, ich habe die Menschen das gelehrt, was ich von dir gelernt habe; ich lasse mich an das Kreuz heften, um sie mit meinem Blute zu erkaufen und sie mit dir zu versöhnen: verherrliche auch du mich. Und welches ist der Lohn, um den Jesus Christus seinen Vater so inbrünstig bat? der, daß die Menschen, für welche er starb, ihn kennen und verherrlichen sollten; der, daß er ihr König sei, wie er ihr Erlöser ist, und daß seine Herrschaft über alle Creaturen sich so ausdehne, daß Niemand das ewige Leben bekommen könne außer durch ihn. Gott, sagt der heilige Paulus, hat die Bitten seines Sohnes wegen seiner ehrerbietigen Liebe und seines vollkomme-

nen Gehorsams gegen seinen Willen erhört. Es ist daher sein Name, nachdem er der Spott der Heiden und das Aergerniß der Juden gewesen war, im Himmel gesegnet, auf Erden angebetet, und der Hölle furchtbar geworden, und es ist, wie der Fürst der Apostel gesagt hat, unter dem Himmel den Menschen kein anderer Name gegeben, durch dessen Macht sie selig werden können. Man muß also an Jesus Christus glauben, seinen heiligen Namen anrufen, sich ihm unterwerfen und sich mit ihm vereinigen, oder dem Heile entsagen.

6. Jesus Christus hat gelitten; er hat Thränen vergossen, er hat sein Blut vergossen; er hat sein Leben geopfert, damit ich ihm angehöre und von der Herrschaft des Teufels zu seiner Herrlichkeit übergehe. Es ist in meiner Macht, ihn in seinen Schmerzen zu trösten, seine Thränen abzutrocknen, ihm die Frucht seines Leidens, den Sieg über seine Schmach und seine Qualen zu verschaffen. Wäre ich so undankbar, so sehr mein eigener Feind, daß ich mich ihm nicht geben, daß

ich die Herrschaft der Welt und des Teufels seiner Herrschaft vorziehen sollte? Und wie könnte ich so unsinnig sein, um mich ihm nicht gänzlich zu weihen, da ich weiß, daß ich mich seiner Herrschaft schlechterdings nicht entziehen kann, daß sein Kreuz ewig triumphiren wird, entweder im Himmel durch die Mittheilung seiner Seligkeit und seiner Herrlichkeit, oder in der Hölle durch die Strenge seiner Gerechtigkeit?

Dreizehnte Betrachtung.

Wie wir Jesu Christo angehören.

1. Jesus Christus hat alles Recht, zu sagen, wenn er unsere Seelen betrachtet, die er durch seinen Tod erkauft hat: das ist mein Blut und mein Leben. Sie sind für ihn das Blut, das er vergossen hat, und das Leben, das er geopfert hat, wie ein Gegenstand für denjenigen das Geld ist, das er zu seiner Erwerbung ausgegeben hat. Meine Seele gehört also Jesu Christo, wie ihm das Blut und das Leben gehört, wodurch sie erworben worden

ist, und wenn ich so unglücklich bin, sie wegen meiner Sünden zu verlieren, so verliere ich damit nicht mein Gut, sondern das Gut Jesu Christi, nämlich sein Blut und sein Leben, und ich werde wahrhaftig des Todes des Gottmenschen schuldig. Ach, welche Vorwürfe habe ich nicht von ihm zu fürchten, wenn ich nicht unter der Herrschaft seines Gesetzes leben will! Unglücklicher! wird er sagen, gib mir das Blut zurück, das ich für dich vergossen habe: gib mir das Leben zurück, das ich für dein Heil geopfert habe.

2. Die schlechten Christen, sagt der heilige Paulus, welche durch ihre Sünden Jesum Christum von Neuem in sich kreuzigen, haben nur das furchtbare Gericht Gottes und die Qual eines rächenden Feuers zu erwarten, eines Feuers, das für die Ehre Jesu Christi eifert und seine Feinde, ohne sie je zu vernichten, immerdar brennen wird. Ein Uebertreter des mosaischen Gesetzes, fährt derselbe Apostel fort, wurde unerbittlich getödtet. Welche Strafen hat also nicht ein Uebertreter des Gesetzes Jesu Christi, ein frevelhaf-

ter Christ zu erwarten, der das Blut des Sohnes Gottes mit Füßen tritt, dieses kostbare und göttliche Blut, dessen Vergießung den Bund Gottes mit den Menschen vollendet hat?

3. In einer gläubigen Seele, welche in der Anhänglichkeit und der Liebe ihres Erlösers lebt, herrscht Jesus Christus als in einem Reiche, das er mit seinem Blute erworben hat. Er findet darin gewissermaßen den Ersatz für das Leben, das er geopfert hat, um sich ihren Besitz zu sichern. Wenn ich mich ihm ergebe, so gebe ich ihm das Blut zurück, das er vergossen hat, ich gebe ihm das Leben zurück, das er für mich verloren hat. Die Ehre, die ich ihm erweise, entschädigt ihn für seine Schmach und seine Leiden; seine Gnade, welche in meinem Herzen regiert, auferweckt ihn und läßt ihn in mir neu leben. Nur in meinem Herzen kann er über den Tod siegen, den er erdulden wollte, um sich seinen Besitz zu sichern. Er lebt darin, er herrscht darin mit der ganzen Herrlichkeit, die er wünscht, wenn es ihm gehört;

wenn es aber der Sünde dient, so ist Jesus Christus zwar darin, aber in einem Zustand des Todes und der Demüthigung, wie er es am Kreuze war, weil nach der Lehre des heiligen Paulus die Christen, welche sündigen, den Sohn Gottes von Neuem in sich kreuzigen. O meine Seele, du hast, so lange es dir freisteht, Gott oder der Welt zu dienen, das Leben und den Tod deines Erlösers in deinen Händen. Du gibst ihm das Leben zurück, das er für dich hingegeben hat, wenn du ihm getreu bleibst; wenn du seiner Herrschaft die Herrschaft der Welt und des Teufels vorziehst, so wirst du seines Todes schuldig, und er wird am letzten Tage das Blut von dir zurückverlangen, das er fruchtlos für dich vergossen hat.

4. Ziehet den alten Menschen aus, sagt der heilige Paulus, höret in allen Dingen auf, nach seiner Weise zu denken, zu handeln und zu sprechen; ziehet den neuen Menschen an; er stelle in euch das Bild Gottes wieder her, das die Sünde ausgelöscht hatte. Der alte Mensch

ist Adam mit seinen Begierden, das Fleisch mit seinen Lüsten, die Welt mit ihrem Stolze; es sind die lasterhaften Neigungen, welche wir von einem sündigen Vater geerbt haben. Der neue Mensch ist der Mensch gewordene Sohn Gottes, das vollkommenste Ebenbild der Gottheit; Jesus Christus, der den alten Menschen, indem er seine Missethaten auf sich nahm, an sein Kreuz heftete, um ihn da mit sich sterben zu lassen. Denken wir uns also das christliche Leben, das wir führen sollen, nach der Lehre des heiligen Paulus. Es setzt den Tod, die Kreuzigung und das Begräbniß des alten Menschen oder des Menschen der Sünde nach dem Vorbilde des Todes, der Kreuzigung und des Begräbnisses Jesu Christi voraus, damit der Leib der Sünde in uns zerstört werde, damit wir nicht mehr die Glieder der Sünde, sondern die Glieder Jesu Christi seien, welcher der neue Mensch ist, der in uns leben soll. So lange ich athme, muß ein innerer Krieg zwischen dem alten und dem neuen Menschen, zwischen dem Fleische und dem Geiste, zwi-

schen Jesus Christus und dem Teufel geführt werden. Welcher von beiden siegen und triumphiren soll, dieß hängt von mir ab, aber ich darf nicht vergessen, daß an den Triumph Jesu Christi mein ewiges Heil, und an den Triumph des Teufels mein ewiges Unheil geknüpft ist.

Vierzehnte Betrachtung.

Vortheile, welche uns das Kreuz Jesu Christi verschafft, um Gott zu lieben und von ihm geliebt zu werden.

1. Gott liebt Jesum Christum mit einer unendlichen Liebe, d. h. mit eben der Liebe, womit er sich selbst liebt. Er liebt ihn, weil er sein eingeborner Sohn und gleicher Natur mit ihm ist; er liebt ihn, weil er als Mensch immer sein treuer Diener, immer seinem Willen unterworfen gewesen ist, und weil er am Kreuze seiner unendlichen Majestät ein seiner würdiges Opfer dargebracht hat. Deßhalb hat er ihn über alle Geschöpfe erhoben, ihm seine Allmacht und alle seine Reichthümer verliehen, ertheilt er im Himmel und auf Erden Alles nur in seinem

Namen, haben wir nur durch sein Kreuz Zutritt zu seinem Throne, und gibt es keinen andern Namen, als den Namen Jesus, durch den wir selig werden können. Wenn Gott eine so große Liebe zu seinem Sohne hat, so muß er Alles lieben, was ihm gehört. Wir gehören Jesu Christo mehr als uns selber, wir sind die Erwerbung seines Blutes; wir sind seine Glieder und ein Theil seiner heiligen Menschheit. Gott liebt uns also in dem Maße, als uns das Kreuz mit seinem Sohne vereinigt. O anbetungswürdiges Kreuz, unerschöpfliche Quelle des Heils und des Lebens, ich will mich an dich klammern, um mich mit meinem Erlöser zu vereinigen, ich will mich in seinem Blute baden und aus seinen Wunden und seinem Herzen die Erbarmung und die Liebe meines Gottes schöpfen.

2. Die Gottheit wohnt in einem unnahbaren Lichte, das kein Mensch gesehen hat und keiner sehen kann. Vor Jesus Christus machten sich die fleischlich gesinnten Menschen, da sie eine Majestät weder sehen noch sich vorstellen konnten, welche

unsichtbar und unbegreiflich zugleich ist, Götter, die ihnen ähnlich waren, um sie anzubeten. Gott sandte in seiner Erbarmung seinen eingebornen Sohn in Menschengestalt auf die Erde. Er wollte, daß er das sichtbare Werk des unsichtbaren Gottes werde, und daß die Fülle der Gottheit wesentlich in ihm wohne. O erstaunliches Wunder! O wundervolle Erfindung der Liebe Gottes zu den Menschen! von nun an kann ich das Geschöpf anbeten, ohne deßhalb ein Götzendiener zu sein. Ich bete in der Person Jesu Christi Gott selber an, und ihn selber liebe ich, ihm weihe und ergebe ich mich. In Jesus Christus muß ich meinen Gott suchen, in ihm muß ich ihn lieben. Ich bin in meinem Vater, hat er selber gesagt, und mein Vater ist in mir. Ich bin auch in denjenigen, welche ich durch die Mittheilung meines Geistes erkauft habe, und sie sind in mir durch die Theilnahme an meinen Verdiensten. O meine Seele, welchen Vortheil verschafft dir das Kreuz deines Erlösers! Liebe Jesum den Gekreuzigten, und du liebst deinen Schöpfer,

und liebe den Sohn, der dich erkauft hat, und du wirst seiner Verheißung gemäß von dem Vater geliebt, der ihn dir gegeben hat.

3. Das Christenthum besteht nicht bloß in der Anbetung eines einzigen Gottes. Die Juden beten ihn an, und sind doch die Feinde, die Anhänger Muhameds beten ihn an und sind doch keine Christen. Es besteht in der Erkenntniß und Anbetung des Gottmenschen. Das ewige Leben, sagt Jesus Christus zu seinem Vater, ist dieß, dich zu kennen, der du der allein wahre Gott bist, und deinen eingebornen Sohn Jesum Christum, den du gesandt hast. Gleichwie nun aber ein Mensch um so mehr Mensch ist, je vernünftiger er ist, so kennt und liebt man Jesum Christum um so mehr, je christlicher man ist. Und wie kann man ihn besser kennen, wie kann man ihn zärtlicher lieben, als wenn man ihn am Kreuze betrachtet, an das er zu unserm Heile geheftet worden ist? Wessen rühmte sich der heilige Apostel Paulus am Meisten? Dessen, daß er nichts Anderes kenne als Jesum

Christum, und zwar Jesum Christum den Gekreuzigten.

4. Es ist nicht genug, Jesum Christum zu kennen, um dadurch das ewige Leben zu erlangen: die Teufel, die Verworfenen werden ihn ewig kennen, und dennoch ewig unglückselig sein. Es ist nicht genug, ihn mit Worten zu lieben; man muß ihn mit einer Liebe lieben, die uns ihm ähnlich macht, die uns in ihn verwandelt, die unsern Leibern und unsern Seelen die heiligen Merkmale seines Kreuzes einprägt. Man muß ihn lieben wie die Apostel, welche mit Freude erfüllt wurden, wenn sie zur Ehre seines Namens leiden durften, welche keine andere Ehre kannten, als an seinen Erniedrigungen und seinem Kreuze theilnehmen zu dürfen. Man muß ihn lieben wie der heilige Paulus, der sich nur des Namens Diener Jesu Christi rühmte und sich in seinen Ketten tröstete, indem er sich als seinen Knecht betrachtete.

5. Die Liebe Jesu Christi ist ein leichtes Mittel, um in kurzer Zeit ein Heiliger zu werden. Sie macht uns ihm

ähnlich. Durch eine der Liebe eigenthümliche Kraft verwandelt sie uns in ihn; und die Heiligkeit besteht wie die Gnadenwahl in der Aehnlichkeit mit Jesus Christus. Lieben wir Jesum Christum, und wir werden bald keusch, geduldig, liebreich sein; denn unsere Herzen werden mit dem seinigen vereinigt an der Quelle aller Heiligkeit sein. Bitten wir Gott nur um die Liebe seines Sohnes; denn mit seinem Sohne, sagt der heilige Paulus, wird er uns unfehlbar alle Dinge geben. Unser ganzer Reichthum sei unser Heiland am Kreuze — im Leben, damit wir beständig die Einflüsse seines kostbaren Blutes und seiner Liebe bekommen; im Tode, damit unser Vertrauen erweckt, unser Glaube gestärkt werde, und wir unsere Seele getrost den Händen unsers Erlösers übergeben.

Fünfzehnte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns, wie sehr uns Jesus Christus liebt.

1. Vernimm, meine Seele, die schönste Lehre, welche dir das Kreuz geben kann.

Es ist nicht möglich, sagt es, mehr zu lieben, als sich für seine Freunde dem Tode preiszugeben, und zwar für Freunde, die ihren Wohlthäter nicht kennen, für Freunde, die ihn schmähen und sich seines Todes schuldig machen. Das ist die unendliche Liebe des Sohnes Gottes; selbst da wir noch die Feinde seines Vaters waren, vergoß er sein Blut, um unsere Sünden zu tilgen, und er bringt noch immer alle Tage das Opfer seines Lebens dar, um uns zu versöhnen und selig zu machen. Wir haben uns gegen den Gott der Majestät empört: um unsere Herzen zu gewinnen, wurde er der Gott der Liebe, bekleidete er sich mit der Haut seiner Schafe, die er retten wollte, und gab er sein Leben für das Heil seiner Heerde. O Jesus! o liebreicher Hirte! o Erlöser meiner Seele! könnte mein Herz so unempfindlich sein, um nicht von deiner Güte gerührt zu werden, um dir nicht Liebe für Liebe zu erweisen, und um in mir die Ehre deines Kreuzes und die Verdienste deines Opfers zu vernichten?

2. Wenn ich von der Erde erhöhet

bin, sagte Jesus Christus, wenn ich an das Kreuz geheftet bin, dann werde ich Alles an mich ziehen. Wer könnte einer so großen Liebe widerstehen? Da das Herz der Menschen mir gehört, so bin ich für das Opfer entschädigt, das ich für sie vollbringe. Die Liebe ersetzt mir mein Blut und mein Leben. Ich sterbe gar gern, wenn sie mich nur lieben, und wenn ich leiden soll, um ihnen meine Liebe zu beweisen, so sollen sie bedenken und sehen, ob es einen Schmerz gibt, der dem meinigen gleicht. So spricht das Kreuz zu mir, so oft ich die Leiden meines Erlösers vor ihm betrachte. Könnte ich so unglücklich sein, um seine Hoffnungen zu vereiteln? Nein, ich will mein Herz an sein Kreuz heften, damit es in mir die Neigungen zerstöre, welche mich an die Welt binden, und damit mich mein Erlöser wahrhaftig an sich ziehe.

3. Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen geworden. Er mußte, um die Pflicht dieser köstlichen Vermittlung erfüllen zu können, Gott und Mensch zugleich sein: Gott,

um seinen Vater mit den Menschen zu versöhnen; Mensch, um die Menschen Gott zu gewinnen. Er mußte Gott sein, um unser Bürge sein und der göttlichen Gerechtigkeit genug thun zu können, und Gott, um seinen Genugthuungen einen unendlichen Werth zu geben, und um durch die Salbung der Gottheit die Sünde in dem Menschen sterben zu lassen. Sein ganzes Leben ist in der Ausübung dieser erhabenen Vermittlung zugebracht worden. Er theilte sein Leben zwischen Gott und den Menschen; er brachte die Nächte im Gebete zu, und die Tage damit, daß er sein Evangelium predigte, den Unglücklichen beistand, die Sünder bekehrte. Er arbeitete nicht bloß während seines Lebens an unserer Versöhnung, er wollte sie auch durch seinen Tod sichern und mit seinem Blute den Friedensvertrag besiegeln, den er zwischen dem Himmel und der Erde vollbrachte.

4. O unbegreifliches Geheimniß der Liebe und der Erbarmung! Gott, der das Feuer der Hölle angezündet hat, um die Sünde zu bestrafen, der sie nicht einmal

seinen aufrührerischen Engeln vergeben hat, wollte selber der Erlöser der sündigen Menschen werden. Statt die gerechte Rache unserer Missethaten zu verfolgen, nahm er sie selber auf sich. Statt Verbrecher zu bestrafen, wurde er selber dem Anscheine nach Verbrecher; er nahm unsere Sünden, und gab uns seine Verdienste. Um sein Volk von der Knechtschaft zu befreien, wurde er selber Knecht; um unsere Sünden zu sühnen, erlitt er alle Qualen, die sie verdienten. O meine Seele, wenn deine Erlösung, wenn dein Gott sich in einen sterblichen Leib begeben hat, wie der deinige ist; wenn er für dich gelebt hat, gestorben ist, was kannst du weniger thun, als für ihn zu leben und zu sterben? Du solltest es aus Dankbarkeit, selbst wenn du ihm von Natur und Majestät gleich wärest. Jesus Christus, sagt der heilige Paulus, ist für alle Menschen gestorben, damit diejenigen, denen er das Leben gegeben hat, nicht sich, sondern demjenigen leben, der gestorben ist, um sie selig zu machen.

Sechzehnte Betrachtung.

Ueber die Gründe, welche Jesum Christum bewogen, die Menschen zu lieben.

1. Da Gott seine Erbarmung an den sündigen Menschen noch deutlicher zeigen wollte, als er seine Gerechtigkeit an den aufrührerischen Engeln gezeigt hatte, so wurde er in Jesus Christus Mensch, damit ein Gottmensch die Menschen dadurch, daß er die menschliche Natur heiligte und stärkte, der göttlichen Natur theilhaftig und zu Kindern Gottes machte. Dadurch ist Jesus Christus der Erstgeborne unter den Menschen, unser Haupt, unser Mittler, der Inhaber der Erbarmung Gottes und seiner Vorsehung für alle Menschen geworden. Wenn das Wort für uns Fleisch geworden ist, so dürfen wir über die unendliche Liebe Jesu Christi zu uns nicht staunen. Es war sein glorreicher Beruf, die Menschen mit seiner Menschheit zu vereinigen, um sie an seiner Gottheit Theil nehmen zu lassen; um dieß herrliche Werk zu vollenden, hat er nicht

zu viel gethan, indem er uns seine Arbeiten und sein Leben weihte, unsere Sünden an seinem unschuldigen Fleische sühnte, sich vor der Majestät Gottes erniedrigte und ihm als Preis für unsere Versöhnung das Opfer seines Lebens darbrachte.

2. O herrliche Erfindung der göttlichen Weisheit und Erbarmung! Wenn Jesus Christus nur ein Mensch wäre wie wir, so wäre seine Liebe zu uns beschränkt, sie hätte kein Verdienst und keinen Werth in den Augen Gottes. Wenn das Wort Gottes nicht Fleisch geworden wäre, so wäre zwischen ihm und uns kein Verhältniß, es könnte uns nicht lieben. Es hat sich uns genaht, indem es Mensch ward; es hat sich uns ähnlich gemacht, um einen Grund zu haben, sich unser zu erbarmen, uns zu lieben und uns zu retten. Es hat sich in Jesus Christus mit unserer Natur vereinigt, damit die Liebe Jesu Christi zu uns wahrhaft göttlich sei, und damit das Opfer, das er für uns dargebracht, einen unendlichen Werth habe. O erstaunliche und unbegreifliche Liebe!

Mein Gott ist mir ähnlich geworden, indem er ein Mensch ward, wie ich bin, sich mit meiner Schwachheit und Armseligkeit vereinigte, um mich ihm ähnlich zu machen, indem er mich durch seine Gnade zur Theilnahme an seiner Natur erhob. O wie unglücklich wäre ich, wenn ich nicht mir und meinem Elend entsagte, um mich mit ihm zu vereinigen, wie er sich und seiner unendlichen Herrlichkeit entsagen wollte, um sich mit mir zu vereinigen.

3. Die Liebe Jesu Christi zu den Menschen, Alles, was er gethan, Alles, was er gelitten hat, um sie selig zu machen, ist für mich kein Geheimniß mehr, sobald ich an das Geheimniß der Fleischwerdung des Wortes glaube. Seine Erbarmung und seine Liebe zu uns mußten grenzenlos sein, weil Gott ihre Quelle war, weil es die Liebe und die Erbarmung Gottes selber war. Die ewigen Qualen der Hölle werden durch die unendliche Gerechtigkeit Gottes gerechtfertigt. Die Reichthümer seiner Liebe werden es durch seine unendliche Erbarmung. O

Jesus, du mußt dich meiner erbarmen, du mußt mich lieben, so wenig ich es auch verdiene; denn um sich meiner zu erbarmen, um mich zu retten und mich zu lieben, hat sich das Wort Gottes so innig mit unserer Menschheit vereinigt. Dieß erweckt mein Vertrauen, dieß erhält mich unter der Last meines Elendes aufrecht, und läßt mich hoffen, daß, indem es mir deine Liebe zu mir fühlbar macht, dieß Gefühl mein Herz mit einer heißen Liebe zu dir entflamme.

4. Wie viele Gründe bewegen Jesum Christum, mich zu lieben? Wir sind sein Erbe, wir sind sein Gut, das er sich mit seinem Leben erworben, und natürlich liebt man ein Gut um so mehr, je mehr es gekostet hat. Wir waren ein unfruchtbares Feld, ein wilder Weinberg; er hat diesen schlechten Grund gekauft, ihn umgebrachen, ihn bebaut, ihn mit seinem Schweiße und seinem Blute benetzt. Welch großes Verlangen muß er nicht haben, Früchte davon zu bekommen! Wir sind seine Brüder; obwohl er in der Herrlichkeit erhöhet ist, kann er uns doch in un-

serm Elende nicht verkennen. Gleich Joseph läßt ihn seine Liebe von seinem Throne herabsteigen, um uns zu umarmen. Wir sind seine Kinder, weil er den Tod erlitten hat, um uns das Leben zu geben: ist es einem Vater möglich, seine Kinder nicht zu lieben? Kann er diejenigen vergessen, versäumen, die wegen der Schwachheit ihres Alters oder ihrer Gesundheit seiner Sorgfalt am dringendsten bedürfen? Wir sind seine Glieder, und er hat uns verheißen, uns wie seinen Augapfel zu bewahren. Wie könnte ich, o mein Erlöser, an deiner Liebe zweifeln? Wenn du mich aber so zärtlich liebst, warum liebe ich dich so wenig?

5. Wir sind allerdings Sünder; allein wir haben selbst in unsern Sünden mit Recht einen Anspruch auf die Erbarmung und die Liebe Jesu Christi. Er hat sein Blut nur vergossen, um unsere Sünden zu tilgen; er ist unser Erlöser nur geworden, weil wir Sünder sind; auf unsere Sünden, darf man sagen, hat er die Herrlichkeit seines Kreuzes gegründet. Er ist der gute Hirte, der sein Leben für

seine Heerde läßt; und für seine verirrten Schafe ist er am Meisten besorgt. Wem bezeigte er während seines sterblichen Lebens mehr Liebe als den Sündern, und zwar den verrufensten Sündern? Er kam ihnen zuvor, er nahm sie mit Güte auf, er machte sie zu seinen Nachfolgern. Gleich einem liebreichen Arzte, der diejenigen versäumt, welche gesund sind, um für die Kranken zu sorgen, zieht er die Sünder den Gerechten vor. O mein Erlöser, du erneuerst täglich die Erbarmung, welche du der Sünderin von Samaria, der Ehebrecherin, welche du Madgalena erwiesest, die durch ihre innige Liebe zu dir berühmter geworden ist, als durch die Unordnungen ihres frühern Lebens. Es gibt auf Erden noch immer einen Zachäus, den du bekehrest, einen Matthäus, den du dem Dienste der Welt entziehest, um ihn in deinen Dienst zu nehmen, einen Petrus, den ein Blick deiner Erbarmung bewegt, in sich zu gehen. Ach! es gibt noch immer treulose Judasse, denen du zuvorkommst, denen du den Kuß des Friedens darbringest, und die gleichwohl nicht aufhören,

deine Feinde zu sein, deine Liebe durch ihre Unbußfertigkeit zu betrüben. Nein, mein Erlöser, meine Sünden, so groß sie auch sein mögen, sollen mir die Hoffnung nicht entreißen, daß ich an deiner Erbarmung und deiner Liebe Theil habe. Ein je größerer Sünder ich bin, desto mehr Hoffnung habe ich zu dir. Ich will an meine Sünden nur denken, um mich zu demüthigen, um sie zu verabscheuen, um zu ihrer Vertilgung meine Thränen mit deinem Blute zu vermischen.

Siebenzehnte Betrachtung.

Das Kreuz lehrt uns, unsere Uebel mit Geduld zu ertragen.

1. Was sagte der heilige Paulus zu den Christen seiner Zeit, um ihre Trübsale zu mildern und sie zu ermuntern, die Verfolgungen geduldig und standhaft zu ertragen? Er sagte, sie sollten immer Jesum Christum vor Augen haben, welcher litt und am Kreuze starb, nachdem er während seines ganzen Lebens nur Widerspruch erfahren hatte.

2. Als Jesus Christus, indem er unsere Sünden auf sich nahm und sich an das Kreuz heften ließ, den Kelch seines Leidens trank, behielt er alle Bitterkeit desselben für sich. Die Spitze der Nägel und der Dörner, womit er durchbohrt worden, wurde gleichsam in ihm stumpf; die Leiden haben in ihm ihr Bitterstes verloren; und wenn sie von ihm auf uns übergehen, so werden sie wie ein lebendiges Wasser, welches über eine Goldmine fließt, mit einer geheimen Salbung vermischt, welche sie uns süß, trostvoll und oft köstlich macht.

3. Christen, die ihr leidet, richtet, um euch Muth und Trost zu verschaffen, eure Blicke auf Jesus Christus den Leidenden. Ihr leidet aus Nothwendigkeit, und er litt aus freiem Willen und aus Liebe zu euch. Er ertrug durch seine Leiden die Strafe der Sünden, die ihr begangen habet; sollet ihr sie nicht mit ihm ertragen? soll der Schuldige milder behandelt werden, als sein unschuldiger Bürge? Er hat gelitten als euer Haupt, um euch durch sein Beispiel Muth einzuflößen; er

hat freiwillig den Gefahren des Todes getrotzt, um die rauhe Bahn zu ebnen, die jeder Mensch während seines sterblichen Lebens durchlaufen muß; vereiniget durch eine freiwillige Unterwerfung eure nothwendigen Leiden mit denjenigen, welche euer Erlöser aus Liebe zu euch auf sich genommen hat. Dieß ist das einzige Mittel, um ihre Bitterkeit zu mildern, sie zu heiligen und sie in unsterbliche Saaten einer ewigen Seligkeit zu verwandeln.

4. Wenn wir in dieser Welt durch Widerwärtigkeiten, oder durch Mangel, oder durch Krankheiten betrübt, wenn wir dem Hasse, der Verleumdung, den ungerechtesten Verfolgungen ausgesetzt werden, wenn wir, während wir Gutes thun wollen, nur Widersprüche erfahren, nur Schmerzen ernten, die dem Anscheine nach von gar keinem Nutzen für uns sind, wie leicht können wir dann nicht Trost vor dem Kreuze finden! Eben so, sagt es uns, ist euer Meister während seines ganzen Lebens behandelt worden; er hat die Laufbahn der Leiden geöffnet; um sie

zu ebnen und zu heiligen, ist er zuerst auf ihr gegangen und hat sie mit seinem Blute benetzt; wie rühmlich ist es nicht, in seine Fußtapfen zu treten! wie beseligend ist es nicht, ihm in den Zügen seines Lebens zu gleichen, die ihn zu eurem Erlöser gemacht und ihn über alle Creaturen zu einem Range erhoben haben, welcher der unendlichen Herrlichkeit Gottes selbst gleich ist!

5. Worin besteht nach der Lehre des heiligen Paulus das Geheimniß der Gnadenwahl der Christen? In ihrer Aehnlichkeit mit Jesu Christo, da zur Vollkommenheit eines Leibes eine gewisse Gleichförmigkeit zwischen dem Haupte und seinen Gliedern herrschen muß. Deßhalb versichert uns derselbe Apostel, daß, wer gottselig leben will, nach dem Beispiele Jesu Christi Verfolgung erleiden wird; daß wir, wenn wir seine Brüder und seine Miterben sind, es nur unter der Bedingung sind, daß wir an uns das Gleichniß seines gekreuzigten Lebens tragen, und daß wir mit ihm einst im Himmel nur insofern verherrlicht werden, als

wir an seinen Leiden auf Erden Theil nehmen.

6. Werden wir uns noch über den Preis beklagen, der auf unsere Seligkeit gesetzt ist? Welche Trübsale wir auch zu ertragen haben mögen, so erachte ich doch, sagt der heilige Paulus, daß die Leiden dieses Lebens im Vergleiche mit der künftigen Herrlichkeit für nichts zu rechnen sind, welche einst an uns offenbar werden wird. In diesem Thränenthale sind die Leiden unvermeidlich, in welchem Falle man sich auch befinden mag; die Meisten leiden ohne Trost, ohne Verdienst und ohne Hoffnung. Ein gläubiger Christ erträgt nicht bloß seine Peinen und seine Leiden mit Ergebung, das Kreuz seines Erlösers verbreitet eine Salbung darüber, welche ihre Bitterkeit versüßt; er findet da einen Schatz, welcher der Preis einer ewigen Herrlichkeit und Seligkeit sein soll. Von demselben Glauben belebt wie der heilige Paulus, ist er mitten unter den größten Trübsalen voll Trost und Freude; und wenn auch diese Freude, dieser Trost nicht immer fühlbar sind, so ermuntert

ihn doch das Kreuz zur Geduld und stärkt seinen Muth.

Schluß dieses ersten Theils.

Fromme Uebungen, welche die Frucht der bisherigen Betrachtungen sein sollen.

1. Während meines ganzen Lebens will ich mich nach dem Beispiele des heiligen Paulus richten, und es soll gleich diesem das Kreuz Jesu Christi so innig liebenden Apostels mein Ruhm sein, in allen Dingen nur Jesum. und zwar Jesum den Gekreuzigten zu kennen. Ich will sein göttliches Kreuz in mein Herz prägen; ich will es meiner Seele eindrücken; ich will es an meinem Leibe tragen; ich will nur an dasselbe denken; ich will nur dasselbe sehen, nur von ihm sprechen. Es wird das Feuer meiner unreinen Begierden auslöschen; es wird die Wache meiner Augen und meiner Zunge und meiner Ohren sein; es wird mich in meinen Trübsalen trösten, mich in meinen Versuchungen heiligen, mich gegen die Feinde meines Heils beschützen, mir meine

Leiden erleichtern; es wird mich keusch und rein, sanftmüthig und demüthig von Herzen machen; es wird allen meinen Handlungen das heilige Merkmal der Heiligkeit Jesu Christi aufdrücken.

2. Ich will nicht bloß in mir selber das Kreuz meines Erlösers anbeten, ich will es auch in Allem, was mich umgibt, anbeten, ich will Theil an dem Glücke derer nehmen, die es durch ein heiliges Leben heiligt, und an dem Unglücke derer, die es durch ein strafbares Leben verunehren. Wenn ich sehe, daß sich die Kinder Gottes durch die Kraft der Taufe vermehren, oder die bekehrten Sünder in dem heilsamen Wasser der Buße sich reinigen, so will ich sprechen: Diese sind es, die ihr Kleid im Blute des Lammes gewaschen haben; denn man wird nur durch die Kraft des Kreuzes ein Kind Gottes; man kann von seinen Sünden nur durch das kostbare Blut gereinigt werden, welches am Kreuze geflossen ist. Ich will mich bestreben, das Kreuz meines Erlösers zu ehren, indem ich mich dem Laufe der Sünde an mir selber durch ein seinem

heiligen Evangelium gleichförmiges Leben, und an Anderen durch meine Beispiele, durch meine Rathschläge, durch alle die Mittel widersetze, die mir zu Gebote stehen; und nichts soll mich betrüben, als sehen zu müssen, daß der Herr durch so viele Sünden verläugnet, verrathen, verspottet, auf's Neue gekreuzigt wird.

3. In den Armen, in den Leidenden und Betrübten will ich meinen leidenden und gekreuzigten Erlöser ehren; ich will sie als seine Glieder und als seine lebendigen Ebenbilder betrachten; ich will daher ihre Leiden mitempfinden; ich will sie trösten, ich will sie unterstützen, so viel ich vermag, eingedenk dessen, was uns Jesus Christus gesagt hat, daß er als ihm selber gethan betrachtet, was dem Geringsten der Seinigen gethan wird.

4. Ich will meine Leiden und meine Trübsale als eine Theilnahme an dem Kreuze meines Erlösers, an dem ich leben und sterben will, betrachten; ich will mich nur insofern für glücklich schätzen, als ich mit ihm und für ihn leide; und damit mein Herz unaufhörlich seinem

Kreuze anhange, so will ich immer diese göttlichen Worte in Gedanken haben: Wer mir nachfolgen will, der muß sich selbst entsagen, täglich sein Kreuz tragen und mir nachfolgen. Um in den größten Leiden meinen Glauben und meinen Muth zu stärken, will ich oft diese Worte des heiligen Paulus beherzigen: Sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der statt der Freude, die er haben konnte, das Kreuz erlitt, indem er die Schmach verachtete, und jetzt zur Rechten Gottes sitzt. Haltet euch also denjenigen vor Augen, welcher einen so großen Widerspruch von Seiten der Sünder erlitt, damit ihr nicht müde werdet und den Muth verlieret. Ihr habet im Kampfe gegen die Sünde noch nicht bis zur Vergießung eures Blutes Widerstand geleistet.

5. Die größte Sorgfalt, der süßeste Trost meines Lebens soll sein, oft und so würdig als möglich an den Sakramenten theilzunehmen, worin Jesus Christus den Schatz seiner Verdienste hinterlegt hat, um sie seinen Gliedern mitzutheilen;

ich will da gläubig und mit der tiefsten Ehrfurcht und der heißesten Liebe das kostbare Blut mir aneignen, das er am Kreuze für mich vergossen hat. Täglich will ich mich mit ihm vereinigen, wie sich ein Glied mit seinem Haupte vereinigen soll, um mich mit ihm in dem heiligen Opfer des Altares darzubringen. Ich will mich oft mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen in den Teich der Buße senken, wo sein Blut, das er am Kreuze vergossen hat, um die Sünden der Welt zu tilgen, immer mehr die Flecken meiner Sünden abwischen wird. Ich will oft mit einem demüthigen Vertrauen zu dem Tische gehen, wo er die Kinder Gottes mit seinem Fleische und Blute nährt; ich will ihn aufnehmen als meinen Arzt, der mich von meinen Krankheiten heilen wird, als meinen Erlöser, als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt tilgt, und dessen Blut in meine Seele das Siegel des Heiles drücken wird. Meine Armseligkeit soll kein Grund sein, von ihm ferne zu bleiben; sie soll vielmehr ein Grund für mich sein, meine Zuflucht zu

ihm zu nehmen, weil nur durch ihn meiner Armseligkeit ein Ende gemacht werden kann. Indem ich wie der heilige Petrus zu ihm spreche: Herr, gehe hinweg von mir, der ich ein Sünder bin, will ich ihn fest halten und mich mit ihm vereinigen, damit er mich in sich umbilde, und damit nicht mehr ich, sondern er in mir lebe, wie ein Haupt in den Gliedern lebt, die es beseelt.

Zweiter Theil.

Für die Zeit des Todes.

Einleitung.

Die folgenden Betrachtungen sind für einen Jeden, der im Herrn sterben will, überaus wichtig.

Wir dürfen nicht bis zum Tode warten, um uns gegen seine Angriffe zu bewaffnen und die christlichen Wahrheiten zu betrachten, welche geeignet sind, unsern Glauben und unsern Muth zu stärken, wenn er uns überrascht und uns von dieser Welt nimmt. Alsdann sind unsere Sinne so abgestumpft, unser Geist ist so schwach, daß er selten über den wichtigen Uebergang aus diesem sterblichen

Leben in die Ewigkeit nachdenken kann. Gleichwohl hängt von diesem Uebergange unser ewiges Loos ab. Der letzte Augenblick dieses Lebens drückt allen unsern Jahren das Siegel des Heils oder der Verwerfung auf. Alsdann ist jeder Fehler von einer ewigen und unendlichen Folge; alsdann werden wir mit mehr Heftigkeit und Gefahr angegriffen, und alsdann sind wir schwächer, um zu widerstehen.

Gleichwie man sich während des Friedens auf den Krieg vorbereiten muß, so müssen wir uns während des Lebens mit Waffen versehen, um den Kampf mit dem Tode bestehen zu können. Da wir in jener Zeit wegen unserer Schwachheit keine schweren tragen können, so müssen wir uns mit leicht zu handhabenden vertraut machen. Deßhalb folgen hier leichtfaßliche und trostreiche Betrachtungen, die geeignet sind, unsern Muth zu stärken und unsere Hoffnungen aufrecht zu erhalten.

Die unendliche Gerechtigkeit Gottes und die Furcht vor seinen Gerichten müssen

uns während unsers Lebens gegen die Versuchungen wachsam erhalten, welche unser Heil in Gefahr setzen: im Tode dürfen wir uns nur mit der Betrachtung seiner unendlichen Barmherzigkeit beschäftigen. So lange wir dagegen leben, verleitet uns der Feind unsers Heils, die göttliche Erbarmung zu mißbrauchen, um uns in der Sünde zu beruhigen und uns durch eine frevelhafte Vermessenheit zu verderben; im Tode aber hält er uns nur die Strenge seiner Gerechtigkeit und seiner Gerichte vor, um uns durch eine schreckliche Verzweiflung zu verderben. Ich will hier nur von dem sprechen, was uns im Tode trösten, unser Vertrauen stärken und uns ermuthigen soll, unsre Seele ruhig den Händen unsers Schöpfers zurückzugeben. Dieß leset, lieben Freunde, dieß beherziget, da ihr noch gesund seid; jetzt werdet ihr es leichter verstehen, als in der Stunde des Todes, wo eure Geisteskräfte ernster Betrachtungen nicht mehr fähig sind.

Erste Betrachtung.

Von der Güte Gottes überhaupt, um uns zum Vertrauen zu ermuntern.

1. Um unsere Augen an das Licht zu gewöhnen, und damit sie nicht geblendet werden, wenn sie plötzlich die hellleuchtende Liebe Gottes erblicken, die am Kreuze erschienen ist, so wollen wir unsere Blicke an Gegenständen üben, die faßlicher für uns sind, und deren Glanz minder blendend ist; wir wollen die Barmherzigkeit und die Güte Gottes überhaupt betrachten, und dann die Blicke zum Kreuze erheben, um die Sonne der Liebe in dem ganzen Glanze ihres Lichtes und in ihrer ganzen Glut zu betrachten.

2. Gehe in dich, o meine Seele, erforsche alle Falten deines Herzens. Wenn du dich einer geheimen Sünde schuldig fühltest, würdest du sie nicht verabscheuen? würdest du sie nicht aufrichtig den Dienern bekennen, welche Jesus Christus aufgestellt hat, um dich zu absolviren? würdest du, um sie zu sühnen und zu

tilgen, deinen Schmerzen und deinen Thränen ein Ziel setzen? Nein, gewiß nicht. Wenn dir dein Gewissen keine strafbare Anhänglichkeit vorwirft, der du nicht um deines Heiles willen entsagt hast, keinen geheimen Haß gegen deinen Nächsten, den du nicht erstickt, keine Ungerechtigkeit, die du nicht wieder gut gemacht hast, wenn es dir antwortet, daß du deinen Gott, daß du deinen Nächsten liebest, so sei ruhig, fürchte weder den Tod noch die Gerichte Gottes; er kann dich nur in seiner Barmherzigkeit richten; er will dich selig machen, weil er selbst dir Empfindungen der Buße einflößt und dir den Beistand seiner Sakramente gewährt, welche die Quelle seiner Gnade sind. Die Sünden sind weniger die Ursache der Verdammniß als der Mangel an Vertrauen, welcher bewirkt, daß die Sünder in der Unbußfertigkeit sterben.

3. Welche Sünden wir auch während unsers Lebens unglücklicher Weise begangen haben mögen, so dürfen wir, wenn wir, um sie zu tilgen, unsere Thränen mit dem Blute des Lammes vermischt

haben, welches durch die Sakramente in unsere Seelen fließt, nicht besorgen, daß wir vor Gott mit diesen Sünden befleckt erscheinen werden; sie sind getilgt, es ist keine Spur mehr davon übrig; wir sind mit Jesu Christo bekleidet und mit seinen Verdiensten bereichert. Mit den Sakramenten sterben, heißt im Blute Jesu Christi sterben, und Niemand kann in diesem heilsamen Bade Schiffbruch leiden, wenn er sich nicht mit der Treulosigkeit des Judas oder mit der Gottlosigkeit der gottesmörderischen Juden darein senkt.

4. Fürchte nicht, meine Seele, vor den Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit gezogen zu werden: da deine durch die Verdienste deines Erlösers geheiligte Buße die Menge deiner Sünden bedeckt hat, so hat sich die Gerechtigkeit Gottes für dich in Barmherzigkeit verwandelt. Gott sieht dich als einen Knecht an, dessen Freiheit sein Sohn mit seinem Leben erkauft hat, als eine Beute, die er der Hölle entrissen: es liegt seiner eigenen Ehre an deinem Heile. Fürchte nichts, er hat seinen Zorn von dir hinweg auf

widerspenstige Völker gerichtet und auf Seelen, die nicht Buße thun und durchaus in ihren Sünden sterben wollen.

5. Nur unsertwegen ist Gott gerecht; er an sich ist nur Güte und Barmherzigkeit. Beweinen wir die Sünden, zu denen uns unsere Schwachheit und vielleicht auch unsere Bosheit verleitet hat; entsagen wir der Welt, die uns fremd ist, entsagen wir Allem, was Gott mißfällt, dann haben wir nichts von der Gerechtigkeit Gottes zu fürchten, die ihre Strenge nur gegen diejenigen ausübt, welche sich hartnäckig seiner Gnade widersetzen; wir werden alle Hindernisse entfernen, die den Lauf seiner unendlichen Güte hemmten, und unsere Seele, welche wir bei dem Ausgange aus dem Gefängnisse ihres Leibes in seine Hände zurückgeben, wird in den Schooß seiner Erbarmung übergehen und in die Freude ihres Herrn eingehen. Gott ist nur Liebe, nur Güte, und es ist seiner Güte eigenthümlich, sich mitzutheilen; durch eben diese Güte hat er uns gewissermaßen sein Wesen mitgetheilt, als er uns aus dem

Nichts erschuf; durch eben diese Güte will er uns seine Seligkeit mittheilen. Er ist unser Vater; er zieht es vor, daß wir ihm in unsern Gebeten vielmehr diesen zärtlichen Namen als den furchterregenden Namen unumschränkter Herr geben; und was thut ein guter Vater nicht für das Heil und die Glückseligkeit seiner Kinder, selbst derjenigen, die ihn durch ihr böses Betragen betrübt haben?

6. Gott ist so gut, daß er betheuert, die Bestrafung der Sünder sei ein Werk, das ihm gleichsam fremd ist, an das er nur höchst ungern geht, und es sei seine größte Freude, allen Menschen Gutes zu thun; er prägt dem Herzen seiner Heiligen dieselbe Neigung des Wohlthuns und der Liebe ein, und anerkennt als seine Kinder nur diejenigen, welche eine wohlthätige Liebe ihm ähnlich macht. Sollte Gott nicht für uns, so häßlich uns auch unsere Sünden machen, das sein, was wir nach seinem Gebote für einander sein sollen, wohlthätig, mitleidig in unsern Nöthen, geduldig in Ertragung unserer Beleidigungen, gern bereit, sie

uns zu vergeben, und uns Gutes für Böses zu erweisen? Sollte er weniger barmherzig sein, als wir es sein sollen? Nein, die unermeßliche Liebe, womit er das Herz seiner Heiligen durchdringt, ist nur ein Bach, der aus dem Oceane seiner unendlichen Erbarmung fließt. Müßten wir unser Heil nicht für gesichert halten, wenn es von der Liebe der apostolischen Männer abhinge, deren sich Gott zur Bekehrung der Sünder bedient? Was haben wir also zu fürchten, wenn uns, nachdem wir der Welt abgestorben sind, die wir in der Stunde des Todes verlassen, der Glaube zeigt, daß unser Heil in den Händen Gottes selbst ist?

Zweite Betrachtung.

Wie sehr die Erbarmung Gottes gegen die Sünder unser Vertrauen in der Stunde des Todes erwecken soll.

1. Derjenige, in dessen Hände wir sterbend unsern Geist empfehlen, ist ein Gott, dessen unendliche Erbarmung mit der Erschaffung der Welt begonnen und seitdem nie abgelassen hat, sich zu bezei-

gen. Gleich Anfangs hat ihn das mit seinen Wohlthaten und Gnaden erfüllte Menschengeschlecht beleidigt, er aber sich des Menschengeschlechts erbarmt; die Menschen haben fortgefahren, ihn zu beleidigen, und er hat nicht aufgehört, ihnen Gutes zu erweisen; mit einer unüberwindlichen Geduld ihre Buße erwartend, erhält er ihr Leben, gebietet er der Sonne, aufzugehen, um sie zu erleuchten, dem Himmel und der Erde, sie mit Gütern zu überschütten, damit, wenn sie umkommen, ihr Verderben nur ihnen selbst und ihrer absichtlichen Unbußfertigkeit zugeschrieben werden kann. Daher hat Gott gesagt, daß er reich ist an Erbarmung und großmüthig, zu vergeben, nicht eine Sünde, sondern Sünden ohne Zahl, nicht die Sünden eines Volkes, sondern die Sünden aller Völker, nicht für eine gewisse Zeit, sondern für alle Ewigkeit. O meine Seele, du hast nur deine Unbußfertigkeit zu fürchten, und nicht den Zorn eines Gottes, der so bereit ist, dir zu vergeben, und unendlich erbarmungsvoller, als du sündhaft bist.

2. Die Güte Gottes ist für die größten Sünder, so lange sie auf Erden sind, so unerschöpflich, daß er seine höchste Majestät zu vernachlässigen und, um sich ihrer zu erbarmen, die Rechte seiner Gerechtigkeit zu vergessen scheint. Er scheint alle Gelegenheiten zu suchen, um ihnen zu vergeben: Anreizungen der Gnade, Gewissensbisse, Einladungen, Drohungen, Trübsale, Alles wendet er an, um sie zu rühren und zu bekehren, und wenn es ihm gelingt, ihr Herz zu gewinnen, so feiert er gleichsam einen Triumph. Wahrlich sag ich euch, spricht der Erlöser der Welt, die Engel Gottes freuen sich, wenn ein Sünder Buße thut. Ein Sünder ist ein verirrtes Schaf, das Jesus Christus als ein guter Hirte so lange aufsucht, bis er es findet, für das er seine ganze übrige Heerde zu vernachlässigen scheint. Ein bekehrter Sünder ist ein verlorner Sohn, den Gott, der beste aller Väter, mit der größten Güte aufnimmt, den er mit Gütern erfüllt, ohne seiner Undankbarkeit und seiner Unordnungen mehr zu gedenken.

3. Wenn Gott den Sündern droht, so geschieht es nicht, um sie zu verderben, sondern um sie zu bekehren: der größte Sünder kann und soll auf seine Erbarmungen hoffen, so lange er noch einen Hauch vom Leben hat. Jonas kannte das Herz Gottes wohl, als er nicht nach Ninive gehen wollte, um ihm seinen nahen Untergang anzukündigen; er zweifelte nicht daran, daß, wenn diese strafbare Stadt Buße thäte, Gott ihr wieder geneigt würde und den Urtheilsspruch widerriefe, der sie zu einem gänzlichen Verderben verurtheilte. Die Drohungen und der Zorn Gottes werden immer von Erbarmungen für zerknirschte und demüthige Sünder begleitet.

4. Während meines sündenvollen Lebens ertrug mich mein Gott, den ich auf die unwürdigste Weise beleidigte, mit Geduld; er wartete auf die Rückkehr seines verderbten Sohnes: statt mich zu verwerfen, nahm er mich mit Güte auf, als ich zu ihm zurückkehrte; er setzte mich wieder in alle Rechte seiner Kinder ein; tausendmal habe ich ihn beleidigt, tausendmal hat er mir vergeben; er hat das Werk

seiner Hände geschont; er hat mich selbst in meinen Unordnungen wie seinen Augapfel bewahrt: seine bisherige Güte ist ein sicheres Unterpfand derjenigen, welche ich im Augenblicke meines Todes hoffen darf; mein größtes Verbrechen in diesem Augenblick wäre, wenn ich nicht auf ihn hoffte. Nein, er will nicht, daß ich umkomme, daß mit mir die Frucht so vieler Erbarmungen umkomme, womit er mich während meines Lebens überhäuft hat.

5. Gott ist es, der den Müttern und Ammen so viel Liebe und Zärtlichkeit für die Kindlein einflößt, die sie säugen, der den Vätern ein so gutes Herz für ihre Kinder gibt, daß sie sich für sie aufopfern und sie ungeachtet der schwärzesten Undankbarkeit und der häßlichsten Unordnungen lieben. Wie überfließend muß die Quelle einer so großen Güte sein! wie gut und erbarmungsvoll muß das Herz sein, das so viel Wohlthätigkeit so vielen Millionen Herzen mittheilt! Wird der blind sein, welcher alle Augen macht? wird der taub sein, welcher die Ohren bildet? und wird der, welcher das Herz

der Väter und der Mütter bildet, nicht die Liebe der Väter und der Mütter für alle seine Kinder haben?

6. Um nicht unter der Last unserer Missethaten zu erliegen, und um unser Vertrauen auf die Erbarmungen des Herrn zu erwecken, wollen wir die Menge der bußfertigen Seelen betrachten, welche zu allen Zeiten berühmte Denkmäler der göttlichen Erbarmung gewesen sind. Die Hand Gottes lag schwer auf den treulosen Israeliten: dieß unbeständige Volk verließ die Wege der Missethat, weinte und seufzte, und Gott erwies ihm Gnade; sie wurden rückfällig, streckten dann wieder die Arme aus, und Gott hob sie wieder auf; sie fielen abermals ab, gingen aufs Neue in sich, und Gott verzieh ihnen nach so vielen Rückfällen und Treulosigkeiten. Welche Güte! welche Erbarmung! welche unüberwindliche Geduld! Das Urtheil Ninives ist ausgesprochen; es thut Buße: es wird widerrufen. Wie rührend ist es, daß David, dieser Ehebrecher und Mörder, indem er seine Sünde bekennt und verabscheut, Barmherzigkeit erlangt!

Wie rührend ist es, daß der König Manasses mit seinen Gefährten vor Gott seine Ketten mit Thränen benetzt und dadurch über seine Gerechtigkeit siegt und ihm im Augenblicke seiner glänzendsten Rache gleichsam die Hände bindet! Waren aber diese ausgezeichneten Sünder der Vergebung ihrer Verbrechen versichert? Hat Gott nicht oft gesagt, daß an dem Tage und in dem Augenblicke, wo der Sünder seinen Sünden entsagt und zu ihm zurückkehrt, seine Sünden in das Meer geworfen und in einer ewigen Vergessenheit begraben werden sollen? Kann der größte Sünder an der Erbarmung seines Gottes und an seiner Bereitwilligkeit, ihn mit Güte aufzunehmen, zweifeln, wenn er den Nachdruck der Worte betrachtet, die er an sein untreues Volk richtete, um es zu bekehren? Ein Mann, sagt er, nimmt nie ein ehebrecherisches Weib auf; Wunden solcher Art schließen sich nicht, ich aber habe ein ganz anderes Herz für euch. So erbittert mein Herz auch war, daß ihr mir nicht geglaubt, daß ihr mit Fremden zur Schmach mei-

nes Namens gebuhlt habet, so fühlt es jetzt doch keine Bitterkeit mehr; kehret ihr aufrichtig zu mir zurück, so nehme ich euch auf, und wir werden zusammen leben, wie früher. Wie sollte sich ein Sünder, wenn er diese rührenden Verheißungen beherzigt, nicht bekehren? und wie könnte ein bekehrter Sünder noch den Zorn seines Gottes fürchten?

Dritte Betrachtung.

Selbst unsre Sünden sollen unser Vertrauen erwecken.

1. Meine Seele, verabscheue deine Sünden als das größte Uebel der Welt; aber sie sollen dich nicht erschrecken: es sind Ungeheuer, welche keine Zähne mehr haben; die göttliche Erbarmung hat sie entwaffnet: sie läßt sie zu deinem Wohle und zu deinem Siege dienen. Wenn es ehrend für Gott ist, zu vergeben und Barmherzigkeit auszuüben, so dienen deine Sünden zu seiner Ehre; sie sind während deines Lebens die Quelle einer heiligen Buße; bei deinem Tode machen sie die

Erbarmung Deines Erlösers offenbar, wie die Sünden eines bußfertigen Missethäters sie am Kreuze offenbar machten.

2. Die Thränen, welche der heilige Petrus vergoß, waren so kostbar, als die Sünde, wegen welcher sie flossen, schrecklich war. Nichts war häßlicher, als die Unordnungen Magdalenas, und nichts war Jesu Christo wohlgefälliger, als die Buße, die sie erweckten, als die Thränen, die sie ihretwegen vergoß. O erstaunliche Güte Gottes! was uns verderben, was uns seinen Haß und seinen Fluch zuziehen sollte, das läßt sie dazu dienen, uns zu retten, und uns seine Liebe und seine Gnade zuzuziehen. Es kommt nur den großen Aerzten zu, das Gift in Heilmittel zu verwandeln; es kommt nur Gott zu, mitten aus der Schande die Ehre zu ziehen, selbst der Bitterkeit die Süßigkeit zu entnehmen und das Licht aus der dichtesten Finsterniß hervorgehen zu lassen.

3. Wenn unser erster Vater nicht gesündigt hätte, so wäre der Sohn Gottes nicht Mensch geworden, um das Menschengeschlecht zu erlösen. O glücklicher

Fehler, welcher Gott so viel Ehre und den Menschen einen so großen Reichthum von Erbarmung verschafft hat! Glücklich sind auch alle Sünden, selbst die abscheulichsten, zu nennen, wenn sie bitterlich beweint und im Blute des Lammes getilgt werden! Ein bußfertiger Sünder ist Gott durch seine demüthige Buße theurer und wohlgefälliger, als er ihm durch alle seine Sünden verhaßt war. O meine Seele, wie viel Liebe bist du deinem Gott schuldig, wie sehr mußt du ihm vertrauen, da er die Beleidigungen, die du ihm zugefügt hast, zu seiner Ehre, und die Sünden zu deinem Heile dienen lassen will, welche dir seinen Zorn zuziehen und dich in die Hölle stürzen sollten!

4. Ach, möchten alle Sterne des Firmamentes Zeugen sein, um die Erbarmungen meines Gottes zu allen Zeiten zu verkündigen; möchten die Engel sich mit mir vereinigen, und meiner Schwachheit zu Hilfe kommen, damit ich seiner unendlichen Güte Dank sagen könne, welche seine Gerechtigkeit entwaffnet hat, welche mir meine Sünden unter die Füße legte,

und sie dadurch zu meiner Erhöhung dienen ließ.

Vierte Betrachtung.

Die Würde unserer Seele soll uns zum Vertrauen ermuntern.

1. Bedenke, meine Seele, den Adel deines Ursprungs, und sei diesem Adel gemäß gesinnet. Du bist aus dem Schooße Gottes hervorgegangen; er ist dein Vater, und er will, daß wir ihn mit diesem zärtlichen Namen anrufen sollen: Unser Vater, der du bist im Himmel. Kann nun aber ein Vater sein Kind vergessen? Gott trägt uns in seinem Herzen gleich der zärtlichsten Mutter; er selbst versichert uns, daß, wenn es auch in der Welt eine Mutter gäbe, welche so unnatürlich wäre, daß sie die Frucht ihres Leibes verstieße, doch er dieser Unempfindlichkeit gegen uns nicht fähig sei. So elend mich auch meine Sünden gemacht haben mögen, er wird mich doch immer als sein Werk und sein Kind anerkennen; er wird in mir immer das Bild seiner

Gottheit sehen, und immer bereit sein, ihm seine ursprüngliche Schönheit wieder zu geben und es in alle Rechte wieder einzusetzen, die es durch die Sünde verloren hat.

2. Obwohl nur die Güte Gottes der Beweggrund der Liebe ist, die er zu uns hat, so kann man doch sagen, daß er, indem er uns liebt, sich selber liebt, daß seine Liebe zu uns nur ein Ausfluß der unendlichen Liebe ist, die er zu sich selber hat: unsere Seelen, die er nach seinem Bilde erschaffen hat, sind gleichsam Theile seiner Gottheit, wie sollte er uns nicht lieben, da wir ihm so nahe stehen? Die Sünde entstellt allerdings sein Gleichniß in uns; allein die durch das Blut Jesu Christi geheiligte Buße stellt die ausgelöschten Züge wieder her. Unsere durch die Gnade des Erlösers der Welt verschönerten Seelen sind Tempel, worin Gott zu wohnen sich herabläßt, wo er, wie er selbst sagt, gern mit uns verkehrt; es sind ehrwürdige Heiligthümer, worin der heilige Geist wohnt. Selbst unsere durch die heilige Menschheit Jesu Christi geheiligten und durch ihre Gemein-

schaft mit unsern Seelen geweihten Leiber sind der Majestät Gottes geweihte Gefäße; man kann sie nur durch schreckliche Frevel entweihen, und Gott, sagt der heilige Paulus, wird ihre Entweiher verderben.

3. Ja gewiß, so unwürdig wir auch sind, Gott achtet uns doch sehr. In einem unaussprechlichen Rathe der drei göttlichen Personen wurden unsere Leiber gebildet und durch den göttlichen Hauch beseelt. Lasset uns, sprach der Herr, den Menschen machen nach unserm Bilde: nachdem er die materielle Welt erschaffen, wollte er in den Menschen einen Inbegriff aller seiner Wunder legen. Und könnte dieser so gute Gott zerstören und verderben, was er mit so großem Wohlgefallen erschaffen hat? Sieht man Mütter, welche ihre Kinder in das Feuer werfen oder sie zerreißen? Warum beunruhigst du dich, meine Seele, bei dem Anblicke deiner Sünden und in der Erwartung der Gerichte Gottes? so groß, so zahlreich sie auch seien, sei getrost, wenn du sie aufrichtig verabscheuest; du

hast nur den Mangel an Vertrauen zur göttlichen Erbarmung zu fürchten; dein Richter ist dein Gott, dein Schöpfer, dein Vater; er will sein Werk nicht verderben, er will sein Kind nicht in das Feuer werfen; er wünscht dein Heil mehr, als du es selber wünschest.

Fünfte Betrachtung.

Wie groß unser Vertrauen auf Gott sein soll, wenn wir bedenken, daß er der Welt seinen eigenen Sohn gegeben hat.

1. Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er ihr selbst seinen eigenen Sohn gab. Und welcher Welt? einer Welt, die Gottes Feind war, einer Welt, die ihre Sünden vor seiner göttlichen Heiligkeit des Fluches würdig machten. Er hat seinen eigenen Sohn gesandt, um diese mit Sündern erfüllte Welt zu retten, um sich selber mit so vielen Sünden zu beladen, und sie zu sühnen, wie wenn er allein sie begangen hätte. Was haben wir vom Zorne Gottes zu fürchten, nachdem er ihn selbst in dem Blute seines

eigenen Sohnes ersticken wollte? Was haben wir von unsern Sünden zu fürchten, wenn wir sie verabscheuen, wenn wir Buße für sie thun, nachdem Jesus Christus selbst sie sühnen und uns, die wir selbst ohne alle Verdienste sind, die Verdienste seines kostbaren Blutes aneignen wollte?

2. Gott wollte, daß sein Sohn Mensch würde, um in ihm alle Menschen lieben zu können, die an sich in seinen Augen nichts Liebenswerthes haben. Er liebt Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn; er liebt ihn unendlich, er liebt ihn einzig; und da er das Haupt des Menschengeschlechts und der Erstgeborne unter den Menschen ist, so liebt er die Menschen nur in ihm und aus Liebe zu ihm: Gott liebt uns also mit derselben Liebe, womit er seinen Sohn liebt, mit derselben Liebe, womit er sich selbst liebt. So lange wir mit Jesus Christus vereinigt sind, wie es schwache Glieder mit ihrem Haupte sind, erbarmt sich Gott unser, liebt er uns, wenn auch nicht um unser selbst willen, die wir so verächtlich sind, doch

um seines geliebten Sohnes willen, der uns an seinen Verdiensten Theil nehmen läßt.

3. Gott wollte, daß sein eingeborner Sohn der Erlöser der Welt würde, um den Menschen vergeben und sie mit sich versöhnen zu können. Ein bußfertiger Sünder ist mit dem Blute Jesu Christi bedeckt, von seinen Verdiensten umgeben, er steht unter dem Schutze seines Kreuzes. Sollte Gott diejenigen verderben, welche Jesus Christus gerettet hat, und ihnen eine Erbarmung versagen, welche sein geliebter Sohn so theuer erkauft hat?

4. Gott hat die Menschen so sehr geliebt, daß er, um sie aus den Abgründen zu ziehen, in den die Sünde sie gestürzt hatte, wollte, daß die Fülle seiner Gottheit in Jesu Christo, der Mensch und Gott zugleich ist, wohne; dieser auf seine Ehre so eifersüchtige Gott wollte dieß, damit die sündigen Menschen in Jesus Christus einen seiner würdigen Mittler und Erlöser hätten, damit dieser göttliche Erlöser der Grund des Heiles aller Menschen, die Quelle ihrer Heiligkeit und der Grund aller ihrer Hoffnungen würde.

5. Nachdem Gott der Welt seinen Sohn gegeben, schien er ihn zu vergessen, um in ihm nur die Menschen zu lieben, und sich nur mit ihrem Heile zu beschäftigen; um sie vom ewigen Tode zu erretten, sprach er gegen ihn schon in seiner Geburt ein Todesurtheil aus; er wollte, daß er sein Leben damit zubringe, um sie zu unterrichten, ihnen nicht bloß die Lehren, sondern auch die Beispiele aller Tugenden zu geben, er wollte, daß er, um die Menschen zu gewinnen, und sie von der Knechtschaft der Sünde zu befreien, während seines ganzen Lebens ihr Meister, ihr Vorbild und ihr Diener sei. Wirf dich, meine Seele, wie die Sünderin Magdalena, zu den Füßen deines Erlösers; wirf dich unbedenklich in seine Arme und ruhe nach dem Beispiele seines geliebten Jüngers an seiner Brust. Er hat an dem Orte seiner Herrlichkeit nicht weniger Erbarmung und Güte, als er auf Erden gezeigt hat.

6. Gott begnügte sich nicht damit, der Welt seinen Sohn zu geben und ihm zu gebieten, sein ganzes Leben für das

Werk ihres Heils anzuwenden, er hat ihn auch zum Tode verurtheilt, um den Menschen das ewige Leben zu verschaffen. Er hat ihn seinem Schooße entrissen, um ihn den Henkern preiszugeben; er wollte, daß er sein Opfer auf dem Altare des Kreuzes vollende, daß er ein Sühnopfer für unsere Sünden werde. Sein Sohn bat ihn in seinem Todeskampfe um Gnade für sich selber, und er erhielt sie nicht. Es scheint, daß uns Gott mehr geliebt habe als ihn. Wird er uns in dem Augenblicke weniger lieben, wo die kostbaren Früchte des Opfers gepflückt werden sollen, das er ihm zu unserm Heile dargebracht hat?

7. Nachdem Jesus Christus durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze unendliche Verdienste erworben, hat Gott, sein Vater, dem er für uns das Opfer seines Lebens dargebracht, uns ihm einverleibt; er hat ihn zu unserm Haupte gemacht, damit wir als die Glieder seines eingebornen Sohnes in ihm und durch ihn seine Kinder würden. Dadurch sind wir die Brüder und die Miterben Jesu

Christi geworden. Wir haben Theil an seinen Verdiensten und an allen seinen Reichthümern. Ich bin armselig durch mich selbst; aber ich bin reich in Jesu Christo. Seine Thränen, seine Gebete, seine Leiden, alle seine Verdienste sind mein. O wundervolle Erfindung der göttlichen Güte! Da sie uns nicht alle zu Göttern machen konnte, so machte sie einen Gottmenschen, um uns der Reichthümer der Gottheit theilhaftig zu machen, und hat uns Gott, wie der heilige Paulus sagt, indem er uns seinen Sohn gab, nicht alle Dinge mit ihm gegeben?

8. Die Taufe und der Glaube an Jesus Christus vereinigen uns mit Gott und machen uns zu seinen Kindern; die Sakramente einverleiben uns seinem geliebten Sohne. O meine Seele! da ich so glücklich bin, zum Glauben berufen, im Blute Jesu Christi getauft worden zu sein, da ich ihm gehöre und seiner Verdienste theilhaftig bin, so kann ich mit Zuversicht sagen, daß Alles mir gehört, daß ich ungeachtet meiner Unwürdigkeit Alles verdiene, daß ich in Jesus Christus

und durch Jesus Christus alle Dinge bekommen werde. O mein Gott, hätte ich doch Millionen Herzen, um dich lieben zu können, wie du es verdienest!

9. O mein Gott! o unendlich liebevoller und erbarmungsreicher Vater! hätte ich doch Millionen Herzen, um dir einen Theil von der Liebe zu erweisen, die du zu mir hattest, als du mir deinen Sohn gabst! Du wolltest, daß er sein ganzes Leben dem Heile der Menschen weihe. Er hat sich während seines ganzen Lebens weniger als ihren Meister, denn als ihren Diener gezeigt. Er suchte sie auf, er kam ihnen zuvor, er heilte sie von ihren Krankheiten, er vermehrte die Brode, um sie zu nähren, er wusch ihnen die Füße, er unterrichtete sie, er starb für sie, er ist für sie auferstanden und in den Himmel eingegangen, um ihnen da ihre Plätze zu bereiten. Er vergißt sie in ihrer Verbannung nicht, er ertheilt ihnen reichlich sein Blut und seine Verdienste, die er in seinen Sakramenten hinterlegt hat. O Wunder der Erbarmung und der Liebe! Es fehlen mir die Worte, es verwirren

sich meine Gedanken, mein Geist verliert sich. O Liebe! o Güte! das ist Alles, was ich zu sagen vermag: so lange ich lebe, will ich nicht aufhören, auf dich zu hoffen.

10. Ich will auf die Erbarmung meines Erlösers hoffen, selbst wenn ich schon mit einem Fuße in der Hölle wäre. Würde mich Gott, wenn er mich hätte verderben wollen, seinem Sohne einverleibt haben? Hätte er mir dann den Gebrauch der Sakramente geboten, welche die Kraft haben, mich in seinen Sohn umzuwandeln? Wenn er mich verwerfen würde, so würde er seinen eigenen Sohn verwerfen; wenn er mich umkommen ließe, so würde er seine Erlösung und das größte Werk seiner Erbarmung vernichten. Nein, ich fürchte nichts, so lange ich an ihn glaube, so lange ich mein Vertrauen auf ihn setze, so lange ich mich an sein Kreuz halte. Nein, nichts soll mich von der Liebe Jesu Christi trennen.

11. Wenn uns Gott nicht aus Liebe zu uns rettet, die wir nur die Strenge seiner Gerechtigkeit verdienen, so rettet er

uns aus Liebe zu seinem Sohne, der die Strafe unserer Sünden erlitten hat; er ist dem Gehorsame, welchen er ihm er-erwiesen, einen Lohn schuldig: dieser Lohn ist nun aber das Heil derer, die an ihn glauben; dieß ist Alles, was er verlangte, als er ihm sein Blut und sein Leben opferte. Gott kann uns nicht umkommen lassen, ohne das Erbe zu zerstören, das sein Sohn mit seinem Blute erworben hat, ohne die Kraft seines Kreuzes zu vermindern, ohne seinem anbetungswürdigen Leibe Glieder zu entreißen, die er sich einverleibt hat. Nein, unser göttlicher Erlöser kann die Sünder nicht verdammen, ohne seiner Barmherzigkeit Gewalt anzuthun; ein Vater ist unglücklich, wenn er gezwungen ist, das Verdammungsurtheil seines Sohnes zu unterschreiben. O Güte, die du mir einen so guten Erlöser gegeben hast! ich hoffe, daß du mir ihn bewahrest und nicht zulassest, daß ich je von ihm getrennt werde.

Sechste Betrachtung.

Die Betrachtung der Herrlichkeit dient zur Stärkung unserer Hoffnungen.

1. Unser Vertrauen auf Jesus Christus, unsern Erlöser und unser Haupt, wird um so fester sein, je tiefer wir von seiner Herrlichkeit, von seiner unendlichen Erhabenheit und von der Ueberfülle der Genugthuungen durchdrungen sind, wodurch er das Lamm Gottes geworden ist, das die Sünden der Welt tilgt.

2. Jesus Christus, dieses wundervolle Gebilde, welcher Gott und Mensch zugleich ist, welchen Gott der Welt in ihrem Ursprunge verheißen hatte, ist der Welt in der Fülle der Zeiten gegeben worden. Alle Zeiten sind durch ihn gemacht worden. Die frühern haben zur Vorbereitung seiner ersten Ankunft gedient, die folgenden zur Vorbereitung der Herrlichkeit der ewigen Herrschaft, die er über alle Creaturen bei seiner letzten Ankunft ausüben soll. Vor seiner Geburt war er der Gegenstand der Wünsche der Patriar-

chen und der Propheten; bei seiner Geburt hat er in seiner Kirche Saaten des Heils gestreut, um sich ein Volk von Heiligen zu bereiten; seit seinem Tode ist er im Himmel, erhöhet über alle Mächte, das Haupt einer Herrschaft und eines Reiches, das nie ein Ende nehmen wird.

3. Für Jesus Christus sind alle Dinge gemacht worden. Gott hat die Menschen nur erschaffen, damit sein Sohn Unterthanen habe, über die er eine ewige Herrschaft ausübe. O meine Seele! dein Erlöser, welcher Mensch ist wie ich, ist wahrhaftig dein Gott, jener höchste Gott, den du anbeten sollst, jener allmächtige Gott, von dem dein Dasein und dein Heil abhängen. Er hat es nicht für einen Eingriff gehalten, sich Gott, seinem Vater, gleich zu nennen. Gott hat von keinem Engel gesagt, was er von ihm gesagt hat: Setze dich zu meiner Rechten; du bist mein Sohn, den ich von Ewigkeit gezeugt habe. O Jesus, wenn du nur Gott wärest, so würde ich zittern und fürchten, von deiner unendlichen Größe zermalmt zu werden: aber du bist Gott

und Mensch, Gott gleich und zugleich mir ähnlich. Ach, diese anbetungswürdige Gleichheit und diese wundervolle Aehnlichkeit ermuntern mich, ein grenzenloses Vertrauen auf dich zu setzen.

4. Jesus Christus ist, vereinigt mit der göttlichen Natur, als Mensch mit der unumschränkten Macht Gottes über alle Creaturen bekleidet worden; er ist der Erbe aller seiner Reichthümer, der unumschränkte Herr der Engel und der Menschen, der Richter der Lebendigen und der Todten geworden. Durch die Hand Jesu Christi übt Gott seine Allmacht aus, durch seinen Mund vergibt er, was er verdammt; von ihm allein hängt unser ewiges Loos ab. Unser Richter ist unser Erlöser und unser Bruder; wie leicht ist es für die größten Sünder, ihn zu rühren und Barmherzigkeit von ihm zu erlangen, da seine größte Ehre darin besteht, zu vergeben, da er sein Blut nur vergossen hat, um die Sünden der Welt zu tilgen!

5. Obwohl Jesus Christus Gott gleich ist, so hängt er doch in einem Theile

seines Wesens von ihm ab; er ist von der allgemeinen Knechtschaft nicht befreit worden: er ist daher auch gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Ein für Gott wahrhaft verherrlichender Gehorsam und unendlich verherrlichender, als es der Gehorsam aller Creaturen zusammen wäre, da es der Gehorsam eines Gott gleichen Gottmenschen ist; ein Gehorsam, der für uns unendlich kostbar ist, und dessen Verdienste uns anzueignen von uns abhängt, da er als das Haupt des Menschengeschlechts und im Namen aller Menschen Gott, seinem Vater, gehorcht hat; ein Gehorsam, der uns zugerechnet wird, wenn wir uns mit Jesus Christus der unumschränkten Herrschaft Gottes unterwerfen, und wenn wir der Sünde absterben, gleichwie er gestorben ist, um unsere Sünden zu tilgen.

6. Wie erstaunlich ist das Geheimniß eines Mensch gewordenen Gottes! wie wundervoll sind die Reichthümer, welche er der menschlichen Natur verschafft! Der Mensch ist da vollkommen der unumschränkten Herrschaft Gottes unterworfen

und bringt ihm ein seiner würdiges Opfer dar, und Gott erhebt den Menschen bis zu sich, indem er ihm seine Gottheit selbst mittheilt. O Mensch! lerne durch die Unterwerfung und die tiefsten Erniedrigungen Jesu Christi, daß die unumschränkte Herrschaft Gottes unveräußerlich ist; daß er dich aber, wenn du dich ihm unterwirfst, bis zu sich erhebt, und daß du als das Glied eines Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist, der göttlichen Natur theilhaftig wirst und an den Verdiensten seines Sohnes theilnimmst. Meine Seele, unterwirf dich dem Herrn, er wird dir deine Sünden vergeben, er wird dich erlösen, er wird dich wegen der Verdienste seines Sohnes, die dir gehören, in seine Herrlichkeit aufnehmen.

Siebente Betrachtung.

Fortsetzung.

1. Wenn man sich einem Könige der Erde naht, so macht nur seine äußere Majestät und der Glanz seiner Größe, der aus seinen Augen und auf seinem

Antlitze schimmert, Eindruck auf uns; man sieht seine Seele nicht, man denkt nicht daran, man ist nur mit dem äußern Scheine seiner Majestät beschäftigt. Gleichwohl beziehen sich auf seine gesalbte Person die Huldigungen, die man ihm erweist. Gott wollte daher, um sich zu unserer Schwachheit herabzulassen, und uns in wahrnehmbaren Zügen seine höchste Majestät zu zeigen, die in einem unnahbaren Lichte wohnt, Mensch werden. Wenn wir daher Jesum Christum anbeten, wenn wir seinen Leib und seine Seele anbeten, so beten wir Gott selber an; wenn wir auf Jesus Christus hoffen, so hoffen wir auf Gott; wenn wir ihn lieben, so lieben wir Gott. O meine Seele, sei unzertrennlich mit Jesus Christus vereinigt. Er ist so wahrhaftig dein Gott, als er dein Erlöser und dein Bruder ist. Wenn die Majestät Gottes an sich zu blendend für die Schwachheit deiner Augen ist, so kannst du sie in der Menschheit Jesu Christi, womit sie persönlich vereinigt ist, betrachten, anbeten und lieben.

2. Richten wir unsere Blicke auf die

Seele Jesu Christi, so werden wir darin Abgründe des Lichtes entdecken. Da sie eben so heilig ist wie Gott selber, so werden wir darin unerforschliche Gnadenschätze, eine unendliche Weisheit, Güte, Erbarmung und Liebe entdecken. Aus welchem andern Grunde hat Gott die Seele seines Sohnes mit so vielen Reichthümern ausgestattet, als um seine gläubigen Anbeter daran theilnehmen zu lassen? Dieser göttliche Erlöser ruft uns zu sich, er ladet uns ein, die Unterstützungen zu empfangen, die er uns in unsern Nöthen gewähren will. Es hängt von uns ab, aus seinem Herzen die Erbarmung und die Vergebung unserer Sünden, die Liebe Gottes, die Heiligkeit, die kostbarsten Unterpfänder unserer Gnadenwahl zu schöpfen.

3. Am Meisten müssen wir an Jesus Christus bewundern, am Stärksten muß unser Vertrauen erwecken, daß er, nachdem er durch seinen Tod alle Gnaden verdient hat, die je ertheilt werden, der Herr und der Ausspender derselben ist. Er bildet die Heiligen, er stärkt die

Schwachen, er bekehrt die Sünder. Da es nur durch ihn ein Heil geben kann, so muß unsere ganze Hoffnung in ihm beruhen. Er ist die Quelle aller Gnaden, welche der Himmel der Erde mittheilt, und er ist, was mir bei dem Schrecken, den mir meine Sünden einflößen können, Muth machen muß, der Urheber des Heils aller derjenigen, welche an ihn glauben, und der größten Sünder, welche seinen Namen anrufen und zu seinen Wunden ihre Zuflucht nehmen, um in seinem Blute gereinigt zu werden.

4. Einst verfluchte Gott diejenigen, welche ihr Vertrauen auf die Macht der Menschen setzten und sich auf eine Stütze von Fleisch verließen, jetzt werden diejenigen allein gesegnet, welche auf das Fleisch und auf das Blut Jesu Christi vertrauen und ihre ganze Hoffnung auf die Wunden dieses göttlichen Erlösers setzen. Die Ordnung der göttlichen Vorsehung ist eine andere geworden: Gott ist nicht mehr eifersüchtig darauf, daß ein Mensch seine Macht und seine Ehre theile. Er hat ihm nicht bloß seine Weisheit und

seine Macht, wie auch Andern, mitgetheilt, er hat ihm seine Natur selber mitgetheilt, damit er nicht bloß der Kanal, sondern die Quelle alles Guten und aller Heiligkeit selber würde. Wir müssen also Jesum Christum anbeten, wir sind seiner heiligen Menschheit dieselben Huldigungen wie dem hächsten Gott schuldig, weil sie die Menschheit Gottes selber ist. Da uns Gott so sehr geliebt hat, daß er uns seinen eigenen Sohn gab, daß er wollte, er solle sich für uns aufopfern und die Strafe unserer Sünden erleiden, so müssen wir unsere ganze Zuversicht auf ihn setzen. Wenn wir zu ihm als zu dem Arzte unserer Seelen, welche unter der Last unserer Sünden seufzen, unsere Zuflucht nehmen, wenn wir mit Glauben seinen heiligen Namen anrufen, wenn wir uns in seine Arme werfen, um ihm unsern Geist zu übergeben, so wird er uns, zweifeln wir nur nicht daran, Barmherzigkeit erweisen, er wird uns zu sich in den Himmel aufnehmen und uns, nachdem er uns von der Knechtschaft der Hölle

befreit hat, ewig zu Dienern seiner Herrlichkeit und seines Triumphes machen.

Achte Betrachtung.

Wir sollen uns nur mit Jesus Christus beschäftigen.

1. Gott hat uns in Jesus Christus einen leichten Zutritt zu seiner unendlichen Herrlichkeit gegeben, welche für uns nun kein unnahbares Licht mehr bewohnt. Wir können uns, wenn wir wollen, leicht mit den Herrlichkeiten Jesu beschäftigen, welche, unter dem Schleier seiner Menschheit verborgen, die Herrlichkeiten Gottes selber sind. Die Schwachheit unserer Einbildungskraft und unsere Gedanken können ihn erreichen, obwohl sie ihn nicht begreifen können. Wir sollen uns mit unserm Gott beschäftigen: aber er ist Mensch wie wir. Unsere Augen, sagt der heilige Johannes, haben ihn gesehen, unsere Hände haben ihn berührt, unsere Ohren haben ihn gehört. Wir brauchen uns nicht anzustrengen, um unsern Geist zu einer unsichtbaren Majestät zu erheben.

Indem wir an einen Menschen denken, so denken wir an unsern Gott; indem wir zu einem Menschen sprechen, sprechen wir zu unserm Gott, und wenn wir seine heilige Menschheit lieben und anbeten, so erheben wir uns bis zur Liebe und Anbetung seiner Gottheit.

2. Diesen Zugang macht uns das noch leichter und entzückender, daß Jesus Christus unser Bruder ist, und daß er es nur aus Liebe zu uns geworden ist. Ach, wie sehr mildert diese Bruderschaft den Glanz der furchtbaren Majestät Gottes! Ach! wie thöricht sind die Menschen, daß sie ihr Vergnügen in den nichtigen Unterhaltungen, in den Spielen und den eiteln Freuden der Welt suchen! Welches wahrhaftige und süße Entzücken würden sie fühlen, wenn sie sich mit Jesus Christus unterhielten, seine Herrlichkeit und seine Erbarmungen betrachteten, sich durch ihn bis zur Betrachtung der göttlichen Majestät, welche mit ihm so innig vereinigt ist, erheben und auf Erden das Leben der Heiligen im Himmel beginnen würden!

3. Welche Tröstungen würden wir nicht erfahren, wenn wir uns mit Jesus Christus, unserm Erlöser und dem Arzte unserer Seelen, unterhielten! von welchem Lichte würden wir nicht erleuchtet werden, wenn wir auf die Lehren und die Worte des Lebens hörten, welche aus seinem heiligen Munde kommen! Wenn er seine Freude daran findet, bei den Kindern der Menschen zu sein, welche Freude wird er dann nicht diejenigen fühlen lassen, mit denen er sich unterhält? O meine Seele, wenn Jesus die Quelle alles Guten und alles Trostes ist, wenn er sich dir in dem Sakramente seiner Liebe gibt, wenn er dich mit seinem Fleische und seinem Blute nährt, wenn er dich so sehr liebt, daß er dich in sich verwandeln will, woran liegt es dann, daß du dich nicht von den Süßigkeiten seiner Liebe durchdrungen fühlst? Gib dich ihm, wie er sich dir gibt, und er wird in dir leben und es wird deine ganze Freude sein, wie es die seinige ist, bei ihm zu sein.

4. Wer sollte nicht von Liebe brennen,

wenn er bedenkt, daß Jesus Christus gleichsam von Neuem für uns stirbt, so oft uns unsere Sünden vergeben werden, und daß wir uns, um das Feuer der Hölle auszulöschen, das zu unserer Bestrafung angezündet ist, nur in sein Blut senken dürfen? O unendliche Güte! o unbegreifliche Kraft des Blutes des Lammes! Um mir seine Verdienste anzueignen und meine Sünden zu tilgen, brauche ich nur Glauben, Vertrauen und Liebe zu haben: ich darf nur seine Wunden küssen und meine Thränen mit seinem Blute vermischen. Ach! ist es möglich, daß wir als Erben der Reichthümer Jesu Christi nach vergänglichen Reichthümern verlangen? Ach! wie verächtlich ist Alles, wie niedrig und eines Christen unwürdig ist Alles, den Jesus Christus an allen seinen Reichthümern, an allen seinen Verdiensten theilnehmen lassen will! Wir Unglückliche! was hat uns verderbt? wie können wir so häßlich von dem Geiste der ersten Christen abgewichen sein, die nichts haben wollten als Jesum Christum, und alles Uebrige für ihrer unwürdig schätzten?

5. Warum haben wir für Jesus Christus nicht dieselbe Liebe wie Magdalena, welche ihren göttlichen Meister um so mehr liebte, und von ihm um so mehr geliebt wurde, je mehr sie gesündigt hatte? Unsere Sünden sind, statt uns zur Verzweiflung zu bringen, nur ein Grund mehr, Jesum Christum zu lieben und ihm zu vertrauen. Warum lieben wir den Erlöser Jesus Christus nicht, wie ihn der heilige Paulus liebte, welcher ohne ihn nicht leben konnte, dem dieses sterbliche Leben zur Last war, weil es ihn von ihm getrennt hielt? Warum lieben wir ihn nicht wie der heilige Ignatius, dessen Ruhm es war, seinen Namen in seinem Herzen eingeschrieben zu tragen, und der die wilden Thiere reizte, ihn zu zermalmen, damit er der Weizen Jesu Christi würde? Warum lieben wir ihn nicht wie so viele edle Märtyrer, welche ihr Blut zur Ehre seines Namens vergossen, wie so viele Bekenner, wie so viele heilige Jungfrauen, welche nur für ihn gelebt und während ihres sterblichen

Lebens nur daran Freude gehabt haben, mit ihm umzugehen?

Neunte Betrachtung.

Wie sehr wir die Verdienste Jesu Christi schätzen sollen, und was es heißt, in seinem Namen beten.

1. Die erste Bedingung, um gut beten zu können, ist, daß man ein heißes Verlangen nach den Gnaden habe, um die wir bitten. Das Verlangen erweitert das Herz und macht es fähig, die himmlischen Gaben zu empfangen. Man muß ferner eine hohe Vorstellung von der Allmacht Gottes haben und glauben, daß er unendlich mehr thun kann, als wir verlangen und bitten können. Nebstdem muß man das größte Vertrauen auf seine unendliche Güte und Erbarmung haben. Und das Alles reicht nicht hin, seitdem der Sohn Gottes, indem er Mensch ward, unser Erlöser und unser Haupt geworden ist. Wenn wir uns in unsern Gebeten auf die Empfindungen des Vertrauens, auf die Allmacht und die Erbarmung Gottes

beschränken, ohne eine andere Stütze zu suchen, so werden wir nicht erhört. Was haben wir also noch nöthig?

2. Das Geheimniß und das sichere Mittel, Alles von Gott zu erlangen, um was wir ihn bitten, ist dieses: Wir dürfen nicht in unserm Namen, sondern wir müssen im Namen Jesu bitten. Wenn wir bitten, wie wir sollen, so bittet Jesus Christus, unser Haupt, in uns und für uns, und nur um seiner Verdienste willen können unsere Bitten erhört werden. Wir dürfen uns also nur auf die Verdienste Jesu Christi verlassen; wir dürfen nur in seinem Namen bitten und dann für gewiß halten, daß wir, wie er uns selbst verheißen hat, Alles erlangen werden, um was wir bitten.

3. Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß Gott bereit ist, uns zu erhören, wenn wir unsere Gebete mit dem doppelten Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi verrichten, der sie nur erworben hat, um uns daran theilnehmen zu lassen. Gott will seinen Sohn ehren, dessen Gehorsam ihm so viel Ehre

verschafft hat; um uns zu ermuntern, auf ihn unser ganzes Vertrauen zu setzen, will er Alles nur durch ihn und um seinetwillen gewähren; die Gnaden, welche er uns ertheilt, sind eine Gerechtigkeit, die er ihm erweist; er will, daß wir glauben sollen, daß er, wenn er uns mit Wohlthaten überhäuft, nur seinem Sohne gibt, was er für uns verdient hat.

4. Gleichwie Gott die Welt so sehr geliebt hat, daß er ihr seinen Sohn gab, um sie zu erlösen, so liebt er auch seinen Sohn so sehr, daß er der Welt Alles nur in seinem Namen und wegen seiner Verdienste gewährt. Er will, daß wir sie ihm beständig vorhalten sollen, nicht, weil er sie vergessen könnte, sondern um uns zu ermuntern, sie nie aus dem Gedächtnisse zu verlieren, und anzuerkennen, daß unser Erlöser alle die Gnaden, um welche wir ihn in seinem Namen bitten, mit seinem Blute bezahlt hat. Damit wir diese göttlichen Gnaden als das schätzen, was sie sind, so wollte er, daß sein eingeborner Sohn sie uns verdiente, und will er sie uns nach dem Maße seiner

Verdienste gewähren. Wie kostbar sind die Gnaden Gottes, da sie durch das Blut des Gottmenschen erworben worden sind! und wie sicher erlangen wir sie auch, wenn wir mit Glauben um sie bitten, da sie Jesus Christus zum Voraus bezahlt hat, und da wir Gott bitten dürfen, er möge sie uns nicht bloß aus Barmherzigkeit, sondern auch aus Gerechtigkeit gewähren!

5. Glauben wir nicht, daß wir, um die nöthigen Gnaden zu erlangen, nur getauft zu sein und an Jesum Christum zu glauben brauchen; wir müssen auch bitten, und zwar in seinem Namen bitten. Die Taufe macht uns zu seinen Gliedern, der Glaube hält uns mit ihm vereinigt, und durch das Gebet verkehren wir mit ihm, und es eignet uns seine Verdienste an, die er mit seinem Blute nur erworben hat, um uns daran theilnehmen zu lassen. Durch das im Namen Jesu Christi verrichtete Gebet vereinigen wir uns durch neue Bande mit ihm, kommen wir der Quelle der Gnaden immer näher; und da diese Quelle

unendlich ist, so können wir um so mehr daraus schöpfen, je mehr wir daraus schöpfen; je mehr wir empfangen, um so mehr können wir zu empfangen und von dem heilsamen Wasser überströmt zu werden hoffen, das aus den Wunden unsers Erlösers fließt.

6. Diejenigen, welche sich durch das Gebet recht fest mit Jesus vereinigen, sind insbesondere die Erben seiner Verdienste, da sie sich beständig an der Quelle befinden, welche allen denen offen steht, die daraus schöpfen wollen. Dadurch zeichnen sich alle Heiligen aus. Man bemerkt an ihnen einen heiligen Wetteifer, sich durch das Gebet inniger mit Jesus Christus zu vereinigen und sich ihrem göttlichen Haupte mehr einzuverleiben. Ihre süßeste Gesellschaft ist das Kreuz Jesu Christi, das sie in ihrem Herzen und an ihrem ganzen Leibe tragen. Sie reden nur von Jesus Christus; sie denken nur an ihn, sie lieben nur ihn. Er ist der Gegenstand ihrer Betrachtungen und selbst ihrer Träume während der Nacht. Sie seufzen, sie haben eine

schmerzliche Sehnsucht überall, wo sie nicht eine Spur von Jesus Christus dem Gekreuzigten und von seinem Blute finden. Immer ist ihrem Geiste dieß Wort Jesu Christi gegenwärtig: Betet unabläßig; denn es wird euch nichts von Allem, um was ihr in meinem Namen bitten werdet, versagt werden; so wie auch das Wort des heiligen Paulus: Für diejenigen gibt es keine Verdammniß, welche in Jesus Christus leben und sterben.

Zehnte Betrachtung.

Die Theilnahme an den Verdiensten Jesu Christi ist nicht für alle Christen gleich.

1. Es gibt in der Ordnung der Gnade wie in der Ordnung der Natur Arme und Reiche, Unglückliche und Glückliche. Es gibt Seelen, die so sehr mit Jesus Christus vereinigt, so sorgfältig sind, die Gnaden zu benützen, die sie beständig von ihm empfangen, daß sie reich sind und an guten Werken Ueberfluß haben.

Sie leben nicht, sondern Jesus Christus lebt in ihnen. Dieses meinte der heilige Petrus, wenn er sagte, daß wir einen innern Menschen haben, der vor Gott reich ist. Es sind dieß die Reichthümer Jesu Christi selber; es sind die Verdienste seines Blutes, das er in ihr Herz gießt. Daher sagte der heilige Paulus, daß die Gnade Jesu Christi an ihm nicht vergeblich gewesen sei, daß er die kostbare Saat seines Blutes fruchtbringend gemacht habe. Ach, wie reich wären wir, wenn wir in Allem, was wir thun, nur von dem Geiste Jesu Christi beseelt wären!

2. Dagegen gibt es auch arme Seelen, die von Allem entblößt, ohne Verdienste, ohne gute Werke sind, Seelen, die aus Trägheit die kostbaren Talente Jesu Christi vergraben; Seelen, die in der Zerstreuung oder in der Ausschweifung die Frucht aller seiner Verdienste verlieren; Seelen, welche in den Thorheiten der Eitelkeit, oder in dem Gewirre der weltlichen Geschäfte seine Einsprechungen ersticken. Diese Seelen sind

gleichsam die Hefe des Volkes im Reiche Jesu Christi; sie sind der Auswurf und die Schande des Christenthums, ein Abscheu Gottes und seiner Engel, um so unglücklicher, als sie, weil sie es nur durch ihre Schuld und ihre Nachlässigkeit sind, mehr Unwillen als Mitleid erregen.

3. Die großen Hindernisse, welche am meisten vom Dienste Gottes abziehen, die verderblichsten Unordnungen und die größten Sünden finden sich häufiger in den höhern Ständen und unter den Reichthümern als im Mittelstande. Wer ist daher arm und elend in den Augen Gottes? Die Großen der Welt sind es gewöhnlich, die Reichen der Welt. Wen bereichert aber Jesus Christus mit seiner Gnade? Gewöhnlich diejenigen, welche in einem armen oder im Mittelstande leben und in den Augen der Welt von keiner Bedeutung sind. Der Erlöser der Welt hat gesagt, daß er nur gekommen sei, um den Armen zu predigen, und er hat nur diejenigen für glücklich erklärt, welche wenigstens armen Herzens und Geistes sind. Ach, welche Veränderungen sähen

wir nicht, wenn Gott in diesem Leben einem Jeden Gerechtigkeit widerfahren ließe? Was die Welt bewundert, das sähen wir in der Schmach, in der Ehre dagegen, was sie verachtet. Gott läßt diese scheinbare Unordnung zur Heiligung seiner Auserwählten zu. Es wird ein Tag kommen, wo die Weltlinge mit Schande bedeckt, und die Armen Jesu Christi, die wahren Kinder Gottes, in der Ehre sein werden, die sie verdienen.

4. Wehe denen, die sich von einem andern Geiste als vom Geiste Jesu Christi leiten lassen, und die ihr Vertrauen auf alles Andere als auf seine Verdienste und auf die Kraft seines Kreuzes setzen. Sie sind reich an äußern Gütern, welche nichts zu ihrer Seligkeit beitragen können, und ihre Seele ist von den wahren Gütern entblößt. Die Menschen geben ihnen Beifall, Gott aber betrachtet sie mit Unwillen als die Vergeuder der Verdienste seines Sohnes, als die Verwüster seines Weinberges, als die Feinde seines Kreuzes. Indem sie sich der Knechtschaft ihrer häßlichen Leidenschaften überlassen, treten

sie das kostbare Blut mit Füßen, das Jesus Christus vergossen hat, um ihre Missethaten zu tilgen; und was nach den Absichten der göttlichen Erbarmung ihr ewiges Heil sichern sollte, das wird der Grund ihrer ewigen Verwerfung.

5. Da die Gebrechen die gewöhnliche Folge der Armuth und des Mangels sind, so würde derjenige, welcher den Weltlingen auf den Grund der Seele sähe, nur Wunden und Geschwüre, nur eingewurzelte Uebel, ein verwildertes Gemüth voll Vorurtheile entdecken, das nur schätzt, was in die Sinne fällt, und das Kreuz Jesu Christi, den Dienst Gottes und die Sorge für das ewige Heil für Thorheit hält. O, wie Recht hatte der Weise, wenn er sagte, daß der Dienst Gottes dem Gottlosen ein Abscheu ist: er ist ein Dienst der Demuth, und sie sind aus Stolz zusammengesetzt; er ist ein Dienst der Abtödtung, und sie sind Sklaven der häßlichsten Begierden; er ist ein Dienst des Glaubens und der Gebete, und sie bringen ihre Tage in der Zerstreuung und in den thörichten Freuden der Welt zu.

6. Doch das Blut des Erlösers fließt immerfort und bittet für die größten Sünder um Erbarmung: möchten sie sich doch bekehren und Buße thun, und sie würden leben. Die Verdienste dieses kostbaren Blutes theilen sich uns in dem Maße mit, als wir Glauben und Demuth haben; gleichwie es diejenigen, welche es geheiligt hat, immer reicher macht, so befreit es die größten Sünder von der Knechtschaft, welche aufrichtig zu Gott zurückkehren; es reinigt sie von allen ihren Missethaten, es heiligt sie und sichert ihnen das Recht, an dem Erbe der Kinder Gottes theilnehmen zu dürfen. Mögen also die Sünder zu den Wunden Jesu Christi ihre Zuflucht nehmen, und diejenigen, welche das Glück gehabt haben, ihr Heil darin zu finden, sich immer fester daran schließen, um immer mehr geheiligt zu werden.

Eilfte Betrachtung.

Von den Wirkungen, welche die Gnade und der Geist Jesu Christi in uns hervorbringen sollen.

1. Bedenken wir, um den Reichthum der Gnaden beurtheilen zu können, womit Gott die Welt um der Verdienste Jesu Christi willen erfüllt, daß die Patriarchen und die Propheten unaufhörlich nach dem Messias seufzten, daß sie um ihn baten als um einen himmlischen Thau und das kostbarste Erzeugniß der Erde, welches das Heil und das Leben auf ihr verbreiten sollte. Schon damals durften diese heiligen Männer durch ihre Wünsche und die Vorbereitung ihres Herzens an den Verdiensten des Erlösers theilnehmen. Bedenken wir ferner, daß bei der Geburt des Messias die Engel, die Menschen, Arme und Reiche, Hirten und Könige ihm ihre Huldigungen erwiesen und die Erstlinge der Kirche wurden, welche er durch die Verdienste seines Blutes heiligen sollte. Bedenken wir endlich, daß Gott nach dem Tode des Erlösers den Schatz

seiner Gnaden öffnete und sie reichlich über alle diejenigen ergoß, welche sein Sohn der Knechtschaft entrissen und mit seinem Blute erkauft hatte.

2. Schließen wir hieraus, daß Gott der Welt immer nur wegen der Verdienste seines Sohnes Gnaden erwiesen hat. Erheben wir nach dem Beispiele der heiligen Patriarchen unser Herz in der Frühe zu Jesus Christus und sprechen wir zu ihm: O mein Erlöser, ergieße dich in mein Herz als ein süßer Thau; wachse in meiner Seele wie ein Sprößling, der in ihr Früchte des Heils erzeuge. Ohne dich ist meine Seele dürre und mein Herz unfruchtbar.

3. Bedenken wir am Abend, daß alles Gute, das wir während des Tages gethan haben, alle Tugenden, die wir ausgeübt haben, daß uns dieß Alles nur durch das kostbare am Kreuze vergossene Blut möglich war. Ach, Herr, müssen wir ausrufen, deine Schwachheiten haben mir Kräfte gegeben, deine Schmerzen und dein Todeskampf haben mir diesen Muth eingeflößt. Mögen dich die Engel ewig dafür lobpreisen.

4. Da uns endlich Jesus Christus seine Gnaden nur gibt, damit wir uns selbst überwinden, der Sünde widerstehen und die Tugenden ausüben können, deren Beispiel er uns gegeben hat; da nach dem heiligen Paulus die Juden, welche nur in der Erwartung des Gesetzes der Gnade lebten, unter welchem wir zu leben das Glück haben, im Vergleiche mit uns arm und dürftig waren, mit welcher Treue müssen wir nicht die Gnade benützen, welche uns Jesus Christus so reichlich ertheilt, die Kraft anwenden, welche er uns einflößt, Handlungen verrichten, die des Beistandes würdig sind, den er uns angedeihen läßt, und uns bei jeder Gelegenheit als die würdigen Kinder Gottes, als die Brüder und Miterben Jesu Christi zeigen!

5. Die rührendste und wichtigste Betrachtung, welche wir anstellen können, ist, daß uns alle Gnaden und Erleuchtungen, die wir von oben erlangen, durch Jesus Christus und um seiner Verdienste willen zu Theil werden, daß sie die kostbaren Früchte des Blutes sind, das er

für uns vergossen hat, daß uns aber alle diese Gnaden nur gegeben werden, damit wir Jesu Christo, der für uns starb, ähnlich werden sollen, daß sie uns folglich zum innern Absterben und zur Abtödtung unserer Leidenschaften ermuntern sollen. Deßhalb sagte der heilige Paulus: Meine Brüder, ihr seid todt und mit Jesus Christus gekreuzigt.

6. Gleichwie, da uns der alte Adam das Erbe seiner Verderbtheit hinterlassen hat, unser natürliches Leben nur verderbt und unordentlich sein kann, so sollen, da uns Jesus Christus, der neue Adam, seinen Geist mitgetheilt hat, auch unser Leben übernatürlich, wie das seinige, unsere Gedanken, unsere Handlungen heilig sein, wie die seinigen. Wir sollen sanftmüthig und demüthig von Herzen sein, wie er, geduldig, abgetödtet, voll Eifer und Liebe. Dieß meinte der heilige Paulus, wenn er sagte, daß, gleichwie uns die Bosheit, welche wir von Adam geerbt haben, bös und verkehrt gemacht hat, wie er war, uns nun der Segen, welcher uns von Jesus Christus kommt, umge-

stalten und uns gut machen soll, wie Jesus Christus ist; Gott will, daß der Einfluß seiner Gnade und die Theilnahme an seinem Geiste in uns dieses göttliche Gleichniß bewirken sollen. Ich strebe unaufhörlich danach, sagt der heilige Paulus, daß Jesus Christus in mir gestaltet werde.

7. Die Abtödtung ist der Hauptzug der Aehnlichkeit mit Jesus Christus, weil er uns dadurch, daß er für uns starb, gezeugt hat. Sein Tod gibt uns den Geist und das Leben. Unser Leben muß, wenn es seinen Grund von ihm haben soll, also ein fortwährend absterbendes und abgetödtetes Leben sein. Wir müssen in uns die Entblößung und die tiefste Erniedrigung des Gottes der Majestät ausdrücken, der, um uns zu retten und neu zu gestalten in einem Stalle geboren ward und an einem Kreuze starb. Ein wahrer Jünger Jesu Christi muß sich selbst verläugnen und täglich sein Kreuz tragen. Dieß hat er uns selbst empfohlen, eh er sich an das Kreuz heften ließ, und eh er daran für uns starb. Jesus

Christus hat nicht so fast sein Blut vergossen, um das Feuer der Hölle auszulöschen, als um in unsern Seelen das Bild der Gottheit wieder herzustellen, das die Sünde vertilgt hatte. Wir können also nur dadurch, daß wir der Sünde absterben und die Leidenschaften, welche uns dazu verleiten, kreuzigen, die wahren Jünger Jesu Christi, seine Brüder, seine Miterben und seine lebendigen Ebenbilder werden.

8. Ist es nicht eine erbarmungswürdige Thorheit, ist es nicht etwas Unbegreifliches, daß so viele Christen, welche Jesus Christus in seinem Blute wiedergeboren, seinen göttlichen Geist ersticken, womit er sie erfüllt hat, und die Finsterniß dem Lichte vorziehen, das sie überall umgibt? Sie sind Christen, und leben doch nicht besser als Ungläubige und Götzendiener. Wo sind diejenigen, deren Leben innerlich und geistlich ist, welche ihre Sinne abtödten, ihre unordentlichen Leidenschaften an das Kreuz Jesu Christi schlagen, welche, um nur vom Geiste Jesu Christi zu leben, den Geist der Welt in

sich ersticken, diesen Geist des Stolzes und der Gottlosigkeit, der Sinnlichkeit und der Eitelkeit, der Habsucht und der Begierlichkeit? Wo sind diejenigen, welche mit Jesus Christus in Gott verborgen leben und sich bestreben, in sich mit dem kostbaren Blute des Erlösers das Bild der Gottheit auszuprägen? Sünder, wenn ihr so unglücklich gewesen seid, euer Leben im Zauber der Sinnlichkeit zuzubringen, es ist noch Zeit, in euch dieses göttliche Bild wieder herzustellen, das die Welt und die Leidenschaften vertilgt haben. Jesus Christus streckt euch noch immer vom Kreuze herab die Arme entgegen; werfet euch mit Vertrauen in sie, nehmet sein Blut in einem zerknirschten und demüthigen Herzen auf. Er wird euch die tröstenden Worte vernehmen lassen, welche er, ehe er starb, zu einem bußfertigen Missethäter sprach, dessen ganzes Leben vielleicht nicht geordneter gewesen ist als das eurige.

Zwölfte Betrachtung.

Von den Genugthuungen Jesu Christi und von der Kostbarkeit unserer Erlösung.

1. Es war ein großes Geheimniß, daß nach dem Tode Jesu Christi aus seiner Seite Blut und Wasser floß. Es geschah, um uns zu lehren, daß das Blut des Erlösers der Welt nach seinem Tode in seiner Kirche bleiben sollte, und daß er es in seinen Sakramenten als in unerschöpflichen Schätzen hinterlegte. Die Ursachen der natürlichen Wirkungen handeln nur, so lange sie da sind: der Tod Jesu Christi, welcher auferstanden ist, um nicht mehr zu sterben, wirkt fort, wie wenn er in jedem Augenblick stürbe. Er ist für uns ein immer wirkendes Leben geworden. Sein Blut sühnte, als er es am Kreuze vergoß, die frühern Sünden; es hat diejenigen gesühnt, welche seitdem begangen worden sind; es wird alle diejenigen sühnen, welche bis ans Ende der Welt begangen werden, wenn die bußfertigen Sünder zur göttlichen Erbarmung ihre Zuflucht nehmen und sich vertrauens-

voll in das heilsame Bad dieses unendlich kostbaren Blutes senken.

Die Schrift ist voll von Zeugnissen, welche beweisen, daß alle Sünden aller Zeiten durch die bloße Kraft des Blutes Jesu Christi vergeben werden. Ihr Alle, die ihr getauft seid, wisset, sagt der heillige Paulus, daß ihr es im Tode Jesu Christo, d. h. in seinem Blute seid. Das fleckenlose Lamm mußte erwürgt, und sein Blut ein heilsames Bad werden, um unsere Missethaten zu tilgen. In dem eingebornen Sohne Gottes, sagt derselbe Apostel, finden wir den Preis unserer Erlösung; denn er hat all sein Blut für uns vergossen, und durch das Verdienst dieses göttlichen Blutes erhalten wir die Vergebung unserer Sünden. Er hat das Urtheil unserer Verdammung ausgelöscht, indem er es an das Kreuz heftete; er hat es durch sein Blut ausgelöscht, das er zur Vergebung unserer Sünden vergossen. Dieß ist das Lamm Gottes, sagt der heilige Johannes, welches die Sünden der Welt tilgt. Er hat uns geliebt und uns mit seinem Blute gereinigt. Es gibt keinen andern Namen, sagt der heilige Pe-

trus, durch welchen wir selig werden können, als durch den Namen Jesus.

3. Es hieße das Leiden Jesu Christi verunehren, wenn man glaubte, sein Blut sei nur vergossen worden, um die Welt von der Erbsünde zu reinigen, seine Kraft wirke uur durch die Taufe in uns, und wir hätten nichts davon zu hoffen, wenn wir durch neue Sünden so unglücklich sind, uns als Christen und Kinder Gottes zu entweihen. Nein, diese göttliche Kraft ist unerschöpflich; Jesus Christus, der ewige Hohepriester, bringt Gott, seinem Vater, unaufhörlich das Opfer seines Kreuzes zur Vergebung aller unserer Sünden dar. Er ist unser Priester und unser Opferlamm zugleich: er vertritt uns unaufhörlich. So sündhaft wir auch gewesen sind oder noch sind, thun wir Buße; tragen wir alle unsere Sünden zu seinem Kreuze hin; seine Wunden sind uns immer geöffnet, und sein Blut ist immer bereit, uns zuzufließen.

4. Der leuchtendste Beweis, daß Gott geneigt ist, uns in Anbetracht der Verdienste seines Sohnes alle unsere Sünden,

von welcher Art sie auch sein mögen, zu vergeben, ist dieß, daß Jesus Christus den Menschen selbst die Macht anvertraut hat, sie zu erlassen, und daß er auf Erden einen Richterstuhl der Erbarmung errichtet hat, ohne der Gewalt Grenzen zu setzen, welche er seinen Dienern mittheilt. Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, hat er zu ihnen gesprochen, das wird im Himmel gelöst sein; alle Sünden, die ihr erlasset, sind erlassen. Jesus Christus hat den Menschen eine göttliche Macht gegeben; er stellt Mittler, die so schwach und so sündhaft sind wie wir, mit dem Befehle auf, uns zu absolviren, nicht bloß siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, so oft als wir unsere Sünden verabscheuen und, aufrichtig die Wege der Missethat verlassend, zur göttlichen Erbarmung unsere Zuflucht nehmen. O mein Gott, wie leicht machst du es uns, von dir wieder begnadigt zu werden! So sündhaft ich auch bin, ich kann durch die Worte eines Menschen absolvirt werden; ich kann die Vergebung meiner Sünden erlangen, die eine Ewigkeit von Qualen

in der Hölle nicht sühnen könnte. Wir können die Beleidigungen vergeben, welche uns zugefügt werden: aber wer kann die Andern zugefügten Beleidigungen vergeben? Gott erzeigt uns mehr Güte, als die Menschen für einander haben können; er gibt den Menschen selbst die Macht, die Beleidigungen zu vergeben, welche ihm die unwürdigsten Sünder beständig zufügen. Konnte er uns seine unendliche Schätzung der unendlichen Verdienste und der überreichen Genugthuungen seines Sohnes, unsers Erlösers, besser beweisen?

5. Den größten Sündern muß auch noch dieß Vertrauen einflößen, daß die Ehre Jesu Christi, unsers göttlichen Mittlers, bei der Vergebung unserer Sünden nicht minder betheiligt ist als unser Heil selbst. Wenn wir die Wege der Buße betreten, so bringen wir die Verdienste des Erlösers zur Geltung; wir verhindern, daß sein kostbares Blut vergeblich vergossen worden sei; wir verschaffen ihm den Weg und den Triumph, welchen er so theuer bezahlt hat, indem er für uns starb.

Die hoffnungslosen Krankheiten machen dem Arzte Ehre, der sie zu heilen vermag. So bewirkt auch die Buße, daß die größten Sünden dem Erlöser am Meisten zur Ehre dienen, und daß das entartetste Kind seinem Herzen das theuerste wird.

Dreizehnte Betrachtung.

Wie reich unsere Erlösung ist; daß es aber das allergrößte Unglück ist, sie zu mißbrauchen.

1. Betrachten wir, um die Fruchtbarkeit der Erlösung kennen zu lernen, was in einer sündigen Seele vorgeht, welche im Tode ihres Erlösers das Leben wieder findet. Sie ist in die Sünde gefallen, sie ist schuldig und die Feindin Gottes: sie muß also entweder umkommen und zum ewigen Tode verdammt werden, oder es muß Jesus Christus für sie sterben und sie in seinem Blute wiedergebären. Denn es gibt, wie der heilige Petrus sagt, nur in Jesus Christns Heil; nur sein Blut hat die Kraft, uns von unsern Sünden zu reinigen. Was

soll diese unglückliche Seele zwischen der Hoffnung und der Furcht thun? Sie umfasse das Kreuz Jesu Christi; er bringt sich dem Tode für sie dar; er stirbt, er bringt aufs Neue das Opfer seines Blutes für sie dar; und diese Seele wird der Hölle entrissen, die sie zu verschlingen drohte, und ihre Sünden werden getilgt, und Gott gibt ihr seine Gnade und seine Liebe wieder.

2. Wenn sie getreulich den Schatz bewahrt, den ihr Jesus Christus mit seinem Blute erworben hat, so kann sich dieser göttliche Erlöser trösten, daß er sie mit seinem Blute erkauft hat, und es ist eine Ehre für ihn, sich seiner Erwerbung zu freuen. Wenn sie aber, unbeständig und flatterhaft, ihren Gott wieder verläßt, und wieder in ihre ersten Unordnungen zurückfällt, alsdann scheint sie ohne Rettung und ihr Heil hoffnungslos zu sein. Jesus Christus hatte sein Leben für ihre Versöhnung hingegeben: ihre neuen Sünden haben die Kraft seines Todes zerstört, seine Verdienste unnütz gemacht, die Frucht seiner Erlösung vernichtet. Diese untreue

Seele ist am Rande des ewigen Verderbens: was wird sie nun thun? Wenn sie sich, unter der Last ihrer Missethat gebeugt, sich vor Gott niederwirft, wie wird sie zu ihm sprechen? Ach! mein Gott, ich habe meinen Erlöser verloren. Was soll ich thun, wenn du ihn mir nicht wieder gibst? Ich habe sein Blut mit Füßen getreten: was soll ich thun; wenn du es mir nicht wieder gibst, damit es mich von Neuem reinige? Ach! wenn das Blut Abels Rache verlangt hat und erhört worden ist, wird dann Gott gegen die Stimme des Blutes seines Sohnes taub sein, das der Sünder unwürdig mißbraucht, und das er mit Füßen tritt, so oft er sich der Sünde überläßt?

3. Doch, wenn der Sünder wieder in sich geht und Buße thut, so bekommt der Tod Jesu Christi seine Kraft wieder, um ihm statt des ewigen Fluches das Leben wieder zu geben; dieser göttliche Erlöser, dessen Erbarmung unerschöpflich ist, und dessen Genugthuungen zur Sühnung unzähliger Sünden mehr als hinreichen, öffnet wieder seine Wunden, um das

Herz des zerknirschten und demüthigen Sünders darin aufzunehmen und es in seinem Blute zu reinigen. Der heilige Paulus sprach von unsern wiederholten Rückfällen und von den Bekehrungen, welche auf sie folgen, wenn er sagte: Es gibt Solche, welche Jesum Christum von Neuem kreuzigen. Wir kreuzigen ihn, wenn wir in die Sünde zurückfallen, weil er zur Strafe der Sünde an das Kreuz geheftet worden ist: wir kreuzigen ihn ferner, wenn wir durch die Buße Zuflucht zu seinem Kreuze nehmen,. weil er, um uns wieder mit Gott zu versöhnen, seine Wunden wieder öffnen, sein Blut abermals fließen lassen und gleichsam von Neuem sterben muß. Darüber beklagt er sich bitter, indem er von den Sündern sagt: Sie haben neue Schmerzen zu meinen Schmerzen gefügt.

4. Jesus Christus muß also bei der Bekehrung eines Sünders, dem er die Verdienste seines Blutes so oft angeeignet hatte, wieder das Amt des Erlösers ausüben und durch die Vergießung seines Blutes seine neuen Schulden bezahlen.

O mein Jesus! soll ein Sünder ausrufen, den Gott nach so vielen Untreuen wieder in Gnaden aufnimmt, o mein Erlöser! Du bist es so oft gewesen, und du bist es noch immer! Alter Erlöser! neuer Erlöser! Ach, alte Güte! neue Güte! Du wirst immer neu für mich sein; deine letzte Wohlthat wird nie aus meinem Gedächtnisse verschwinden, und ich will lieber tausendmal sterben als durch eine neue Untreue die kostbare Frucht meiner Erlösung verlieren.

5. Was muß eine Seele beim Anblicke der verderblichen Gegenstände, die ihre Unschuld zerstört haben, denken, was muß sie sagen? Ach, mein Gott, diese vergänglichen Schönheiten, die mich verführt und vergiftet haben, dieser eitle Glanz der Reichthümer, diese falschen Ehren der Welt sind nur Hirngespinnste, geeignet, mich zu verführen; es sind nur giftige Lockspeisen, deren sich der Teufel und die Welt bedienen, um mich zu entwürdigen und zu verderben. Nein, nie will ich mich von ihnen einnehmen lassen; nie will ich so undankbar sein, um Jesum

Christum von Neuem zu kreuzigen und ihn zu zwingen, sein Blut abermals zu vergießen, um meine neuen Missethaten zu tilgen.

6. Endlich aber habe der Gewohnheitssünder nicht die frevelhafte Vermessenheit, zu glauben, je mehr Sünden er begehe, desto mehr werde das Blut Jesu Christi tilgen. Wenn er so undankbar ist, um die göttlichen Erbarmungen zu mißbrauchen, so sei er doch nicht so unsinnig, um zu glauben, daß er Sünden auf Sünden, Verbrechen auf Verbrechen häufen kann, weil Gott unendlich gut ist, weil die Genugthuungen Jesu Christi unendlich sind. Jesus Christus wird nicht alle diejenigen selig machen, für welche er gestorben ist; er wird nur die wahrhaft bußfertigen Sünder selig machen, und sein Blut wird um Rache gegen alle diejenigen schreien, welche es in der Sünde und in der Unbußfertigkeit entweiht haben; es wird über sie kommen, wie es über die unbußfertigen und verhärteten Juden gekommen ist. Der Erlöser der Welt kann gegen die Menschen nicht

gleichgültig sein; er ist dazu bestimmt, um sie entweder von ihren Sünden zu erlösen, oder um sie in ihrer Unbußfertigkeit zu verderben. Er wird alle diejenigen erlösen, welche seinen heiligen Namen anrufen, welche die Thränen der Buße mit dem kostbaren Blute vermischen, das er vergossen hat, um ihre Sünden zu tilgen: er wird alle diejenigen verderben, die der Tod in ihren Sünden überrascht, und die in der Gewohnheit der Sünde und in der Unbußfertigkeit das Blut entweiht haben, welches sie reinigen und selig machen sollte. O meine Seele, mißbrauche das Blut Jesu Christi nicht; es fließt dir in den Sakramenten zu; nahe dich ihm nur mit der tiefsten Ehrfurcht, mit einem wahrhaft bußfertigen und aufrichtig bekehrten Herzen. Dann aber setze deinem Vertrauen keine Grenzen und verzweifle weder wegen der Zahl noch wegen der Größe deiner Sünden.

Vierzehnte Betrachtung.

Von der Kraft der Gebete, welche sich auf die Verdienste Jesu Christi stützen.

1. Die Gebete sind allmächtig, wenn sie im Namen Jesu Christi verrichtet werden. In seinem Namen bitten, heißt zum ewigen Vater sprechen: Mein Gott, nicht ich bitte dich, sondern dein eigener Sohn, welcher mir die Versicherung gegeben hat, daß mir nichts versagt werden wird, um was ich in seinem Namen bitten werde. Du wirst nicht wollen, daß diese Verheißung eitel und wirkungslos sei. Um was ich dich bitte, das ist dir zum Voraus, und zwar sehr theuer bezahlt worden; ich bitte dich nur um das, was mein Erlöser für mich bezahlt hat. Wenn ich unwürdig bin, daß du mich erhörest, so ist doch er ganz würdig, für mich erhört zu werden, und in meiner Person einen Lohn zu empfangen, der ihm so viel gekostet hat.

2. Bitten wir Gott um nichts, das nicht seiner würdig und den Verdiensten seines Sohnes angemessen ist. Erheben

wir unsere Wünsche über die Güter dieser Welt: Jesus Christus ist nicht gestorben, um uns ihren Genuß zu verschaffen. Bitten wir Gott nur um ihn selbst, um die Gnade, an seiner Herrlichkeit und an seiner Seligkeit Theil nehmen zu dürfen. Er gewähre den Genuß der Güter der Erde denjenigen, welche in dieser Welt keine andere Hoffnung haben; wir aber, die Jesus Christus erkauft, wir, die er zu Erben seines Reiches gemacht hat, wir wollen mit Vertrauen auf seine Verdienste um die Ankunft dieses Reiches und um die Zusicherung des Platzes bitten, den uns Jesus Christus darin erkauft und bereitet hat.

3. Wenn wir zu Gott unsere Zuflucht nehmen und ihm unsere demüthigen Bitten kraft der Rechte vortragen, die wir durch Jesus Christus und seine Verdienste, welche seine Gnade zu unsern persönlichen macht, bekommen haben, so bitten wir um Gnade und Gerechtigkeit zugleich; wir bitten um Gnade, weil wir unwürdige Sünder sind; wir bitten um Gerechtigkeit, weil Jesus Christus für

uns genuggethan und uns als Gliedern eines Leibes, dessen Haupt er ist, das Recht erworben hat, wie er selbst behandelt zu werden. Wir halten in unsern Gebeten unserm Vater, der im Himmel ist, nur die Verdienste seines Sohnes und das, was er ihm schuldig ist, vor. Und dieser unendlich gute, an Erbarmungen unendlich reiche Gott, wie gern wird er nicht unsere Bitten erhören? Mit welcher Treue wird er nicht für uns thun, was seinem Sohne gebührt? Ach, fürchten wir weniger unsern Bitten als unserm Vertrauen Grenzen zu setzen. Wie gewiß sind Unglückliche ihrer Begnadigung, wenn der Sohn des Königs für sie spricht und für sie bittet!

Fünfzehnte Betrachtung.

Von der Verfassung einer Seele, welche im Tode ihre Leiden mit den Leiden Jesu Christi vereinigt.

1. Lehre mich, o mein Erlöser, o Jesu, göttlicher Bräutigam meiner Seele, lehre mich den Ort deiner Ruhe, damit ich mich in meinen Nöthen in deine Arme

werfe und im Schatten deines Kreuzes ruhe. Ach, daß ich mich nicht in deinen Wunden verbergen, durch sie meinen Uebeln abhelfen und die kostbaren Einflüsse deines Blutes und deiner Verdienste bekommen kann! Lasse ab, meine Seele, dich zu betrüben, tröste dich im Schooße Jesu; wer ihm anhangt und in ihm bleibt, der wird nie umkommen. Er hält, wie er selbst gesagt hat, alle diejenigen in seinen Händen, welche sich ihm anvertrauen; Niemand wird sie ihm entreißen; er wird ihnen das ewige Leben geben. Umsonst verlangt der Feind unseres Heils die Verdammung, welche ich nur zu sehr verdient habe. So lange ich das Kreuz meines Erlösers umfasse, so lange ich meine Sünden und meine Leiden daran hefte, kann ich nicht verdammt werden, da es sonst Jesus Christus selbst und sein Kreuz und seine Verdienste mit mir werden müßten.

2. O Jesus, du bist wahrhaftig mein Erlöser. Dein Kreuz gibt meiner Buße Werth; deine Leiden heiligen die meinigen. Ach, wie süß ist es für mich, mit dir zu

leiden und in deinen Armen zu sterben! Ach, daß ich dich in diesem Augenblicke nicht mit meinen Augen sehen kann! daß ich meinen Erlöser, die Quelle meines Heils und meines Lebens, nicht schauen kann! O mein Erlöser, wenn du dich mir nur im Glanze deiner Herrlichkeit zeigen willst, so gib mir wenigstens einen lebendigen Glauben. Möge ich nicht den Ungläubigen gleichen, welche leben, ohne irgend einen Antheil an deinen Verdiensten zu haben, welche ohne Trost leiden und ohne Hoffnung sterben.

3. O mein liebreicher Erlöser, du hast dich mit meinen Schulden beladen, du hast gelitten, was ich hätte ausstehen sollen; du hast mich durch deine Wunden geheilt; dein Tod hat mir das Leben gegeben: statt der ewigen Qualen, die ich erleiden sollte, brauche ich mich nur durch den Glauben, durch die Zerknirschung, durch die Ausübung der christlichen Tugenden an dein Kreuz zu heften, ich brauche nur dein kostbares Blut aus deinen Sakramenten zu schöpfen, ich brauche dich nur zu bitten, du mögest mir die Ver-

dienste deiner Wunden und deiner Schmerzen aneignen, damit ich sie der göttlichen Gerechtigkeit zur Sühnung meiner Sünden darreiche; und meine Sünden werden vertilgt werden, und der Zorn Gottes wird entwaffnet werden, und mein Verdammungsurtheil wird vernichtet werden, und alle meine Schulden werden bezahlt sein. Wenn ich von Neuem Schuldner werde, so wirst du abermals für mich bezahlen: und wenn ich so schwach und so unglücklich bin, um tausendmal die ewige Verdammniß zu verdienen, so wirst du mich tausendmal befreien, und du wirst nie die Buße eines zerknirschten und demüthigen Herzens verwerfen. O Trost, o Grund des Vertrauens für die größten Sünder! Dieses Vertrauen befreit ihr Herz von der Beklemmung, es bringt Freude, eine entzückende Freude in den innersten Grund ihrer Seele.

4. Welcher Trost, welche Glückseligkeit für einen bußfertigen Sünder, einen Gottmenschen zum Erlöser, zum Mittler, zum Richter zu haben! O Jesus, du wirst einen unglücklichen Sclaven nicht verdam-

men, dessen Freiheit du mit deinem Blute erkauft hast, du wirst nicht selbst das verirrte Schaf erwürgen, das du dem Rachen des Wolfes entrissen, das du durch dein kostbares Blut wieder belebt und mit deinem anbetungswürdigen Fleische genährt hast. Du wirst die Frucht so vieler Leiden nicht verlieren wollen, die du nur zum Heile der Sünder auf dich genommen hast. Für sie, einzig für sie bist du Mensch geworden, hast du dich als den letzten der Menschen behandeln lassen, und bist du am Kreuze gestorben. Du hast alle Missethaten der bußfertigen Sünder an dein Kreuz geheftet, du hast sie gesühnt, du hast sie getilgt. Ach, daß ich mich dir nicht zu Füßen werfen kann, daß ich nicht, deine Wunden küssend, voll Liebe und Vertrauen zu dir sagen kann: Vergib mir alles Uebel, das ich dir verursacht habe, vergib mir deinen Tod und lasse, indem du ihn mir vergibst, nicht zu, daß er für mich unnütz sei: er sei für mich der Preis und das Unterpfand des ewigen Lebens!

Sechzehnte Betrachtung.

Von den Beweggründen gegen die Verzweiflung in der Stunde des Todes.

1. Während des menschlichen Lebens sucht uns der Feind unsers Heils zu verderben, indem er uns ein vermessenes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes einflüstert: in der Stunde des Todes greift er uns durch die Versuchung der Verzweiflung an, indem er uns die Menge und die Größe unserer Sünden vorhält. Entgegnen wir ihm voll Zuversicht, daß unsere Sünden, so viele ihrer und so groß sie auch seien, dazu dienen, die Reichthümer der göttlichen Erbarmung und die Kraft des Kreuzes des Erlösers an uns offenbar werden zu lassen. Diese Kraft zeigt sich weit herrlicher in der Heiligung der bußfertigen Sünder als in der Heiligung derer, die, wenn es sein könnte, ohne Sünde sind. Jesus Christus ist, wie er selbst gesagt hat, nicht gekommen, um die Gerechten, sondern um die Sünder zu berufen, sein Blut ist das Blut des Lammes, das die Sünden der Welt

tilgt. So groß auch meine Sünden sein mögen, dieß kostbare Blut hat doch noch mehr Kraft, um sie zu tilgen und mich zu heiligen.

2. Die Kostbarkeit des Leidens Jesu Christi würde gleichsam vermindert, der Werth seines Blutes und die Kraft seines Kreuzes gleichsam vernichtet, wenn es keine Sünder zu bekehren und keine Sünde zu sühnen gegeben hätte. Die größten Sünder tragen, wenn sie sich bekehren, am Meisten zu seiner Ehre bei. Die Berühmtheit eines Arztes hängt nicht von den Gesundheitsregeln ab, die er denjenigen gibt, welche sich wohl befinden, sondern von der Heilung der schwersten und verzweifeltsten Krankheiten. Jesus Christus ist der Arzt unserer Seelen; je kränker ich bin, desto mehr wird er für meine Heilung sorgen, desto mehr wird er mir den Balsam seines kostbaren Blutes darreichen. Ach, bei einem solchen Arzte kann ich nicht umkommen, wenn ich nur meine Zuflucht zu ihm nehme, ihm meine häßlichen Wunden entdecke und all mein Vertrauen nur auf ihn setze.

3. Wen hat der Erlöser der Welt während seines sterblichen Lebens vorgezogen? Die Sünder, und zwar die größten Sünder. Er kam ihnen zuvor, er suchte sie auf, er aß mit ihnen, er ging so voll Nachsicht und Güte mit ihnen um, daß er bei den Pharisäern und den falschen Eiferern Aergerniß dadurch erregte. Er schilderte sich selbst als einen guten Hirten, der seine Heerde verläßt, um einem verirrten Schafe nachzueilen, als einen guten Vater, der einen unwürdigen Sohn, welcher nach den häßlichsten Verirrungen zu ihm zurückkehrt, voll Güte aufnimmt, als einen eifrigen Arzt, der sich gänzlich der Pflege der Kranken weiht. Er nimmt die Sünder nicht bloß voll Güte auf, er ladet sie auch ein, er dringt in sie, zu ihm zu kommen. Kommt zu mir, ihr alle, die ihr unter der Last eurer Missethaten seufzet, ich will euch erquicken. O meine Seele, das Herz Jesu hat sich nicht verändert. Er hat noch immer dasselbe Mitleid mit den Sündern, dieselbe Erbarmung, denselben Eifer für ihr Heil, und sein Blut, welches die Sünden der

Welt tilgt, hat nichts von seinen Verdiensten und von seiner Kraft verloren.

4. Als man dem Erlöser die Ehebrecherin vorstellte, hätte man nicht gemeint, er würde sie nach der ganzen Strenge des Mosaischen Gesetzes verurtheilen? Doch nein, er befreite sie von ihren Anklägern, er tröstete sie: und da sie Niemand verurtheilt hatte, so wollte auch er sie nicht verurtheilen, sondern er entließ sie voll Güte, indem er sie ermahnte, nicht mehr zu sündigen. Er sah gern eine öffentliche Sünderin zu seinen Füßen, welche sie salbte und mit ihren Thränen benetzte. Er wurde ihr Vertheidiger gegen ihre lieblosen Tadler und sagte voraus, daß das Evangelium ihre Buße in allen Zeiten berühmt machen würde. Weinen und lieben wir wie diese Sünderin, und es werden uns unsere Sünden wie die ihrigen, und wären sie gleich noch größer, vergeben werden.

5. Kann ich daran zweifeln, daß Jesus Christus gern die Sünden, alle Sünden, die größten Sünden vergibt, wenn ich bedenke, daß er dem heiligen Petrus

und allen Dienern seiner Kirche die Macht gegeben hat, die Sünden zu erlassen, ohne eine einzige auszunehmen? O unbegreifliche Erbarmung! Gott schickt mich, um meine Begnadigung zu erlangen, zu seinem Sohne, und sein Sohn schickt mich zu Menschen, die schwach und sündig sind wie ich. O mein Gott! konntest du meine Versöhnung leichter machen? und wenn ich dennoch verdammt werde, muß dann nicht mit allem Rechte gesagt werden, daß ich mein Verderben einzig und allein selbst verschuldet habe? Vergebens leiden in der Hölle die Verworfenen die schrecklichsten Qualen, vergebens schreien und heulen sie; nie wird das Feuer, das sie verzehrt, den Flecken ihrer Sünden vertilgen; und wenn wir auf Erden Büßer sind, so kann das bloße Wort eines Menschen alle unsere Sünden tilgen und das ganze Feuer der Hölle auslöschen, indem uns die Verdienste des Erlösers angeeignet, indem wir in seinem kostbaren Blute gereinigt werden. O mein Jesus! wenn von der Bekehrung der Sünder deine Ehre abhängt, so sollst du durch mich geehrt wer-

den. Ich bringe ein mit tausend und tausend Sünden beflecktes Leben zu deinem Kreuze. Da du nur der Erlöser der Sünder bist, so sei der meinige, und das Heil meiner sündigen Seele vergrößere deine Ehre und den Triumph deines Kreuzes, das mit der Beute bereichert ist, die es der Hölle entrissen hat.

Siebenzehnte Betrachtung.

Von dem heißen Verlangen Jesu Christi, uns selig zu machen.

1. Wir sind die Glieder und die Kinder Jesu Christi; er liebt uns, er schätzt uns als einen Theil seiner selber, er fürchtet uns zu verlieren, wie wir fürchten, daß uns ein Arm oder ein Fuß abgeschnitten werde; unsere Verluste sind die seinigen, wir können nicht umkommen, ohne daß ein Theil von ihm selbst umkomme. Er vergleicht sich selbst mit einer Henne, welche Junge zu ernähren und gegen den Geier zu vertheidigen hat: er gibt sich alle Mühe, um uns im Leben zu erhalten, er bedeckt uns mit seinen Flügeln, um uns zu erwärmen und uns

vor den Gefahren zu bewahren, die uns drohen. Suchen wir ihn auf, nehmen wir unsere Zuflucht zu ihm, wenn wir das Unglück hatten, uns zu verirren. So lange er uns beschützt, so lange er uns im Schatten seines Kreuzes erhält, haben wir nichts zu fürchten, es gibt keinen Feind, der uns seiner Liebe entreißen könnte.

2. Wenn Jemand, sagt der heilige Johannes, das Unglück hat, mit der Sünde befleckt zu werden, so verliere er keineswegs die Hoffnung, sondern denke daran, daß wir bei Gott einen mächtigen Fürsprecher haben; und dieser Fürsprecher ist Jesus Christus, der, da er für sich selbst um keine Gnade zu bitten hat, für schuldige Menschen darum bittet. Er ist nicht bloß unser Fürsprecher und unser Vertreter; er ist auch als das für uns geschlachtete Opferlamm die Sühnung unserer Sünden und der Sünden der ganzen Welt. Indem er unser Heil verlangt, verlangt er es zur Ehre seines Blutes, durch das es erworben worden ist; indem er eine Gnade verlangt, deren

wir unwürdig sind, verlangt er eine Gerechtigkeit, die er verdient hat. Um das Herz seines Vaters zu rühren, läßt er für uns einen fünffachen beredten Mund, nämlich die Wunden sprechen, die er für uns bekommen hat. Er spricht für seinen Tod, indem er für uns das Leben verlangt; er bittet für sich selbst, indem er uns vertritt: könnte er unerhört bleiben? Ach, mein Vater, sprach er, ehe er für uns starb, erhalte diejenigen, welche du mir gegeben hast. Sie gehörten dir, und ich sterbe für sie. Lasse nicht zu, daß ich durch ihren Verlust der Frucht meiner Leiden, meines Blutes und meines Lebens beraubt werde.

3. Ach, wer die unendliche Liebe kennt, welche der Erlöser der Welt zu uns hat, mit welchem Vertrauen wird er vor seinem Richterstuhle erscheinen! Wenn wir einen Richter zu wählen hätten, wen würden wir sonst wählen als Jesum, den Erlöser unserer Seelen, dem an unserm Heile eben so viel liegt als uns selbst? Kann es etwas Günstigeres für einen Schuldigen geben, als seinen Fürsprecher

und Vertreter selbst zum Richter zu haben? Und wenn dieser Vertreter bereits seine Schulden bezahlt, wenn er seine Ungerechtigkeiten wieder gut gemacht, wenn er die Strafe für alle seine Missethaten erlitten hätte, könnte er dann noch fürchten, verurtheilt zu werden? Gehen wir, sagte der heilige Paulus, gehen wir zuversichtlich zum Richterstuhle der göttlichen Erbarmung. Jesus Christus hat verheißen, Niemand zu verwerfen, der zu ihm seine Zuflucht nimmt. Er hat nicht einmal den Judas verworfen, der ihn geküßt hatte, um ihn zu verrathen; sollte er diejenigen verwerfen, welche eine aufrichtige Liebe zu seinen Füßen führt, und welche ihn mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen um den Kuß des Friedens bitten? Er hat ein Ungeheuer aufgenommen, das ihm der Teufel schickte, er hat ihm den zärtlichen Namen Freund gegeben; wie könnte er nun diejenigen nicht aufnehmen, die ihm der heilige Geist durch die Regungen eines lebendigen Glaubens, einer festen Hoffnung und einer inbrünstigen Liebe schickt?

I.
Aufschwung der Hoffnung zu Gott beim Hinblicke auf die selige Ewigkeit in der Stunde des Todes.

1. Oeffnet euch, Pforten des Himmels; öffnet euch, um meine Seele in den Palast der Herrlichkeit aufzunehmen. Selige Engel, nehmet meine Seele auf, übergebet sie Gott, ihrem Vater, dessen lebendiges Ebenbild sie ist; übergebet sie Jesu Christo, ihrem Erlöser, der sie gereinigt und mit seinem kostbaren Blute geschmückt hat. Oeffne mir deine Arme, o ewiger Vater, o mein Vater und mein Gott: mein Herz sagt mir, daß ich nur für dich erschaffen bin, daß du mein Anfang und mein Ende bist, und daß ich, nachdem ein unglückliches Leben ferne von dir in einem fremden Lande verflossen ist, mich nun endlich in deinem Schooße verlieren werde, wie sich die Flüsse im Meere verlieren. Ach, mein Herz ist immer voll Unruhe gewesen, so lange es von dir getrennt war. Du allein, o mein Gott, kannst es glücklich machen. Es seufzt nur

nach dir; es hat nur Hoffnung in dir; es wird in seiner Pein nur durch die Zuversicht getröstet, daß es sich nun ewig mit dir vereinigt, und daß das Kind nimmermehr von seinem Vater getrennt werden wird.

2. O Herr, wie köstlich ist dein Haus! wie herrlich ist es! wie groß ist es! Was ist die Erde im Vergleich mit dem wundervollen Palaste, wo du mit deinen Heiligen regierest? Ach, mein Herz ist übervoll von Freude in der Hoffnung, daselbst bald aufgenommen zu werden und in die Herrlichkeit und Seligkeit meines Gottes einzugehen. Könnte ich fürchten, verworfen zu werden, da ich weiß, daß du deine Wohnungen gern mit Armen und Elenden bevölkerst? Wer könnte die Menge der bußfertigen Sünder zählen, welche sie bewohnen, nachdem sie ihr Kleid im Blute des Lammes gewaschen haben? Ach, mein Gott, du hast mich unter so vielen Tausenden von Menschen zu einem Gliede deines Sohnes erkoren; er hat mich zu deinem Kinde gemacht, indem er mich in seinem Blute taufte; er hat mich mit

den Verdiensten seines Kreuzes bereichert; in diesem Augenblicke reinigt er mich mehr und mehr; er will, sein Fleisch und sein Blut sollen meine Wegzehrung sein, um mich würdig zu machen, vor dir erscheinen zu dürfen. O mein Gott! du wirst eine Seele nicht verwerfen, welche deinem Sohne so theuer ist.

II.

Aufschwung der Hoffnung zum heiligen Geiste in der Erwartung des Paradieses.

1. Oeffne deinen Schooß, o göttlicher Geist, der du der Tröster der betrübten Seelen, unsere süße Erquickung in unsern Mühsalen, unser Trost in unsern Leiden, unser Licht in unserer Finsterniß bist! Du bist der geliebte Gast unserer Herzen, der unsere Thränen abtrocknet oder diejenigen köstlich macht, welche die Buße oder die Liebe aus unsern Augen fließen läßt. Du bist unser mächtiger Vertreter, du bittest mit uns und für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Wenn ich mein Herz frage, so meine ich eine göttliche Antwort zu vernehmen, welche mir die

Versicherung gibt, daß ich bald so glücklich sein werde, dich zu sehen und dich zu genießen, o Liebe und Freude des Vaters und des Sohnes!

2. Da du, göttlicher Geist, wie der heilige Paulus von allen Kindern Gottes sagt, in mir wohnest, da ich Theil an deiner Liebe habe, da du schon in meinem Herzen regierest, muß ich nicht hoffen, daß ich bald in deinem heiligen Hause wohnen werde? Wenn du in meinem Herzen bist, wenn dich die Gnade Jesu Christi zum Herrn desselben macht, muß ich dann nicht glauben, daß ich nun der Besitzer deiner Güter und deines Erbes werde? Wenn du in meine Seele das heilige Merkmal eines Kindes Gottes geprägt hast, wer kann mir dann das Recht der Erbschaft streitig machen? Ist es nicht in der Ordnung der Gnade, wie in der Ordnung der Natur, daß die Kinder Erben ihrer Väter sind? Vollende also, o seligster Geist, Heiligmacher unserer Seelen, vollende die Reinigung meiner Seele, mache mich deiner Liebe würdig; heilige die Thränen, welche du mich über alle

Sünden meines Lebens vergießen lassest! Das Feuer deiner Liebe verzehre alles Irdische in meiner Seele. Befreit von den Banden ihrer Gefangenschaft, schwinge sie sich auf in deinen Schooß; da finde sie ihre Seligkeit und ihre ewige Ruhe.

III.

Aufschwung der Hoffnung zu Jesus Christus beim Herannahen des Todes und am Eingange der Ewigkeit.

1. O Jesus, o mein Erlöser! in meiner letzten äußersten Noth nehme ich meine Zuflucht zu dir, ich rufe deinen heiligen Namen an. Oeffne mir deine Arme, die du am Kreuze für das Heil der Sünder ausgestreckt hast. Oeffne mir dein Herz, dieses Herz, das von einer Lanze durchbohrt worden ist, damit es die Quelle des Heils der Menschen werde. Oeffne mir deine Wunden, auf welche du meinen Namen geschrieben hast. O meine einzige Hoffnung, meine letzte Stunde naht, siehe, der Augenblick ist da, wo du Besitz von einer Seele neh-

men sollst, deren Heil dir so viel gekostet hat.

2. Ich bin allerdings ein Undankbarer gewesen; doch du bist Zeuge meines Schmerzes und meiner Reue, wie du der Urheber derselben bist. Du weißt, daß die Welt nichts mehr für mich ist, daß ich nur dich liebe, daß ich nur auf dich hoffe, daß ich nur für dich allein noch athme und nur für dich sterben will. O Leben meiner Seele! Bekräftige in meinem Herzen die innere Stimme, welche mir sagt, daß mir meine Sünden vergeben sind, daß dein kostbares Blut sie getilgt hat, daß du die Seufzer meines Herzens und die Thränen meiner Augen nicht verworfen hast. O mein Jesus, was bleibt mir in diesem Augenblicke noch übrig, als daß sich meine Seele, von der Gefangenschaft in diesem sterblichen Leibe befreit, mit dir vereinige, um ewig in deinem Herzen und in deinen Wunden zu ruhen!

3. O Gott von unendlicher Majestät, du bist aus unendlicher Erbarmung vom Himmel herabgekommen, um uns heim-

zusuchen; du bist in unsere Häuser von Thon eingegangen: habe ich nicht Grund, zu hoffen, daß du mich in den Palast deiner Herrlichkeit aufnehmen werdest? Ist es nicht erstaunlicher, daß du zu uns, die wir so armselig sind, herabkommest, als daß wir uns bis zu dir erheben dürfen? Ach, mein Herz wird mit der süßesten Hoffnung erfüllt. In einem Augenblicke werde ich meinen Erlöser sehen. Er ist mein Haupt; ich werde nun wieder mit ihm vereinigt, ohne je mehr von ihm getrennt zu werden. O Tod! du bringst mir das Leben. O Jesus! wie süß ist es, in der Hoffnung zu sterben, mit dir zu leben!

4. O mein Vater! wie könntest du sein, ohne deine Kinder bei dir zu haben! Ich gehe hin, sprachst du zu deinen Aposteln, um euch Wohnungen zu bereiten. Du hast die meinige bereitet, o mein Erlöser; du bewahrest sie mir, und in einem Augenblicke werde ich in sie eingehen. Du hast verheißen, daß diejenigen, welche dir dein Vater gegeben hat, sein sollen, wo du bist; du hast denjeni-

gen, welche dein Fleisch essen, verheißen, daß sie, nachdem du sie auf Erden genährt hast, mit dir im Himmel leben werden. O meine Seele, wer lebt und sich mit seinem Gott nährt, der kann gewiß hoffen, ewig mit seinem Gott zu leben.

5. Du bist für mich gestorben, o mein Erlöser, da ich noch dein Feind war; könntest du mir nun das ewige Leben versagen, da ich nur dich liebe, da ich nur nach dir seufze? Wenn die Seligkeit des Himmels über meine Verdienste geht, wenn meine Sünden mich ihrer unwürdig gemacht haben, so geht sie nicht über deine Verdienste; du hast sie für mich verdient, du hast sie mir mit deinem Blute erkauft. O mein Jesus! ich erwarte sie als eine Gnade, deren ich unwürdig bin, aber auch als eine Krone der Gerechtigkeit, die du mir verdient hast, um mich ihrer theilhaftig zu machen. O mein liebster Heiland! die Stunde ist gekommen, wo ich die Verdienste deiner Mühsale, deines Gehorsams, deiner Gebete, deiner Thränen, deiner Leiden, deines Todes in Anspruch

nehme. Diese Verdienste gehören mir, du hast sie mir in deiner Todesstunde vermacht. Kraft meiner Vereinigung mit dir, kraft der Hoffnung, die ich zu dir habe, und der Sakramente, die mich durch die Salbung deiner Liebe stärken und heiligen, verlange ich von dir den Himmel. Ich verlange ihn in deinem Namen von Gott, deinem Vater; ich verlange ihn als dein Bruder und dein Miterbe von ihm. O glückselige Botschaft! ich gehe nun ein in das Haus meines Gottes; ich gehe ein mit Jesus Christus, der mich zu seinem Bruder und der Güter der Seligkeit und der Herrlichkeit unsers gemeinsamen Vaters theilhaftig gemacht hat.

6. Meine Seele ist außer sich und entzückt vor Freude durch diese süßen Worte: Noch einen Augenblick, und du wirst mit Jesus Christus ewig selig sein.

O, wie süß ist es für mich, in dieser Hoffnung zu sterben! O Tod, du wirst der Anfang meines Lebens. O Jesus, o theurer und einziger Gegenstand meines Herzens, wann werde ich dich sehen, wann dich umarmen, wann von

Liebe zu dir entflammt sein? Komme, o mein Erlöser, nimm auf meine Seele, die bereit ist, ihre Fesseln zu zerbrechen; komme und nimm sie bei dem Ausgange aus ihrem Gefängnisse, worin sie so viel gelitten hat, in Empfang. Komme, o meine einzige Hoffnung, o meine Zuflucht und mein Heil, komme und verbirg sie in deinem Herzen.

IV.

Der stärkende Gedanke an das Leiden Jesu Christi im Augenblicke des Todeskampfes.

1. O Jesus! du wolltest, um meinen Todeskampf zu lindern, selber den bittersten Kampf mit dem Tode bestehen. Meine Seele ist jetzt betrübt bis zum Tode. O mein Erlöser, die Traurigkeit in deinem Todeskampfe heilige jetzt meine Traurigkeit. Der blutige Schweiß, der aus deinem anbetungswürdigen Leibe drang, heilige den Schweiß, womit der Tod meine erstarrenden Glieder bedeckt. Tröste mich, stärke mich, wie du in deinem Todeskampfe von einem Engel getröstet, gestärkt werden wolltest. Ach, wenn es möglich

ist, so mache durch einen schnellen und heiligen Tod meinem Leiden ein Ende: doch nein, dein Wille geschehe, nicht der meinige.

2. O mein Meister! o mein Erlöser! o Erlöser der größten Sünder! Du hast voll Güte den Kuß des Verräthers Judas angenommen; du hast ihn in dem Augenblicke Freund genannt, wo er dich verrieth. Du hast durch einen Blick des Mitleids einen feigen Apostel bekehrt, der dich verleugnete. Du hast um Vergebung für die Juden gebeten, welche dich kreuzigten und zur Grausamkeit die Verhöhnungen und die Lästerungen fügten. Behandle mich wie sie, o Jesus; vergib mir die Sünden, welche ich wie Judas aus Bosheit begangen habe. Vergib mir die Sünden, welche ich aus Schwachheit wie der heilige Petrus, oder aus Unwissenheit wie die Juden begangen habe. Du hast nicht aufgehört, der Erlöser der Menschen, der Freund der Sünder, das Lamm Gottes zu sein, das die Sünden der Welt tilgt. Gib mir, mein Erlöser, den Kuß des Friedens, der Judas nicht zum Heile

gereichte, verleihe mir den Blick der Erbarmung, der den heiligen Petrus bekehrte; versage mir nicht die Vergebung, um welche du für deine Henker gebeten hast.

3. Herr Jesus, entferne dich nicht von mir. Ich bin im Feuer der Trübsal, ich kann nur durch dich getröstet, unterstützt, gerettet werden. Gedenke dessen, was du für mein Heil gelitten hast. Eigne mir in diesem Augenblicke, der über mein ewiges Loos entscheiden soll, die Verdienste des Blutes an, das du für mich vergossen hast; es tilge alle Sünden meines Lebens, die ich verabscheue. Deine Demüthigungen und deine Schmach sollen die Unordnungen meines Stolzes wieder gut machen. Deine Mißhandlungen, deine Wunden sollen die Unordnungen meiner Sinnlichkeit wieder gut machen. Dein Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes mache meinen Ungehorsam und meine Widerspenstigkeit wieder gut. O Jesus! sprich zu einem bußfertigen Sünder, der bereit ist, seinen Geist aufzugeben, was du zu jenem bekehrten Sünder, der mit

dir gekreuzigt ward, gesprochen hast: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. O mein Erlöser! gestatte, daß ich mich in deinen Wunden verberge, daß ich in deinem Herzen meine Zuflucht und meine Rettung suche; daß ich darin ausathme, daß ich das Kleinod, welches mir dein Vater anvertraut hat, diese Seele in dasselbe lege, die du mit deinem Blute erkauft, mit deinem Fleische genährt, die du geheiligt, die du zu dir aufzunehmen verheißen hast.

4. O Jesus, verleihe meiner scheidenden Seele dieselben Gesinnungen, die du bei deinem Tode hattest. Gleich dir vergebe auch ich allen Feinden, die ich während meines Lebens gehabt habe. Gleich dir neige ich mich zu Maria, welche du mir zur Mutter gegeben hast. O Maria, o Mutter meines Erlösers, o meine gute Mutter, siehe, dein Sohn ist im Begriff, seinen Geist aufzugeben; verlasse mich nicht, stehe mir bei in der Stunde meines Todes. Gedenke der Worte, welche Jesus sterbend zu Dir gesprochen hat: Weib, sieh da deinen Sohn. Zeige dich jetzt als

meine Mutter; schließe deinem sterbenden Kinde die Augen zu und nimm seinen letzten Seufzer auf. O Jesus! verleihe mir die Gnade, in deinen Armen sterben zu dürfen, wie der heilige Joseph darin gestorben ist. Verleihe mir die Gnade, daß meine letzten Worte dieselben seien, wie die deinigen: O mein Gott, o mein Vater! ich empfehle meinen Geist in deine Hände. Verleihe mir die Gnade, daß ich, eh ich ausathme, die heiligen Namen, auf welche ich mein ganzes Vertrauen setze, Jesus, Maria, Joseph ausspreche.

Inhalt.

Zweiter Theil.

Für die Zeit des Todes.

von einem katholischen Geistlichen. 2te Aufl. Mit 1 Titelbilde. gr. 12. 27 kr. od. 9 sgr.

Kempen, Thomas von, vier Bücher **von der Nachfolge Christi.** Uebers. v. Fr. S. Häglsperger. Mit den Anwendungen und Gebeten des P. **Gonnelieu**. Nach der neuesten Ausgabe übers. u. vermehrt mit Morgen-, Abend- Meß-, Beicht- u. Communiongebeten nebst einer Kreuzwegandacht. Mit 1 Stahlst. 8. 48 kr. od. 15 sgr.

Weber, B., Lichter. Drei Reihen. 4te Aufl., durchgesehen und besorgt von einem katholischen Theologen. Mit der Lebensskizze des verewigten Verfassers. 2 Bändchen mit Stahlstichen. Min.-Ausg. 1 fl. 39 kr. od. 1 Thlr.

Diese Lichter hervorgehend aus der Lichtquelle — die da ist Jesus Christus, sind die köstlichen Früchte frommer Betrachtung, sie athmen eine Herzens-Innigkeit, eine Fülle christlicher Weisheit und Demuth, eine Glaubenskraft und Hoffnungsstärke, daß sie als tägliches Betrachtungs- und Erbauungsbuch in der Hand eines frommen kath. Christen gewiß reichlichen Segen bringen.

Wiser, Dr. Th., **himmlisches Vergißmeinnicht**, od. Prachtgebetbuch, welches für alle Bedürfnisse des katholischen Christen, namentlich für die Morgens- und Abendszeit, für die Feier der heil. Messe, für den Empfang der heil. Sakramente, für die h. Zeiten und Feste des Jahres u. s. w. entsprechende Gebete, Unterweisungen und Betrachtungen enthält. 8. Ausg. Nro. I. Mit 2 Farbendrücken 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. Nr. II. Mit 2 Farbendrücken und 7 Stahlstichen. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12½ sgr. Nro. III. Mit 7 Farbendrücken und 7 Stahlstichen. 3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 3¾ sgr.
